

Forschungsbericht über die 1. Untersuchungsetappe der Intervallstudie (IS) "ABF- Studenten"

Bisky, Lothar; Förster, Peter; Hennig, Werner; Mühlhausen, Aribert; Pinther, Arnold; Siegel, Ulrike; Müller, Gerhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bisky, L., Förster, P., Hennig, W., Mühlhausen, A., Pinther, A., Siegel, U., Müller, G. (1969). *Forschungsbericht über die 1. Untersuchungsetappe der Intervallstudie (IS) "ABF-Studenten"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ).
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369923>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1969**

00/27

F o r s c h u n g s b e r i c h t

über die 1. Untersuchungsetappe der Intervallstudie (IS)

" A B F - Studenten "

Auftraggeber: Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen

Auftragnehmer: Zentralinstitut für Jugendforschung
Leipzig (ZIJ)
Direktor: Prof. Dr. habil. Walter
Friedrich

Ziel der Intervallstudie (IS): Ermittlung wichtiger Erscheinungsformen, Bedingungen und Zusammenhänge der Entwicklung und Erziehung von Jugendlichen, die auf ein Auslandsstudium vorbereitet werden
" ABF Studenten "

Population der 1. Untersuchungsetappe : 360 ABF - Studenten des 1. Studienjahres

Auswahlverfahren: Totalerfassung

Zeit und Ort der Untersuchungen: November 1968, ABF "Walter Ulbricht"
Halle/Saale

Konzeption: Zentralinstitut für Jugendforschung
Leipzig (ZIJ) :
Aribert Mühlhausen, wiss. Mitarbeiter
ABF "Walter Ulbricht":
Gerhard Müller, Direktor
der ABF
Gerhard Büchner, Studien-
Direktor

Durchführung: Aribert Mühlhausen

Auswertung: Dr. Rolf Ludwig

Bericht: Zentralinstitut für Jugendforschung
Leipzig (ZIJ) : Lothar Bisky, Dr. Peter
Förster, Dr. Werner Hennig, Aribert
Mühlhausen, Arnold Pinther, Ulrike
Siegel
ABF "Walter Ulbricht": Gerhard Müller,
Gerhard Büchner
sowie Peter Friedrich Leopold, Leipzig

Korrektur des Gesamtberichts: Aribert Mühlhausen

Gesamtleitung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Gliederung

Seite

0. Vorbemerkungen
- 0.1 Zielstellung der Intervallstudie (IS)
"ABF- Studenten"
- 0.2 Untersuchungsmethoden
- 0.3 Zusammensetzung der Population
- I. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen
- II. Untersuchungsergebnisse
 1. Staatsbürgerliche Einstellung
 2. Klassenmäßige Positionen und politische Grundeinstellungen
 3. Weltanschauliche Einstellung
 4. Einstellung zur Politik und gesellschaftlichen Aktivität
 5. Einstellung zu den Massenkommunikationsmitteln
 6. Einstellung zum Lehrkörper und zur Schule
 7. Studienmotivation
 8. Einstellung zu Studium, Arbeit und Beruf
 9. Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau
 10. Einstellung zum Freundeskreis
 11. Einstellung zu sexuellen Beziehungen
 12. Einstellung zur Familie
 13. Zeitfond
 14. Einstellung zur Freizeit
 15. Einschätzung der FDJ- Mitgliederversammlungen und Veranstaltung n des FDJ- Studienjahres

Vorbemerkungen

0.1 Zielstellung der Intervallstudie (IS) "ABF-Studenten"

Die Intervallstudie (IS) "ABF-Studenten" stellt sich das Ziel, Erscheinungsformen, Bedingungen und Zusammenhänge der Entwicklung und Erziehung von 16 - 18 jährigen Jugendlichen zu ermitteln, die in einem zweijährigen Studium an der ABF "Walter Ulbricht" in Halle auf ein Studium im sozialistischen Ausland vorbereitet werden.

Entsprechend dieser Zielstellung konzentriert sich die Intervallstudie (IS) auf folgende Hauptziele:

1. Ermittlung der Einstellungen, die für ein erfolgreiches Studium im sozialistischen Ausland unerlässlich sind.
2. Ermittlung der Veränderung und Entwicklung dieser Einstellungen unter den Bedingungen des Bildungs- und Erziehungsprozesses an der ABF "Walter Ulbricht"
3. Ermittlung der Veränderung und Entwicklung dieser Einstellungen unter den Bedingungen des Studiums im sozialistischen Ausland
4. Erarbeitung von Vorschlägen zur weiteren Verbesserung der politisch-ideologischen Erziehung der Studenten, der Leitungstätigkeit, der Tätigkeit der gesellschaftlichen Organisationen, die Führung des Unterrichtsprozesses und der Auswahlprinzipien für das Studium an der ABF "Walter Ulbricht"

Der vorliegende Forschungsbericht gibt den Entwicklungsstand relevanter Einstellungen der Studenten zu Beginn des Studiums an der ABF "Walter Ulbricht" wieder.

Die 2. Untersuchungsetappe wird am Ende des 1. Studienjahres, die 3. Untersuchungsetappe am Ende des 2. Studienjahres durchgeführt. Eine weitere Untersuchung an einer Teilpopulation ist im Frühjahr 1971 in der UdSSR vorgesehen.

0.2 Untersuchungsmethoden

Bei der 1. Untersuchungsetappe kamen folgende Methoden bzw. Verfahren zur Anwendung:

1. Schriftliche Befragung mittels eines Fragebogens
2. Wochenprotokoll
3. Lebensstilttest
4. Lernmotivtest
5. Interessentest
6. Selbstbildtest
7. Moraltest
8. Gruppenbewertungsverfahren

Im vorliegenden Forschungsbericht werden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung, des Wochenprotokolls und des Lebensstilttests dargestellt, die Ergebnisse der übrigen Verfahren liegen z. Zt. noch nicht vor und werden zu einem späteren Zeitpunkt nachgereicht.

Die in den Lochkarten gespeicherten Informationen wurden auf einer EDVA bearbeitet; berechnet wurden die Häufigkeitsverteilungen, wichtige Korrelationen und Kontingenzen. Die Signifikanzprüfung von Prozentzahlen erfolgte mit dem von Ludwig entwickelten Verfahren zur Signifikanzprüfung zweier Prozentzahlen.

0.3 Zusammensetzung der Population

Die Population setzt sich aus Jugendlichen zusammen, die von erweiterten Oberschulen (EOS) und allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen (POS) zum Studium an der ABF "Walter Ulbricht" vorgeschlagen und durch Eignungsgespräche ausgewählt wurden. Diese Jugendlichen haben die 10. Klasse absolviert und im September 1968 das zweijährige Studium an der ABF "Walter Ulbricht" aufgenommen. Die Ausbildung der ABF-Studenten erfolgt nach Lehr- und Erziehungsplänen, die auf der Grundlage der Pläne der EOS unter Beachtung der besonderen Erfordernisse des Auslandsstudiums aufgebaut sind und den Anschluß an die Hochschulausbildung im künftigen Studienland gewährleisten. An der ABF "Walter Ulbricht" bestehen drei Studienzweige, ein mathematisch-physikalischer, ein biologisch-medizinischer und ein naturwissenschaftlich-technischer. Diese Studienzweige unterscheiden sich vor allem durch die stärkere Betonung einiger für das spätere Fachstudium profilbestimmender Unterrichtsfächer und Praktika.

Alle Studenten wohnen in Studentenheimen. In jedem Wohnheim arbeiten Heimdozenten, die gemeinsam mit den Gruppenleitern und der FDJ-Organisation den Studenten helfen, wichtige Formen des sozialistischen Zusammenlebens zu finden.

Die schriftliche Befragung mittels Fragebogen wurde bei allen Studenten des 1. Studienjahres durchgeführt. Für die Zusatzverfahren wurden repräsentative Stichproben ausgewählt.

Tabelle 1 : Verteilung der Gesamtpopulation nach Seminar - und Geschlechtergruppen

Seminargruppe	männlich	weiblich	ges.
A M 1	17	5	22
A M 2	18	5	23
A M 3	17	5	22
A B 4	9	16	25
A B 5	8	18	26
A N 6	14	8	22
A N 7	16	6	22
A N 8	14	10	24
A N 9	17	6	23
A N 10	23	-	23
A N 11	20	4	24
A N 12	9	14	23
A N 13	18	4	22
A N 14	10	12	22
A N 15	14	6	20
A N 16	8	9	17
gesamt:	232	128	360

Tabelle 2 : Verteilung der Gesamtpopulation nach den Studien-zweigen der ABF

Studienzweig	ges.
Naturwissenschaften / Technik	242
Mathematik / Physik	67
Biologie / Medizin	51

Tabelle 3 : Verteilung der Gesamtpopulation nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Schultypen und Schulzweigen	ges.
EOS (A - Zweig)	6
EOS (B - Zweig)	244
EOS (K - Zweig)	53
POS	57

Tabelle 4 : Verteilung der Gesamtpopulation nach der Größe des bisherigen Wohnortes

<u>Wohnort</u>	<u>ges.</u>
Stadt über 100 000 E.	75
Stadt/Ortschaft über 3000 E.	210
Ortschaft unter 3000 E.	75

Tabelle 5 : Verteilung der Gesamtpopulation nach der sozialen Herkunft

<u>soziale Herkunft</u>	<u>ges.</u>
Arbeiter / LPG- Bauer	150
Intelligenz	140
Handwerker/ Sonstige	12
Angestellte	58

Tabelle 6 : Verteilung der Gesamtpopulation nach der Parteizugehörigkeit des Vaters (Befragung der Studenten)

<u>Parteizugehörigkeit</u>	<u>ges.</u>
SED	230
andere Blockparteien	21
ja, aber ich weiß nicht, in welcher	5
nein	92
keine Antwort	12

Entsprechend der Zusammensetzung der Population handelt es sich bei den ABF- Studenten um eine extrem positive Selektivgruppe.

II. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

=====
In dem sollen einige der relevantesten Untersuchungsergebnisse zusammenfassend dargestellt und zum Teil verallgemeinert werden. Ebenso sollen Schlußfolgerungen für die Verbesserung der staatlichen Leitungstätigkeit und der Führung der FDJ- Studenten durch die FDJ- Leitungen gezogen werden.

1. Zuerst sollen thesenartig die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchungen, die das Typische und Wesentliche der Gesamtpopulation "ABF- Studenten des 1. Studienjahres" bei Aufnahme ihres Studiums an der ABF "Walter Ulbricht" charakterisieren, dargestellt werden:

1.1 Die politisch- ideologische Einstellung

Die durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der EOS und POS bei ihrer Studienaufnahme mit gut bis sehr gut entwickeltem Staats- und Klassenbewußtsein an die ABF "Walter Ulbricht" kommen.

Desgleichen kann eingeschätzt werden, daß sie die historische Bedeutung der Partei der Arbeiterklasse - der SED - sowie deren führende Rolle beim Aufbau des Sozialismus in der DDR voll akzeptieren.

Die Überzeugung, daß der Sozialismus die künftige Gesellschaftsordnung sein und daß er eines Tages im Weltmaßstab siegen wird, ist ebenfalls gut bis sehr gut ausgeprägt. Trotz dieser Feststellung darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Studenten und Studentinnen eine gewisse Zurückhaltung zeigen bei ihren Aussagen, welche die Überzeugung vom Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland zum Ausdruck bringen. Hier kann die Haltung der Befragten noch nicht voll befriedigen.

Während die Probanden fast ausnahmslos in der Lage sind, Charakter und System des westdeutschen Staates klar zu kennzeichnen und z. B. der westdeutsche Alleinvertretungsanspruch, die Nichtanerkennung der Oder- Neißer- Friedensgrenze u. a. konsequent zurückgewiesen werden, ist das Problem des Hörens und Sehens westlicher Sender noch nicht als geklärt anzusehen.

Etwa jeder dritte Student kommt mit der Gewohnheit Westsender zu hören und zu sehen an die Fakultät. Nur etwa 47 % der Befragten sind gegen die Westsender eingestellt. Die Mehrzahl spricht sich gegen das Sehen und Hören politischer Sendungen aus, hält es aber nicht für ablehnenswert, Musik- und Unterhaltungssendungen zu empfangen. Die Kinder, deren Väter Mitglieder einer unserer Blockparteien sind, machen bei der letztgenannten Feststellung keine wesentliche Ausnahme.

Der Anteil derer, der vor einer konsequenten Einschätzung z. B. der Republikflucht eines Bürgers der DDR zurückweicht, ist noch zu hoch. Obwohl keiner der Befragten einen solchen Schritt befürwortet, sind es nur acht von zehn Probanden, die eine Republikflucht prinzipiell verurteilen.

Auffallend ist, daß fast alle Studentinnen und Studenten zu eindeutigen Meinungsäußerungen kommen, wenn es sich z.B. um Fragen des Klassen- und Staatsbewußtseins, der Solidarität und des sozialistischen Internationalismus handelt, daß sich aber, trotz richtiger Einschätzung der westdeutschen Bundesrepublik, sofort niedrigere Werte ergeben, wenn bestimmte persönliche Bereiche des Verhältnisses zu Westdeutschland berührt werden. (z.B. Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland, Westsender hören und sehen, Republikflucht, Diskussion mit Westdeutschen u. a.).

So wird z. B. die Frage, ob der Einzelne in persönlichen Gespräch mit einem Westdeutschen konsequent seine politische Meinung vertreten würde, nur von sieben von zehn Befragten positiv beantwortet.

Es wird deutlich, daß es noch nicht allen ABF-Studenten gleichermaßen gelingt, ihre Erkenntnisse und Kenntnisse zum Maßstab des persönlichen Handelns zu machen.

Dennoch ist die Bereitschaft, gesellschaftlich tätig zu sein gut ausgeprägt, und 98 % geben an, zu einem späteren Zeitpunkt Mitglied einer unserer Blockparteien zu werden.

Die Einstellung zur Sowjetunion und zum sozialistischen Internationalismus ist für unsere künftigen Auslandsstudenten besonders bedeutungsvoll. Die Untersuchungen haben sehr gute und gute Ergebnisse gebracht. 97 % der Studenten bestätigen die Feststellung, daß die Sowjetunion der beste Freund des deutschen Volkes ist. Negative Aussagen werden nicht gemacht. Relativ große Unklarheiten

bestehen im Bereiche der weltanschaulichen Einstellungen. Nur acht von zehn Befragten geben an, Atheisten zu sein. (14 % der Mädchen und 7 % der Jungen haben sich noch nicht entschieden!) Das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft kann von den Probanden ebenfalls nicht eindeutig genug gekennzeichnet werden.

Beim Vergleich der Untersuchungsergebnisse der Mädchen und Jungen wird deutlich, daß die Mädchen fast durchweg bessere Einstellungen zeigen als die Jungen. Das vorliegende Material reicht jedoch nicht aus, um die Ursachen exakt zu bestimmen.

Vergleichen wir die Ergebnisse nach der Parteizugehörigkeit der Väter der Befragten, dann sind es in der Regel die Kinder, deren Väter in einer unserer Blockparteien organisiert sind, die die positiveren Einstellungen zeigen. Zweifellos liegt das daran, daß in diesen Elternhäusern eine politisch bewußtere Erziehungsarbeit geleistet wird als in parteilosen Familien.

Die allgemein guten Untersuchungsergebnisse sind zweifellos Ausdruck der positiven Erziehungsarbeit der POS und EOS, sowie unseres sozialistischen Jugendverbandes und der Eltern unserer Studentinnen und Studenten.

1.2 Einstellung zum Studium und zum Lehrkörper

Überzeugungen werden sehr stark durch das persönliche Verhältnis vom Erzieher zum Jugendlichen beeinflußt. Die unmittelbare personale Kommunikation ist außerordentlich wichtig. Die Untersuchung zeigte, daß die Mehrheit der Studenten (74%) den bisherigen Klassenleiter als politisches Vorbild ansieht. Für die politisch-ideologische Erziehungsarbeit an der ABF, die vor allem durch den Gruppenleiter und die FDJ-Gruppenleitung in unmittelbarem Kontakt mit den Studenten gestaltet wird, sind damit gute Voraussetzungen gegeben. In der Frage des Einverständnisses mit der Handlungsweise des bisherigen Klassenleiters zeigt sich dagegen, daß nur 64 % der Befragten positive Antwort geben, daß sich sogar nur 24 % mit dem bisherigen Klassenleiter einverstanden erklären. Vom Lehrkörper der ABF wird erwartet, daß seine Mitglieder parteilich, richtungsweisend, offen, gerecht, kameradschaftlich sind, daß sie gute Marxisten-Leninisten und Schrittmacher sein

sollen, keine "Phrasendrescher", gute Pädagogen und Fachleute sind, gerecht zensieren, Verständnis für die Probleme der Jugend und die Sorgen der Studenten haben, ihnen Freund, Berater und Helfer sind. Offensichtlich wird dabei eine Anzahl Eigenschaften genannt, die die Studenten an ihrem bisherigen Klassenleiter vermißten und die zu einer gewissen Skepsis zu seinen Handlungsweisen führte. Insgesamt ist also festzustellen, daß die jungen Studenten mit einer richtigen, einer sozialistischen Einstellung zum Lehrkörper an die ABF kommen, daß sie gewillt sind, Anregungen desselben als die eines älteren, erfahreneren Klassengenossen zu akzeptieren und gemeinsam an die Lösung der gestellten Aufgaben zu gehen.

In der Einstellung zum Lernen wurde ermittelt, daß 91 % der Studenten mit positiven Antworten bekunden, Freude und Befriedigung am Lernen gefunden zu haben (wenn auch mit den genannten Differenzierungen, wobei die Einstellung der Mädchen etwas positiver ist, was sich auch in der Praxis immer wieder bestätigt). Auch die Unterrichtsdisziplin wird von 82 % der Studenten sehr positiv eingeschätzt, so daß auch in dieser wichtigen Voraussetzung für eine gute Studienarbeit eine sehr positive Ausgangsposition vorhanden ist, was die Praxis des 1. Semesters wiederum vollauf bestätigte. Bei der Mitarbeit im Unterricht gaben 83 % der Studenten eine positive Antwort, zwar wieder recht differenziert, aber mit einem deutlichen Schwerpunkt auf den Skalenwert 2. Die Praxis zeigte, allerdings, daß die gute Mitarbeit an der ABF nicht automatisch fortgesetzt wurde, sondern daß der Lehrkörper starke Anstrengungen unternehmen mußte, um eine aktive, initiativreiche, schöpferische Mitarbeit aller Studenten zu entwickeln.

Die Untersuchung über die Anfertigung der Hausaufgaben ließ deutlich erkennen, daß die bisher für die Hausaufgaben aufgewandte Zeit für ein Selbststudium an der ABF völlig unzureichend war und selbst nach dem 1. Semester noch keine kontinuierliche Ausnutzung der garantierten Selbststudienzeit von täglich 3 Stunden bei allen Studenten zu verzeichnen war.

Der fachliche Leistungsstand zu Beginn des Studiums erscheint, wenn man vom Notenbild der Zensuren der 10. Klasse der Oberschüler ausgeht, ebenfalls als recht gut. Die Studienarbeit des 1. Semesters zeigte jedoch, daß bei gleichen Zensuren oder Noten in Einzelfächern außerordentliche Leistungsdifferenzen auftraten, zum Teil recht erhebliche Lücken im Stoff, mangelnde Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Elementarkenntnissen u. a. festgestellt und durch vielfältige Fördermaßnahmen ausgeglichen werden mußten.

Bei der Untersuchung über die erzieherische Wirksamkeit, besonders in bezug auf die politische Einstellung und die Entwicklung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung konnte nachgewiesen werden, daß ein nachhaltiger und von den Schülern bewußt erfaster Einfluß nur in den Fächern Geschichte, Staatsbürgerkunde und mit größerem Abstand auch in Deutsch zu verzeichnen ist. Dagegen wurden die naturwissenschaftlichen und fremdsprachlichen Fächer kaum als erzieherisch wirksam von den Studenten angesehen. Hier wurden (auch wenn man den unbewußten erzieherischen Einfluß einkalkuliert) die erzieherischen Potenzen des Fachunterrichtes völlig ungenügend genutzt, und die ABF hat hier viel nachzuholen.

Als Lieblingsfächer wurden - völlig unerwartet und überraschend - gerade solche Fächer wie Mathematik, Physik, Chemie und Biologie angegeben, die sowohl für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution wie auch für die im Auslandsstudium vorgesehenen Fachrichtungen von profilbestimmender Bedeutung sind.

Insgesamt ist also festzustellen, daß auch in bezug auf die Einstellung zum Lernen und zum Lehrkörper eine außerordentlich positive Selektivpopulation erfaßt wurde, die mit diesen Voraussetzungen in der Lage sein muß, die sehr hohen Anforderungen der ABF und später des Auslandsstudiums zu erfüllen.

ein hohes Maß an gesellschaftlichen Einsichten besitzen, und sie unsere sozialistischen Normen kennen und akzeptieren und daß sie in hohem Maße bereit sind, sich normentsprechend, d. h. als bewußter und aktiver Sozialist zu verhalten. Bei vielen Studenten ist die Norminteriorisation also bereits weit fortgeschritten und die inneren Bedingungen steuern bereits das praktische Handeln.

Das zeigt sich z. B. deutlich an den nachstehend aufgeführten Untersuchungsergebnissen:

So erklärten sich 87 % der Studenten bereit, das zu studieren, was Partei und Staat für gesellschaftlich notwendig erachten. Sie sind also in hohem Maße bereit, ihre persönlichen, individuellen Wünsche, Neigungen, Interessen der höheren gesellschaftlichen Zielsetzung unterzuordnen, bzw. sie mit ihnen in Übereinstimmung zu bringen. In der Studienmotivation für ein Studium überhaupt überwiegen eindeutig die gesellschaftlich wertvollen Motive, wie: Ich kann der Republik am besten dienen, wenn ich studiere. Oder: Mein Ziel ist es, als Wissenschaftler zu arbeiten und mit weitem Abstand folgen dann die individuell betonten Motive. Allerdings hat nur jeder 10. Student bei der Aufnahme des ABF-Studiums erkannt, daß er einmal Leitungsfunktionen ausüben soll. Die von der ABF herausgegebene Losung: " Jedem Student eine meßbare Aufgabe, in der er sich als Leiter bewähren kann; dürfte auf die Entwicklung dieses Motivs nicht ohne Einfluß bleiben und muß unter dem Eindruck der Untersuchung als eminent wichtig und richtig eingeschätzt werden.

Hinsichtlich der Motivation für das Auslandsstudium überwiegen wiederum die gesellschaftlich bedeutsamen Motive: Einsicht in die Rolle der Sowjetwissenschaft und Wünsche, diese direkt zu studieren u. a. Eines der Motive, das als ein Hauptanliegen des Auslandsstudiums überhaupt angesehen werden muß, nämlich Kader zu entwickeln, die später in der Leitung der Kooperationsbeziehungen zwischen der DDR und der SU maßgeblich auf Grund ihrer fachlichen und fremdsprachlichen Qualifikation führend mitwirken können, wird erst von jedem 4. Student erkannt.

Auch bei der Beantwortung der Frage nach der gesellschaftlichen Wertschätzung einzelner Berufe und nach dem Interesse für einzelne Studienrichtungen zeigt sich außerordentlich deutlich, daß die ABF-Studenten die vor ihnen stehenden Aufgaben bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus bei gleichzeitiger Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution weitgehend erkannt und bedeutungsvolle Einsichten gewonnen haben. So steht in der gesellschaftlichen Wertschätzung nicht mehr der Arzt, der Zahnarzt, der Jurist (oder auch der Flugkapitän) an vorderster Stelle, sondern der Mathematiker, der Kybernetiker und Physiker (der Arzt an 4. Stelle) aber auch der Chemiker, der Ingenieur und Lehrer. Bei den Interessen für bestimmte Studienrichtungen konnte ermittelt werden, daß das gesamte gesellschaftliche Ansehen bestimmter Berufe sehr gut mit dem Interesse an bestimmten Studienrichtungen korreliert. An erster Stelle werden wieder Mathematik, Physik, Kybernetik und Chemie genannt. Allerdings ist das Interesse für technische Studienrichtungen viel zu gering. Hochsignifikant ist dabei die Verteilungsdifferenz zwischen Jungen und Mädchen. Letztere zeigen ein ungenügendes Interesse für technische Richtungen, dieses muß also an der ABF zielstrebig entwickelt werden (was z.T. gelang, wie in der Auswertung der Untersuchung nachgewiesen wurde).

Auch in der Einstellung zur Arbeit dominieren die gesellschaftlich wertvollen Motive: aktive Mitarbeit am Aufbau des Sozialismus; nicht auf Kosten anderer leben; etwas für die Gesellschaft Nützliches schaffen, werden an erster Stelle genannt.

Die Untersuchung über die Lebensstile zeigt das gleiche positive Ergebnis. Die Identifikation mit gesellschaftlich hoch zu bewertenden und progressiven Leitbildern korrespondiert mit der Ablehnung weniger progressiver Leitbilder. Die Studenten steuern ihre Entwicklung durch das Anstreben positiver Lebensstile und das Wegstreben von negativen.

Insgesamt zeigt die Gruppe der ABF-Studenten also ein relativ einheitliches zielanstrebendes Verhalten und gleichwertige Verhaltensbereitschaft im Sinne der sozialistischen Verhaltensnormen, womit die Ausgangsthese dieses Abschnitts durch die Untersuchung voll bestätigt wurde.

1.4 Einstellung zu den Massenkommunikationsmitteln

Eine bedeutende Rolle spielt heute in der politisch-ideologischen Erziehung das regelmäßige und systematische Studium der sozialistischen Presse. Es konnte in der Untersuchung ermittelt werden, daß zwar über die Hälfte der Studenten vor dem Eintritt in die ABF das "Neue Deutschland", das Zentralorgan der Partei, gelesen haben, daß aber nur vier von zehn Befragten als regelmäßige ND-Leser bezeichnet werden können. Am häufigsten wird der Teil "Politik" gelesen, was gegenüber Ergebnissen anderer Untersuchungen als positiv zu bewerten ist. Dabei treten zwischen Jungen und Mädchen keine Unterschiede auf.

Der Einfluß des Fernsehens ist ebenfalls recht groß. Am häufigsten wird von den Studenten die Aktuelle Kamera gesehen, an 2. Stelle werden politische Sendungen genannt, und zwar extrem häufig im Vergleich zu anderen Populationen. Dagegen hat das Jugendfernsehen offensichtlich einen geringen Einfluß, es steht mit an letzter Stelle. Der Einfluß des Westfernsehens kann in dieser Population als unwesentlich bezeichnet werden. Nur eine sehr kleine Zahl von ABF-Studenten gab an, regelmäßig oder fast regelmäßig Westfernsehteilnehmer gewesen zu sein. Offensichtlich spielt hier der Einfluß des sehr positiven Elternhauses der ABF-Studenten eine große Rolle. Die ABF-Studenten liegen in dieser Frage positiv über dem Durchschnitt anderer untersuchter Gruppen.

Ein ähnliches, wenn insgesamt allerdings weniger günstiges Ergebnis konnte auch für das Hören von Rundfunksendungen nachgewiesen werden. An 1. Stelle wird das Hören der Nachrichten, an 2. Stelle das von politischen Sendungen (allerdings gleichstark mit Schlagermusik) genannt. - In der Teilnahme an Sendungen westlicher Rundfunksender ist der Unterschied der ABF-Studenten zu anderen Populationen dagegen relativ gering, d. h. daß viele Studenten (ungefähr 2 von 3) mehr oder weniger regelmäßig westliche Sender abhörten. (Insgesamt geben 70 % der Studenten an, westliche Sender gehört zu haben, allerdings mit unterschiedlicher Intensität. Dabei hörten die Jungen häufiger als die Mädchen). Wie die Praxis des 1. Semesters zeigte, sind es vor allem Sendungen über westliche Schlager- und Tanzmusik, die gehört werden, darauf läßt auch das Ergebnis nach

der Frage nach den beliebtesten Sendern schließen, wo an 1. Stelle Soldatensender / Freiheitssender 904 genannt werden, die infolge ihrer Aufgabenstellung einen hohen Anteil an westlicher Schlagermusik senden. Dieses Problem bildete und bildet einen erzieherischen Schwerpunkt während des gesamten ABF-Studiums (Kampf gegen den dekadenten Einfluß der Westschlager). Es ist bei dem Problem des Hörens von Westsendern allerdings auch klar festzustellen, daß Nachrichten und politische Sendungen, sowie Sendungen von ausgesprochenen Hetzsendern wie Rias und Sender "Freies Berlin" Europa eine völlig untergeordnete Rolle spielen. Auch Deutschlandfunk und Radio Luxemburg, die in anderen Populationen eine gewisse Rolle spielen, werden kaum gehört.

1.5 Einstellung zu Mikrogruppen

Auf die Überzeugungsbildung haben die Mikrogruppen großen Einfluß. Leider konnte in der Untersuchung durch das Ausscheiden eines Mitarbeiters das Verhalten in der Studien-Gruppe nicht ausführlich untersucht werden; dies bleibt einer späteren Untersuchung vorbehalten. Erforscht wurde vor allem der Einfluß der informellen Freizeitgruppen, des sogenannten "Freundeskreises". Ungefähr 2/3 der Befragten gehörten an der Oberschule einem solchen Freundeskreis an. Das entspricht ungefähr den Werten aus anderen Befragungen. Dabei zeigt sich der Einfluß des Kreises auf die politische Meinungsbildung; geben doch 94 % der Studenten an, daß alle, bzw. die meisten Mitglieder der informellen Gruppe die gleichen politischen Ansichten vertreten wie sie selbst. Allerdings spielen ausgesprochene politische Diskussionen in der Gruppe gegenüber gemeinsamen Kinobesuchen und der aktiven Teilnahme an Sport, Geselligkeit, Wandern, am gemeinsamen Lernen u. a. eine geringe Rolle. Auch bei der Frage nach der Befriedigung der Interessen wird der Freundeskreis mit 58 % angegeben, die FDJ-Gruppe mit 4 % dagegen extrem niedrig (hinzukommt allerdings die Antwortposition "in beiden gleichermaßen" mit 35 %; trotzdem steht der Freundeskreis auch dann noch weit an 1. Stelle.).

Wenn auch über den Inhalt der Interessen nichts ausgesagt wurde, bleibt doch die Aufgabe bestehen, gesellschaftlich wertvolle Interessen und Bedürfnisse in der FDJ- Gruppe der ABF stark zu berücksichtigen und ein interessantes geistig- kulturelles und sportliches Leben zu entwickeln. Das wird auch durch die 86 % positiver Antworten auf die Frage bestätigt, ob sich die FDJ- Gruppe mehr um die Freizeitgestaltung hätte kümmern sollen. Das entspricht auch dem Ergebnis anderer Untersuchungen und zeigt deutlich daß die Bemühungen des Jugendverbandes in dieser Frage zielgerichtet verstärkt werden müssen, wie das in den Plänen (und z. T. bereits in der Praxis) der ABF durchaus vorgesehen ist.

2. Schlußfolgerungen

Das Hauptanliegen der Intervallstudie (IS) "ABP- Studenten" ist es, nicht nur festzustellen was ist, sondern zur Veränderung beizutragen. Bereits in den Interpretationen der einzelnen Befragungsergebnisse haben wir Hinweise zur Verbesserung der Arbeit geben können. Als Abschluß möchten wir nun einige Schlußfolgerungen für

die politische- ideologische Erziehung der Studenten,
die Verbesserung der Leitungstätigkeit,
für die Führung des Unterrichtsprozesses,
für die Arbeit des Lehrkörpers und für
die Tätigkeit der Freien Deutschen Jugend
und die Auswahlarbeit für das Studium an der ABP

darzustellen.

Maßstab für die Einschätzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit sind die Beschlüsse und Dokumente des 9. und 10. Plenums des ZK der SED sowie der Beschluß des Staatsrates der DDR vom 3. April des Jahres "Über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975."

In Ergebnis der Untersuchungen werden folgende Schwerpunkte sichtbar:

1. Bei den Studenten ist die unbedingte Überzeugung herauszubilden, daß umfassende Kenntnisse des Marxismus - Leninismus die Voraussetzung dafür sind, daß der künftige Hochschulabsolvent den Anforderungen der sozialistischen Praxis gerecht wird. Das Studium des Marxismus - Leninismus ist integrierender Bestandteil des Hochschulstudiums und muß zum echten Bedürfnis jedes Studenten werden. In der Vorbereitung auf ein Auslandsstudium muß sowohl im Unterricht, als auch im FDJ- Studienjahr grundlegende Werke der Klassiker des Marxismus - Leninismus zu studieren.
2. Der Klärung von politisch- ideologischen Grundfragen ist im gesamten Bildungs- und Erziehungsprozess größte Aufmerksamkeit zu widmen.

In den Mittelpunkt der Erziehungsarbeit müssen besonders folgende Fragen gerückt werden:

- die Herausbildung einer festen Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, sowie mit ihren führenden Repräsentanten;
 - die Erziehung zur offenen Parteinahme für den Sozialismus, zum bewußten Bekenntnis zu unserem Arbeiter- und Bauernstaat und zum rückhaltlosen Einsatz bei der Stärkung und Festigung unserer Republik auf allen Gebieten und mit allen Mitteln;
 - die Vermittlung der Erkenntnis, daß der Inhalt unserer Epoche im Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus besteht und daß alle Erscheinungsformen der Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Gesellschaftsordnungen als Klassen- und Machtfragen begriffen werden müssen;
 - die Erziehung zur tiefen, bewußten Freundschaft zur Sowjetunion und der KPdSU sowie zu allen sozialistischen Ländern, zum proletarischen und sozialistischen Internationalismus und zur Solidarität mit allen um ihre soziale und nationale Freiheit kämpfenden Völkern;
 - die Erziehung zum Haß gegen den westdeutschen Imperialismus und seine antinationale Aggressions- und Revanchepolitik sowie gegen die menschenfeindliche USA-Globalstrategie, die eine tödliche Gefahr für den Frieden in der Welt bedeutet;
 - die Vermittlung von Grundkenntnissen der sozialistischen Wehrpolitik, verbunden mit der Bereitschaft der Studenten, zu jeder Zeit unseren sozialistischen Staat mit der Waffe zu verteidigen;
 - die bewußte Unterordnung der persönlichen Interessen unter die gesellschaftlichen Notwendigkeiten.
3. Es ist notwendig, alle Studenten zu einer fundierten wissenschaftlichen Weltanschauung zu erziehen. Die atheistische Propaganda sowie die weltanschauliche Durchdringung des Unterrichts in allen Fächern sind zu intensivieren. (Diese Forderung dürfte nicht nur für die ABE, sondern gleichermaßen für die Volkshochbildung - EOS und POS - relevant sein.)

4. Die Studierenden müssen zu der Überzeugung geführt werden, daß sich das Hören und Sehen westlicher Sender weder mit dem Klassenstandpunkt noch mit dem Stolz eines jungen Sozialisten vereinbaren läßt. Sie müssen erkennen, daß diese Sender Instrumente der ideologischen Diversion des Klassengegners sind, mit denen er versucht, Verwirrung in den Köpfen der Bürger der DDR und aller sozialistischen Länder zu stiften. Musik- und Unterhaltungssendungen bilden dabei keine Ausnahme.

5. Durch die Entwicklung eines vielseitigen und interessanten politisch- geistig- kulturellen und sportlichen Lebens, sowie durch die Verstärkung der emotionalen Erziehung, ist die Bewußtseinsbildung aller Jugendfreunde zielstrebig zu unterstützen. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Parteiveteranen, Sportler, Wissenschaftler (bes. Absolventen des Auslandsstudiums), Künstler, Offiziere der NVA u. a. sind in diesen Prozess einzubeziehen.
Desgleichen sind die Fest- und Kampftage der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung zu gesellschaftlichen Höhepunkten im Leben der Fakultät und im besonderen der FDJ- Organisation zu gestalten.

6. Zur Unterstützung der Kollektiv- und Klassenmäßigen Erziehung sind enge Verbindungen zwischen den Leitungskollektiven der Fakultät, der Studentengruppen und Kollektiven der sozialistischen Arbeit, Jugendbrigaden u. a. herzustellen. In gemeinsamen Veranstaltungen sind die engen, brüderlichen Beziehungen zwischen Arbeiterjugend und FDJ- Studenten zu festigen. Ähnlich enge Kontakte müssen zur Komsomolorganisation der Streitkräfte der Roten Armee in Halle gepflegt werden.

7. Zwischen der Arbeiter- und Bauern- Fakultät "Walter Ulbricht" und ein bis zwei Großbetrieben der Stadt Halle ist ein Patenschafts- bzw. Freundschaftsvertrag anzustreben.

7. Dieser Vertrag muß wesentlich dazu beitragen, den unmittelbaren Einfluß der Arbeiterklasse auf den gesamten Bildungs- und Erziehungsprozeß an der Fakultät zu verstärken.
8. Durch hohe Studienanforderungen, gesellschaftliche Einsätze, Produktionspraktika, Teilnahme an Sozialistischen Studentenbrigaden, vormilitärische Übungen u. a. sind für die Studentinnen und Studenten echte Bewährungssituationen zu schaffen. Nur so werden sie dazu erzogen werden, auftretende Schwierigkeiten zu überwinden, und echte Erfolgserlebnisse werden ihnen vermittelt.
9. Das ständig steigende Niveau des Auslandsstudiums und die hohen gesellschaftlichen Anforderungen, die an die künftigen Auslandsstudenten gestellt werden müssen, machen eine Verbesserung der Auswahlarbeit notwendig. Alle beteiligten Institutionen (Lehrer, Schuldirektoren, Kreis- und Bezirksschulräte, Direktion und Lehrkörper der ABF) haben die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Die soziale Zusammensetzung der künftigen Auslandsstudenten ist zu verbessern. (Der Anteil der Arbeiter- und Bauernkinder ist zu erhöhen).
10. Durch die Verbesserung der Leitung ideologisch-politischer Prozesse sowie durch zielgerichtete allseitige Qualifizierung und Weiterbildung der Leitungsfunktionäre und des Lehrkörpers der ABF "Walter Ulbricht" sind die Voraussetzungen für eine Erhöhung der Effektivität in Unterricht und Erziehung zu schaffen.
Der Lehrkörper wird damit in die Lage versetzt, "die Einheit von naturwissenschaftlich-technischer und gesellschaftswissenschaftlicher Bildung und marxistisch-leninistischer Erziehung zu wahren und inner vollständiger ¹⁾ zu gewährleisten.

1) Kurt Hager, Rede auf dem 10. Plenum "Grundfragen des geistigen Lebens im Sozialismus"

11. Es ist notwendig, an der ABF "Walter Ulbricht" an der Entwicklung eines echten sozialistischen Lehrer - Schilervorhaltnisses weiterzuarbeiten. Dabei ist zu erreichen, daß alle Gruppendozenten enge persönliche Kontakte zu den Studenten ihrer Gruppe herstellen, vor allem sind die Freizeitkontakte in der Lehrzahl der Gruppen zu verstärken. Es geht um die Herstellung eines engen Vertrauensverhältnisses, das eine Reihe Fachdozenten durchaus bereits erworben hat; es geht um stärkere individuelle Arbeit, sowohl um Förderung der schwächeren Studenten wie aber auch der besonderen Begabungen.

12. Die Studenten kommen mit einer guten Lernleistung zu uns - wie wir nachweisen konnten. Es muß uns noch besser gelingen, durch eine vorbildliche methodische Gestaltung des Unterrichts, durch einen systematischen Übergang von der Schule zur ABF ohne größeren Sprung genügend Erfolgserlebnisse zu schaffen und allen die Freude und Befriedigung am Lernen zu erhalten und ein so starkes Absinken der Leistungen zu vermeiden.

Ein Schwerpunkt muß dabei die Arbeit auf dem Gebiet der Mathematik sein, einem für alle künftigen Studienrichtungen profilbestimmenden Fach. Wird doch in Zukunft jeder Hochschulabsolvent (auch der jeder beliebigen gesellschaftswissenschaftlichen Richtung) mit den Grundlagen der elektronischen Datenverarbeitung der Wirkungsweise moderner Rechenanlagen und den Grundlagen ihrer Programmierung vertraut gemacht werden. Allgemein nimmt weiterhin die Mathematisierung der Einzelwissenschaften stark zu, wie sich das in solchen Wissenschaftszweigen wie der Biologie, der Psychologie, der Chemie, der Ökonomie, der Operationsforschung und Leitungswissenschaft, der mathematischen Linguistik u. a. sinnfullig zeigt.

Es sei erinnert, daß die Studenten mit einer ausgezeichneten Hinneigung zur Mathematik an die Fakultäten kamen. Bei den Lieblingsfachern steht sie mit 44 an der Spitze, mit 15 % steht sie bei den Interessen für das künftige Studienfach an erster Stelle, beim

gesellschaftlichen Ansehen der Berufe steht der Mathematik mit einem Durchschnitt von 1,40 (bei den Mädchen sogar mit 1,28) wiederum absolut an der Spitze und im Notenbild der Ausgangsnoten nimmt die Mathematik hinter Geschichte und Staatsbürgerkunde mit einem Durchschnitt von 1,57 den 2. Platz ein. Nur 5 % der Studenten hatten in diesem Fach eine Drei.

Nach einem Semester jedoch steht die Mathematik mit 2,21 an letzter Stelle, 30 % der Studenten erhielten eine Drei, 3 % eine Vier.

Hier sind in der Fachgruppe Mathematik umgehend Veränderungen zu schaffen. Diese sind auf unterschiedlichen Gebieten erforderlich; bei einigen Dozenten sind es grundsätzlich ideologische Ursachen, bei anderen Mängel in der methodischen Gestaltung und der fachlichen Qualifikation. Insgesamt muß die Effektivität durch den Einsatz teilprogrammierter Lehrmaterials, fakultätspezifischer Aufgabensammlungen und einer Lernmaschine wesentlich erhöht werden. Der neue Lehrplan ist noch stärker auf die Vertiefung der Grundlagenkenntnisse zu spezialisieren.

Andererseits sind jährliche Analysen des Leistungs- und Intelligenzniveaus und über die Objektivität der von den Oberschulen mitgebrachten Noten (konkret mit Nennung der Schule!) über das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen an das Ministerium für Volksbildung zu geben, um auch in den Schulen zu Veränderungen in der Lehrplannerfüllung zu kommen. Es ist eine immer wieder festzustellende Tatsache, daß trotz positiver Einstellungen und guter Noten ernsthafte Mängel in den Grundlagenkenntnissen, vor allem in ihrer Fertigkeit, Sicherheit und Anwendungsbereitschaft elementarer Stoffgebiete, bei einem relativ großen Teil der Schüler festzustellen sind.

Ähnliches gilt, wenn auch nicht ganz so krass, für die Fächer Physik und Chemie, in denen ebenfalls während des 1. Semesters ein Absinken der Leistungsergebnisse um fast 1/2 Note zu verzeichnen ist.

13. In den Aufnahmegesprächen ist mit größerer Sicherheit zu gewährleisten, daß tatsächlich die besten Bewerber als künftige Auslandsstudenten gewonnen werden. Es erfordert eine weitere wesentliche Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Organen der Volkshilfsvereine (Ministerium über die Bezirks- und Kreisstellen sowie zu den Direktoren). Es erfordert eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Popularisierung der Auslandsstudiums. Es erfordert aber auch eine grundlegende Verbesserung der Aufnahmearbeit. Wir empfehlen, in das Aufnahmeverfahren zur Klärung von Zweifelsfällen den Test von Raven einzuführen. Als sprachfreier Intelligenztest gestattet er in kurzer Zeit, exakte Auskünfte über logisches und klares Denken und Erfassen von Beziehungen zu erhalten und alle ordnenden, analytischen und integrierenden Operationen, die in höheren Denkprozessen vorkommen, zu bestimmen. Selbstverständlich soll er nur Hilfsmittel für das aufzunehmende Prüfungsgepräch sein, aber er erfasst die Intelligenzstufe besser als die Analyse der oft noch subjektiv erteilten Zensuren.
14. Die fremdsprachliche Ausbildung ist ebenfalls noch nicht von genügend hohem Niveau für die Aufgabenstellung der Fakultät. Auch hier gab es ernste Übergangsschwierigkeiten (Absinken um 0,57 Noten im 1. Semester, 30 Dreien und 4 Vierern in den Semesternoten gegenüber 6 Dreien in den Noten der 10. Klasse). Neben Veränderungen in der Gestaltung des Lehrplanes, die auf eine stärkere Vorbereitung auf die akademische Sprache des Gastlandes, auf das gleichzeitig vorzubereitende Hören und Schreiben zu richten sind, ist konsequent auch auf eine spürbare Verstärkung technischer Mittel zu nehmen. Während zur Zeit von den 5 Sprachstunden nur eine in einem Sprachkabinett erteilt wird, muß die Frequenz so erhöht werden, daß 3 Stunden im Unterricht und mindestens 2 Stunden der außerunterrichtlichen Tätigkeit in einem audio-visuellen Kabinett erbracht werden kann. Mit dem Institut für Sprachintensivausbildung in Brandenburg-Fläme, Direktor Dr. Koll, ist umgehend Verbindung aufzunehmen, um dies zu erreichen.

Erfahrungen mit der "kombinierten audio-visuellen Methode mit hypnopädischen Elementen" gemacht wurden, für den einjährskurs nutzbar zu machen.

15. In den Fachgruppen Mathematik, Physik und Chemie sind sofort Maßnahmen zur stärkeren Förderung der Mädchen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern einzuleiten. Diese 3 Fächer stehen bei den Mädchen in der Leistungsreihe am Schluß; in allen gab es ein noch stärkeres Absinken der Noten als bei den Jungen. (Mathematik um 0,71 Noten, Chemie 0,62 Noten, Physik 0,56 Noten im Gegensatz zu den Jungen mit 0,60; 0,54; 0,28). Die Hilfe muß direkt vom Lehrkörper organisiert werden. Sie muß in einem wohlgedachten System zielstrebig verwirklicht werden.
16. Das geplante System der politisch-weltanschaulichen Erziehung der Studenten im Fachunterricht muß im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Lehrpläne für den einjährskurs neu zu konzipieren und dann zielstrebig zu verwirklichen. Die erzieherische Wirksamkeit der naturwissenschaftlichen und sprachlichen Fächer muß gegenüber der Oberschule wesentlich zu erhöhen.
17. Die Leitungen der FDJ müssen im Zusammenhang mit der Organisation des Kampfes um den Titel "Sozialistisches Studentenkollektiv" noch bessere ideologische Arbeit leisten, um alle Studenten von ihrer Pflicht zum intensiven Studium als ihrem ersten gesellschaftlichen Auftrag zu überzeugen. Mit Hilfe der Gruppenleitungen und der Heimfunktionäre ist dabei gleichzeitig der Kampf um die optimale Nutzung der Selbststudienzeit durch alle Studenten weiterzuführen, und die Hilfe beim Kampf gegen die Dreien und Vierer zu organisieren. Die Tätigkeit der Lernaktive, Studienkollektive und die individuellen Patenschaften sind zu verstärken.
18. Gleichzeitig muß die weitere Entwicklung des kulturellen Lebens im Internat und die Organisation einer sinnvollen Freizeitgestaltung zum politischen ausgleich stärker als bisher beitragen.

II. Untersuchungsergebnisse

1. Staatsbürgerliche Einstellung

1.1. Staatsverbundenheit

Fragetext: "Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?"

ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7 nein, gar nicht
(Frage Nr. 23)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 7: Stolz auf die DDR (Angaben in %)

=====	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	62	32	3	1	-	-	-	2	1,41
m.	57	36	3	2	-	-	-	2	1,46
w.	69	25	4	-	-	-	-	2	1,33

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß der weitaus größte Teil der Jugendlichen mit einer sehr positiven Einstellung zur DDR an die ABF kommt. 93 % aller Befragten äußern sich stark bejahend bzw. bejahend zu der gestellten Frage.

Die Verteilung nach den Geschlechtergruppen zeigt einen signifikanten Unterschied. Die Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß die Mädchen im allgemeinen mit einer ausgeprägteren positiven staatsbürgerlichen Einstellung an die Fakultät kommen, denn annähernd sieben von zehn sind ausgesprochen stolz auf ihre DDR-Staatsbürgerschaft. Von den Jungen bekennen sich fast sechs von zehn als betont stolz zu ihrer Staatsbürgerschaft. Bei Zusammenfassung der Prozentanteile in den Positionen 1 und 2 gleichen sich allerdings die Werte an. 94 % der Mädchen und 93 % der Jungen bringen ihren Stolz zum Ausdruck, Bürger der DDR zu sein.

2. Verteilung nach der sozialen Herkunft

Tabelle 8: Stolz auf die DDR (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
Arbeiter/ Bauern	65	31	1	-	-	-	-	3	1,33
Intellig.	61	31	6	1	-	-	-	1	1,46
Handwerker/ Sonstige	58	34	-	8	-	-	-	-	1,58
Angestell- te	56	38	3	-	-	-	-	3	1,46

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, besitzen vor allem die Kinder von Arbeitern und Bauern eine stark bejahende Einstellung zur DDR. Fast sieben von zehn beantworten die gestellte Frage mit "ja, sehr". Der Mittelwert liegt bei 1,33.

Die Zusammenfassung der Prozentanteile in der Position 1 ergibt folgende Rangordnung:

Tabelle 9: Stolz auf die DDR (Angaben in %)
=====

		1
1.	Rangplatz: Arbeiter/ Bauern	65
2.	" : Intelligenz	61
3.	" : Handwerker/ Sonstige	58
4.	" : Angestellte	56

Diese Rangordnung erföhrt jedoch eine gewisse Veränderung, wenn man die Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 berücksichtigt. Es sind dann die Kinder der Handwerker und Sonstigen, die den 4. Rangplatz belegen. Diese Rangordnung dürfte zweifellos bis zu einem gewissen Grade die Atmosphäre und die Einstellung des Elternhauses der Probanden widerspiegeln.

3. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 10: Stolz auf die DDR (Angaben in %)
 =====

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
parteilos	54	42	2	1	-	-	-	1	1,50
SED	66	28	3	1	-	-	-	2	1,37
andere Blockparteien	67	33	-	-	-	-	-	-	1,33

Die Kinder, deren Väter Mitglieder unserer Blockparteien sind, entscheiden sich uneingeschränkter als die Kinder parteiloser Väter. Während sich fast sieben von zehn Befragten politisch organisierter Väter für die Antwortposition 1 entscheiden, tun dies nur reichlich fünf der Kinder parteiloser Väter.

Die politisch aufgeschlossene Atmosphäre in den Elternhäusern, deren Väter einer unserer Blockparteien angehören, dürfte sich auch hier in den Antworten der Befragten niederschlagen.

Bei Berücksichtigung der Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 gleichen sich die Unterschiede jedoch fast völlig an. Insgesamt werden mit 1,33 (andere Blockparteien) und 1,37 (SED) äußerst positive Mittelwerte erreicht. Die Kinder parteiloser Väter erreichen einen Mittelwert von 1,50.

4. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 11: Stolz auf die DDR (Angaben in %)
 =====

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
EOS/A-Zweig	66	17	17	-	-	-	-	-	1,50
EOS/B-Zweig	60	33	4	1	-	-	-	2	1,44
EOS/X-Zweig	56	40	2	-	-	-	-	2	1,44
POS	71	27	-	-	-	-	-	2	1,27

Sowohl die Antwortpositionen wie auch der Mittelwert ($\bar{x} = 1,27$) zeigen, daß die ehemaligen Schüler der POS eine besonders positive Einstellung zur DDR besitzen und der Stolz auf die Staatsbürgerschaft der DDR in starkem Maße ausgeprägt ist. Sieben von zehn der Befragten wählen die Antwortposition 1, annähernd drei von zehn die Position 2. Damit entscheiden sich bis auf 2 % alle ehemaligen Schüler der POS für die Positionen 1 und 2.

Bei den ehemaligen Schülern der Zweige der EOS werden nicht so positive Werte erreicht.

Die Zusammenfassung der Prozentanteile in der Position 1 ergibt folgende Rangordnung:

Tabelle 12: Stolz auf die DDR (Angaben in %)
=====

	1
1. Rangplatz: POS	71
2. " : EOS/A-Zweig	66
3. " : EOS/B-Zweig	60
4. " : EOS/K-Zweig	56

Bei Zusammenfassung der Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 werden fast durchweg gleiche Werte (von 97 % - 100 %) erreicht.

Im negativen Bereich der Intensitätsskala liegen keine Werte, einige Probanden haben jedoch die gestellte Frage nicht beantwortet.

5. Verteilung nach den Studiengzweigen der ABF

Tabelle 13: Stolz auf die DDR (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
Math./Phys.	55	40	4	1	-	-	-	-	1,52
Biol./Med.	75	20	-	-	-	-	-	-	1,20
Naturwiss./Techn.	62	33	3	1	-	-	-	1	1,42

Die Tabelle zeigt vor allem in der Position 1 Unterschiede zwischen den Probanden der drei Studiengeweige, Signifikanz läßt sich allerdings nicht nachweisen. Während es bei dem Biol./Med.-Zweig fast acht von zehn Befragten sind, die sich für die Position 1 (ja, sehr) entscheiden, sind es im Naturwiss./Techn.-Zweig nur sechs von zehn und im Math./Phys-Zweig sogar nur etwa fünf bis sechs von zehn Befragten. Bei Zusammenfassung der Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 wird jedoch diese Differenzierung wieder aufgehoben. Im negativen Skalenbereich liegen keine Werte. Die Studenten des Biol./Med.-Zweiges weisen mit Abstand den besten Mittelwert auf ($\bar{x} = 1,20$).

Fragetext: "Es ist leicht, sich für die DDR als Vaterland zu entscheiden"

ja, das stimmt vollkommen 1 2 3 4 5 6 7 nein, dieser Meinung bin ich nicht

(Frage Nr. 68)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 14: Einstellung zur DDR als Vaterland
 =====
 (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	64	24	5	3	-	3	1	-	1,59
m.	63	22	7	4	-	3	1	-	1,69
w.	69	27	2	-	1	-	1	-	1,41

Die Tabelle macht deutlich, daß die überwiegende Mehrheit der ABF-Studenten die DDR als ihr Vaterland anerkennt. ($\bar{x} = 1,59$). Der Vergleich der Geschlechtergruppen macht jedoch eine gewisse Differenzierung sichtbar. Gegenüber den Jungen ($\bar{x} = 1,69$) erreichen die Mädchen einen Mittelwert von 1,41.

Bei Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit des Vaters erreichen die Kinder, deren Väter Mitglieder einer unserer Blockparteien sind, wesentlich höhere Mittelwerte als dies bei den Parteilosen der Fall ist (andere Blockparteien: $\bar{x} = 1,42$, SED: $\bar{x} = 1,53$, parteilos: $\bar{x} = 1,70$).

Insgesamt darf jedoch nicht übersehen werden, daß 7 % der Antworten im neutralen bzw. im negativen Bereich der Intensitätskala liegen.

In Fortführung der Analyse ist es von Wert, die Motivation für die positive vaterländische Einstellung der ABF-Studenten zu erforschen. Eine Reihe von Motivfragen gibt dafür bestimmte Anhaltspunkte.

Ein Komplex von zehn Motivfragen wurde von uns gestellt. (Fragen Nr. 38,1 bis 38,10)

Hierbei zeigt sich die folgende Rangordnung für die Motivation:

Fragetext: "Die DDR ist mein Vaterland, weil die Partei der Arbeiterklasse und die Regierung eine klare Friedenspolitik betreiben"

ja, das ist auch meine feste Meinung 1 2 3 4 5 6 7 dieser Meinung bin ich nicht

(Frage Nr. 38,3)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 15: Einstellung zur DDR als Vaterland (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	90	8	1	-	-	-	-	1	1,12
m.	89	9	1	-	-	-	-	1	1,15
w.	92	7	1	-	-	-	-	-	1,08

Mit einem Mittelwert von 1,12 bekennen sich fast alle Studenten der ABF zur Friedenspolitik von Partei und Regierung.

Etwa neun von zehn befragten Jungen und Mädchen entscheiden sich für die Position 1. Bis auf einen Studenten wählen alle Befragten die Positionen 1-3, was sich in den außerordentlich positiven Mittelwerten widerspiegelt. Die Mädchen erreichen einen positiveren Wert ($\bar{x} = 1,08$) als die Jungen ($\bar{x} = 1,15$). Signifikanz liegt jedoch nicht vor.

Fragetext: "Die DDR ist mein Vaterland, weil bei uns eine sozialistische Menschengemeinschaft entsteht"

ja, das ist auch 1 2 3 4 5 6 7 dieser Meinung
meine feste bin ich nicht
Meinung (Frage Nr. 38,4)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 16: Einstellung zur DDR als Vaterland (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	72	22	4	2	-	-	-	-	1,36
m.	68	27	4	1	-	-	-	-	1,44
w.	82	14	4	-	-	-	-	-	1,21

Das Ergebnis ist wiederum äußerst positiv zu bezeichnen, wobei die Mädchen wiederum die gestellte Frage signifikant positiver beantworten als die Jungen. Mehr als acht von zehn Mädchen wählen die Position 1, bei den Jungen dagegen nur etwa sieben von zehn. Alle gegebenen Antworten liegen im positiven Bereich der Intensitätsskala.

Fragetext: "Die DDR ist mein Vaterland, weil hier eine gerechte soziale Ordnung besteht"

ja, das ist auch 1 2 3 4 5 6 7 dieser Meinung
meine Meinung bin ich nicht
(Frage Nr. 38,2)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung
nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 17: Einstellung zur DDR als Vaterland (Angaben
===== in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	73	22	3	1	1	-	-	-	1,33
m.	70	26	3	1	-	-	-	-	1,37
w.	79	18	1	-	2	-	-	-	1,25

Der weitaus größte Teil der ABF-Studenten bekennt sich ohne Vorbehalte zur sozialen Ordnung unserer DDR. Mehr als sieben von zehn Befragten entscheiden sich für die Position 1, bei den Mädchen sind es sogar acht von zehn.

Bei allen gestellten Fragen (38,3/ 38,4/ 38,2) wurde eine Differenzierung nach der Parteizugehörigkeit der Väter der Probanden vorgenommen. Vergleicht man hier die Antworten in der Position 1, so wird deutlich, daß die Studenten, deren Väter parteilos sind, gegenüber denen geringfügig abfallen, deren Väter Mitglieder der Blockparteien sind. Diese Differenz wird jedoch fast aufgehoben, wenn man die Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 zusammenfaßt.

Bemerkenswert scheint uns zu sein, daß es eindeutig politisch-ideologische Motive sind, die die Studenten veranlassen, ihre Entscheidung für die DDR als ihrem Vaterland zu treffen (Rangplatz 1 - 3).

Die nachfolgenden Indikatoren nehmen entsprechend der berechneten Mittelwerte die Plätze 8, 9, und 10 der Rangordnung ein.

Fragetext: "Die DDR ist mein Vaterland, weil von mir aktive Mitarbeit in allen gesellschaftlichen Bereichen verlangt wird "
(Frage Nr. 38,8)
($\bar{x} = 1,89$)

Fragetext: "Die DDR ist mein Vaterland, weil wir einen hohen Lebensstandard haben"
(Frage Nr. 38,6)
($\bar{x} = 2,02$)

Fragetext: "Die DDR ist mein Vaterland, weil die DDR hohes internationales Ansehen genießt"
(Frage Nr. 38,7)
($\bar{x} = 2,09$)

Die angegebenen Mittelwerte verdeutlichen, daß auch bei diesen Indikatoren gute Werte erreicht werden und die Studenten zur vorgegebenen Problematik positive Einstellungen besitzen.

Beim Vergleich der Geschlechtergruppen treten teilweise Differenzen auf, eine Signifikanz läßt sich jedoch nicht nachweisen. So sind es z. B. bei der Frage Nr. 38,7 fast sechs von zehn Mädchen ($\bar{x} = 1,80$), aber bei den Jungen ($\bar{x} = 2,25$) nur knapp vier von zehn, die sich für die Position 1 entscheiden. 5 % der Antworten der Mädchen und 9 % der Antworten der Jungen liegen im negativen Skalenbereich.

Signifikante Unterschiede treten bei der Beantwortung der Frage Nr. 38,8 auf. Neun von zehn Mädchen (Zusammenfassung der Prozentanteile in den Positionen 1 und 2) erklären ihre Bereitschaft zur aktiven gesellschaftlichen Mitarbeit, bei den Jungen dagegen sieben von zehn.

Die Studenten, deren Väter parteipolitisch organisiert sind, erreichen fast durchweg bessere Mittelwerte als Studenten parteiloser Väter.

2. Klassenmäßige Positionen und politische Grundeinstellungen

2.1. Einstellung zur SED

Fragetext: "Die SED ist die stärkste und erfolgreichste Partei in der deutschen Geschichte"

das ist auch 1 2 3 4 5 6 7 das stimmt nicht
meine Meinung (Frage Nr. 25,8)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 18: Einstellung zur SED (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	87	9	2	1	-	-	1	-	1,17
m.	87	9	3	-	-	-	1	-	1,19
w.	90	8	-	2	-	-	-	-	1,14

Wie die Tabelle ausweist, bejahen annähernd neun von zehn Studenten die Frage uneingeschränkt. Beim Vergleich der Geschlechtergruppen erreichen die Mädchen einen geringfügig positiveren Mittelwert. Alle Antworten der Mädchen liegen im positiven Skala-Bereich, während etwa 1 % der befragten Jungen stark abnehmend antwortet.

Der Mittelwert aller Probanden beträgt 1,17.

Die gleiche Frage wurde unter Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit der Väter der Befragten analysiert. Auch hier sind es etwa neun von zehn Studenten, die stark bejahend antworten.

Fragetext: "Der Aufbau des Sozialismus in der DDR ist nur unter der Führung der SED zu verwirklichen"

das ist auch 1 2 3 4 5 6 7 das stimmt nicht
meine Meinung (Frage Nr. 25,7)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 19: Einstellung zur SED
 =====
 (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
Ges.	85	11	3	1	-	-	-	-	1,22
m.	83	12	3	1	-	-	1	-	1,26
w.	87	10	2	1	-	-	-	-	1,15

Das Ergebnis ist ebenfalls sehr positiv zu beurteilen. Mehr als acht von zehn Studenten bejahen uneingeschränkt die führende Rolle der Partei. Fast neun von zehn Mädchen entscheiden sich für die Position 1, bei den Jungen acht von zehn, der Unterschied ist nicht signifikant. Diese Tatsache spiegelt sich auch in den Mittelwerten wider.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten besitzt somit eine außerordentlich gute Einstellung zur Partei der Arbeiterklasse und erkennt deren führende Rolle beim Aufbau des Sozialismus vorbehaltlos an.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 20: Einstellung zur SED (Angaben in %)
 =====

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
parteilos	79	15	5	1	-	-	-	-	1,29
SED	89	8	2	1	-	-	-	-	1,17
andere Blockpar- teien	81	19	-	-	-	-	-	-	1,19

Die Tabelle zeigt, daß die Studenten, deren Väter Mitglieder der SED sind, eine besonders positive Einstellung zur SED haben, sie erreichen einen Mittelwert von 1,17. Fast neun von zehn Befragten entscheiden sich für die Antwortposition 1. Die Studenten der in den anderen Blockparteien organisierten Väter und parteilosen fallen demgegenüber leicht ab, zeigen jedoch ebenfalls eine sehr positive Einstellung zur SED. Die Mittelwerte liegen bei 1,19 bzw. 1,29.

2.2. Einstellung zum Sieg des Sozialismus

Fragetext: "Auch in Westdeutschland wird es der Arbeiterklasse und den mit ihr verbundenen Kräften gelingen, die sozialistische Ordnung zu errichten "

so ist es 1 2 3 4 5 6 7 nein, das stimmt nicht
(Frage Nr. 24,.)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 21: Überzeugung vom Sieg des Sozialismus in Westdeutschland

(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	48	26	15	6	2	3	-	-	1,97
m.	45	25	14	7	3	4	2	-	2,10
w.	54	25	15	4	1	-	1	-	1,74

Nur jeder 2. Jugendliche, der an der ABF studiert, ist vom Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland fest überzeugt. Jeder 10. wählt eine Antwortposition, die im neutralen bzw. im negativen Bereich der Skala liegt. Die Zusammenfassung der Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 macht jedoch deutlich, daß fast acht von zehn Befragten eine positive Antwort geben.

Beim Vergleich der Geschlechtergruppen erreichen die Mädchen einen Mittelwert von 1,74 und die Jungen von 2,10. Signifikanz liegt jedoch nicht vor. Die Differenzierung nach der Parteizugehörigkeit der Väter ergibt keine wesentlichen Unterschiede. Der Überzeugungsgrad der Befragten vom Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland kann mit gut eingeschätzt werden.

Fragetext: "Die gesellschaftliche Zukunft gehört dem Sozialismus"

so ist es 1 2 3 4 5 6 7 nein, das stimmt nicht

(Frage Nr. 25,1)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 22: Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab

	(Angaben in %)								
	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	90	8	-	1	-	-	1	-	1,12
m.	89	9	-	1	-	-	1	-	1,16
w.	94	6	-	-	-	-	-	-	1,06

Fast alle Befragten sind davon überzeugt, daß dem Sozialismus die gesellschaftliche Zukunft gehört. Die Mädchen entscheiden sich ohne Ausnahme für die Positionen 1 und 2. ($\bar{x} = 1,06$). Bei den Jungen bejahen 98 % diese Frage, ihr Mittelwert liegt bei 1,16, da einige Jungen eine neutrale bzw. stark verneinende Position beziehen. Das Gesamtergebnis ist mit sehr gut zu bezeichnen. Bei der Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters ergeben sich ähnliche positive Werte. Lediglich bei Kindern, deren Väter Mitglied einer anderen Blockpartei sind, treten geringfügige Unterschiede auf. Dennoch entscheiden sich auch bei ihnen 95 % für die Positionen 1 und 2.

Stark ausgeprägt ist die Überzeugung der ABF-Studenten, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird. Eine Differenzierung zwischen den Geschlechtergruppen liegt hierbei nicht vor.

2.3. Einstellung zu Westdeutschland

Fragetext: "Das heutige Westdeutschland stellt eine ständige Kriegsgefahr für Europa dar"

so ist es 1 2 3 4 5 6 7 nein, das stimmt nicht

(Frage Nr. 24,5)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 23: Einstellung zu Westdeutschland (Angaben in %)

=====

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	X
ges.	87	9	2	1	1	-	-	-	1,18
m.	86	12	-	1	1	-	-	-	1,20
w.	91	6	2	1	-	-	-	-	1,14

Fast neun von zehn Studenten beziehen die Position 1. Zwischen den Geschlechtergruppen bestehen keine signifikanten Unterschiede.

Eine Analyse der Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters macht deutlich, daß die Befragten, deren Väter parteilos sind, geringfügig schwächere Ergebnisse aufweisen. Nur etwas mehr als acht von zehn entscheiden sich für die Position 1. Bei Kindern, deren Väter Mitglied einer unserer Blockparteien sind, wählen etwa neun von zehn Befragten die Position 1.

Um die Einstellung zu Westdeutschland differenzierter zu untersuchen, wurden weitere Fragen gestellt, z. B.:

"Warum sollte Westdeutschland nicht für beide deutsche Staaten sprechen dürfen, in Westdeutschland lebt doch die Mehrheit aller Deutschen"

(Frage Nr. 71)

"Die Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Friedensgrenze durch die westdeutsche Bundesregierung ist entschieden abzulehnen"

(Frage Nr. 24,7)

"Die Argumente der Bonner Regierung gegen den Atomwaffensperrvertrag sind unbegründet und dienen imperialistischen Zielen"

(Frage Nr. 24,4)

Die Analyse der Antwortverteilungen zeigt bei allen Fragen sehr gute bis gute Ergebnisse. Der Alleinvertretungsanspruch wird eindeutig zurückgewiesen. Fast alle Befragten (96 bzw. 97%) wählen die Antwortposition 1. Zwischen den Geschlechtergruppen treten nur sehr geringfügige Unterschiede auf. Der Mittelwert beträgt 1,08. Fast die gleichen Ergebnisse werden bei der Beantwortung aller anderen Fragen (Oder-Neiße-Friedensgrenze, Atomwaffensperrvertrag) erreicht.

Abschließend zu diesem Komplex versetzten wir die Studenten in die Situation einer Diskussion, in deren Verlauf sie einem ausländischen Freund eine kurze Charakteristik der Verhältnisse in Westdeutschland geben mußten.

Die von den Studenten genannten Charakteristika zu den Verhältnissen in Westdeutschland konnten in vier Kategorien zusammengefaßt werden:

1. Westdeutschland bedroht den Frieden in Europa und in der ganzen Welt
2. In Westdeutschland besteht ein staatsmonopolistisches Herrschaftssystem

3. Westdeutschland ist ein Staat der politischen und sozialen Ungerechtigkeit
4. Die Innenpolitik der westdeutschen Regierung ist reaktionär

Bei der Analyse der gegebenen Antworten ergibt sich für die vier aufgeführten Kategorien die nachfolgende Rangordnung (Frage Nr. 73):

Tabelle 24: Charakteristik des westdeutschen Staates
=====
(Angaben in %)

<u>Kategorie</u>		
1. Rangplatz:	4	100
2. " :	2	89
3. " :	1	61
4. " :	3	55

Aussagen wie: "hoher Lebensstandard" (7 x), "hoher Stand der Technik" (1 x), "verhältnismäßig viel persönliche Freiheit für alle Schichten" (1 x) treten nur sehr selten auf.

2.4. Einstellung zu Westsendern

Fragetext: "Wie beurteilen Sie das Sehen und Hören westlicher Sender?"

1. ich lehne es entschieden ab und trete dagegen auf
2. ich höre und sehe nicht, weil es sich nicht gehört
3. ich bin zwar gegen das Sehen und Hören politischer Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen
4. ich bin nicht gegen das Sehen und Hören von Sendungen aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen.

(Frage Nr. 35)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 25: Einstellung zu Westsendern (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	k.A.
ges.	34	13	45	9	-
m.	26	13	52	9	-
w.	48	13	32	8	-

Fast fünf von zehn Befragten wenden sich gegen das Sehen und Hören westlicher Sender, indem sie sich für die Positionen 1 und 2 entscheiden. Fast das gleiche Resultat wird jedoch bei der Entscheidung für die Position 3 sichtbar.

Bei der Analyse der Geschlechtergruppen treten signifikante Unterschiede auf. Mehr als sechs von zehn befragten Mädchen sprechen sich gegen das Sehen und Hören von Westsendern aus, bei den Jungen nur vier von zehn. In beiden Geschlechtergruppen bezieht etwa jeder zehnte Student die Antwortposition 4:

"ich bin nicht gegen das Sehen und Hören von Sendungen aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen"

2. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 26: Einstellung zu Westsendern (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	k.A.
EOS/A-Zweig	17	-	83	-	-
EOS/B-Zweig	32	11	48	9	-
EOS/K-Zweig	52	8	32	8	-
POS	29	23	37	11	-

Sechs von zehn Befragten des K-Zweiges der EOS entscheiden sich für die Positionen 1 und 2, dagegen nicht einmal zwei von zehn des A-Zweiges. Mehr als acht von zehn Probanden des A-Zweiges entscheiden sich für die Position 3. Mit Ausnahme des A-Zweiges gibt jeder 10. die Position 4 an.

3. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 27: Einstellung zu Westsendern (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
parteilos	21	15	54	10	-
SED	38	12	42	8	-
andere Blockparteien	47	10	38	5	-

Die positivsten Angaben werden von den Kindern gemacht, deren Väter Mitglied einer der Blockparteien sind. Hier sind es annähernd sechs von zehn Befragten, die sich gegen das Sehen und Hören von Westsendern aussprechen. Die Kinder der Parteilosen erreichen schwächere Werte, die Unterschiede lassen sich jedoch statistisch nicht sichern. Die Angaben für die Positionen 3 und 4 sind unbefriedigend hoch.

4. Verteilung nach der sozialen Herkunft

Tabelle 28: Einstellung zu Westsendern (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
Arbeiter/Bauern	28	18	50	3	1
Intelligenz	45	7	37	11	-
Handwerker/Sonstige	17	17	66	-	-
Angestellte	28	10	43	19	-

Zwischen den Antworten der Kinder der einzelnen sozialen Klassen und Schichten zeigen sich wesentliche Differenzen. Bei Zusammenfassung der Ergebnisse in den Positionen 1 und 2 ergibt sich folgende Rangordnung:

Tabelle 29: Einstellung zu Westsendern (Angaben in %)
 =====

	1 und 2
1. Rangplatz Intelligenz	52
2. " Arbeiter/Bauern	46
3. " Angestellte	38
4. " Handwerker/Sonstige	34

Der Anteil der Entscheidungen für die Position 3 ist in allen vier Teilpopulationen unbefriedigend hoch! Das Gleiche gilt für die Position 4 (Ausnahme "Handwerker").

2.5. Einstellung zur Republikflucht

Fragetext: "Ein Bürger der DDR benutzt einen dienstlichen Aufenthalt im kapitalistischen Ausland zur Flucht nach Westdeutschland. Welche Meinung haben Sie dazu?"

1. ich verurteile das ganz entschieden
2. darüber kann man nur urteilen, wenn man die Gründe kennt
3. ich verurteile das nicht, das ist Privatsache (Frage Nr. 27)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 30: Einstellung zur Republikflucht(Angaben in %)
 =====

	1	2	3	k.A.
ges.	82	18	-	-
m.	78	22	-	-
w.	90	10	-	-

Etwa acht von zehn Jungen und neun von zehn der befragten Mädchen verurteilen den Schritt der Republikflucht entschieden. Der Unterschied ist signifikant. Die Antwortposition 3 "ich verurteile das nicht", wird von keinem der Studenten gewählt.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 31: Einstellung zur Republikflucht

(Angaben in %)

	1	2	3	k.A.
parteilos	75	25	-	-
SED	86	14	-	-
andere Blockpartei-	86	14	-	-
parteien				

Die Kinder, deren Väter einer der Blockparteien angehören, erreichen bessere Werte als die der Parteilosen. Signifikanz läßt sich jedoch nicht nachweisen. Fast neun von zehn von ihnen verurteilen die Republikflucht ganz entschieden.

2.6. Einstellung zur Sowjetunion

Fragetext: "Die Sowjetunion ist der beste Freund des deutschen Volkes"

das stimmt vollkommen 1 2 3 4 5 6 7 das stimmt nicht

(Frage Nr. 31)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 32: Einstellung zur Sowjetunion (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	76	21	2	1	-	-	-	-	1,29
m.	72	25	2	1	-	-	-	-	1,33
w.	82	15	2	1	-	-	-	-	1,22

99 % aller Befragten entscheiden sich für die Positionen 1 - 3 und äußern sich damit sehr positiv zu der vorgegebenen Aussage. Fast acht von zehn Probanden bejahen diese Aussage sogar uneingeschränkt. Der negative Bereich der Intensitätsskala weist keine Werte auf. Der Mittelwert der Mädchen liegt mit 1,22 höher als der der Jungen von 1,33.

Die Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters und nach der sozialen Herkunft der Probanden ergibt keine nennenswerten Differenzen. Alle erreichten Mittelwerte sind mit sehr gut bis gut zu kennzeichnen.

2.7. Einstellung zum sozialistischen Internationalismus

Fragetext: "Jemand sagt, daß sich jeder junge Mensch in unserer Republik mit den noch von den imperialistischen Mächten unterdrückten Völkern verbunden fühlen muß und stets bereit sein sollte, diesen Völkern zu helfen."

Welche Meinung haben Sie dazu?

1. ich bin jederzeit dazu bereit und würde auch ein größeres Opfer bringen
2. ich bin zur Hilfe im Rahmen meiner Möglichkeiten bereit
3. ich bin zur Hilfe bereit, wenn andere auch etwas tun
4. ich bin kaum dazu bereit, denn andere Völker interessieren mich nicht

(Frage Nr. 32)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 33: Einstellung zum sozialistischen Internationalismus

(Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	30	69	1	-	-
m.	28	71	1	-	-
w.	33	67	-	-	-

Es sind wie bei der Frage 31 (Einstellung zur Sowjetunion) wiederum 99 % aller Probanden, die die Antwortvorgaben 1 und 2 wählen. Lediglich 1 % der Jungen entscheidet sich für die Position 3.

3. Weltanschauliche Einstellung

3.1. Einstellung zum Atheismus

Fragetext: Wie würden Sie sich selbst einschätzen?

Sind Sie:

1. überzeugter Atheist,
2. überzeugt von einer Religion und deren Gott,
3. Anhänger anderer Auffassungen,
4. bei dieser Frage noch unentschieden?"

(Frage Nr. 34)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 34: Einstellung zum Atheismus (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	83	2	5	10	-
m.	84	3	5	7	1
w.	80	-	6	14	-

Etwa acht von zehn Befragten bezeichnen sich selbst als Atheisten. Jeder zehnte Student gibt jedoch an, in dieser Frage "noch unentschieden" zu sein. Beim Vergleich der Geschlechtergruppen wird deutlich, daß der Anteil der noch unentschiedenen Mädchen (14 %) höher als bei den Jungen (7 %) ist, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Fast jeder 10. Student wählt die Positionen 2 und 3. Das Ergebnis zeigt insgesamt, daß es notwendig ist, die atheistische Propaganda in dem Bildungs- und Erziehungsprozeß sowohl der EOS wie der ABF zu verstärken.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 35: Einstellung zum Atheismus (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
parteilos	68	4	8	20	-
SED	89	-	5	6	-
andere Blockparteien	85	5	-	10	-

Fast neun von zehn Studenten, deren Väter der SED angehören, wählen die Position 1 und bezeichnen sich damit selbst als Atheisten. Ein ähnlich gutes Ergebnis wird auch bei den Kindern, deren Väter anderen Blockparteien angehören, erreicht. Beim Vergleich mit den Kindern parteiloser tritt eine wesentliche Differenz auf, denn von ihnen sind es nur annähernd sieben von zehn, die sich als Atheisten bezeichnen. Signifikanz läßt sich jedoch nicht nachweisen. Jeder 5. von ihnen gibt an, "noch unentschieden" zu sein.

3. Verteilung nach der sozialen Herkunft

Tabelle 36: Einstellung zum Atheismus (Angaben in %)
 =====

	1	2	3	4	k.A.
Arbeiter/Bauern	79	3	6	11	1
Intelligenz	89	1	4	6	-
Handwerker/Sonstige	50	-	25	25	-
Angestellte	84	-	3	13	-

Eine relativ klare Einstellung zum Atheismus wird bei den Kindern der Intelligenz (fast neun von zehn wählen die Position 1) und denen der Angestellten sichtbar. Deutlich differenzieren sich die Kinder der Handwerker, indem nur jeder 2. von sich angibt, Atheist zu sein. Jeder 4. von ihnen entscheidet sich für die Position 3 oder gibt an, "noch unentschieden" zu sein. Von den Kindern der Arbeiter und Bauern beziehen zwar etwa acht von zehn die Position 1, jedoch ist jeder 10. "noch unentschieden".

Auf die den Probanden direkt gestellte Frage: "Glauben Sie an Gott?" (Frage Nr. 69), antworten neun von zehn eindeutig mit "nein". Bei der Analyse der Geschlechtergruppen treten keine wesentlichen Differenzen auf. Anders ist das Bild, wenn die Parteilozugehörigkeit der Väter in die Analyse einbezogen wird. Es sind dann die Kinder der Väter, die Mitglied der SED sind, die die gestellte Frage zu 95 % verneinen. Jeder 10. Student, dessen Vater parteilos ist, bejaht die Frage.

3.2. Einstellung zum Verhältnis von Religion und Wissenschaft

Fragetext: "Wie beurteilen Sie die Beziehungen zwischen Religion und Wissenschaft?"

1. sie sind unvereinbar
2. Sie haben nichts (oder sehr wenig) miteinander zu tun oder stören sich nicht
3. sie ergänzen sich gegenseitig
4. z. Zt. keine feste Meinung

(Frage Nr. 72)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 37: Einstellung zum Verhältnis von Religion und Wissenschaft

	(Angaben in %)				
	1	2	3	4	k.A.
ges.	70	22	3	5	-
m.	70	22	3	5	-
w.	72	21	2	5	-

Mehr als neun von zehn Studenten entscheiden sich für die Positionen 1 und 2, 5 % der Befragten besitzen jedoch "z. Zt. keine feste Meinung". Zwischen den Geschlechtergruppen treten keine Unterschiede auf.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 38: Einstellung zum Verhältnis von Religion und Wissenschaft

	(Angaben in %)				
	1	2	3	4	k.A.
parteilos	61	28	4	7	-
SED	75	18	2	4	1
andere Blockparteien	56	29	5	10	-

Die Positionen 1 und 2 wählen neun von zehn der Befragten, deren Väter parteilos bzw. Mitglied der SED sind. D. h., daß etwa jeder 10. dieser beiden Gruppen noch nicht in der Lage ist, das Verhältnis von Religion und Wissenschaft richtig zu beurteilen. Bei den Kindern, deren Väter Mitglied einer der anderen Blockparteien sind, ist der Anteil derer, die die Positionen 3 und 4 beziehen, etwas höher (15 %).

4. Einstellung zur Politik und gesellschaftlichen Aktivität

4.1. Politisches Interesse

Fragetext: "Verfolgen Sie die politischen Ereignisse?"

mit großem Interesse 1 2 3 4 5 6 7 nein, politische Ereignisse interessieren mich nicht

(Frage Nr. 33)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 39: Politisches Interesse (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	68	29	2	1	-	-	-	-	1,35
m.	72	26	2	-	-	-	-	-	1,32
w.	83	15	-	1	1	-	-	-	1,40

97 % der Studenten (Zusammenfassung der Prozentanteile in den Positionen 1 - 3) äußern sich zustimmend. Von den Mädchen wählen mehr als acht von zehn die Position 1, von den Jungen nur sieben von zehn; der Unterschied ist signifikant. Bei der Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters ergeben sich keine nennenswerten Differenzierungen. 95 % bzw. 98 % aller Befragten beziehen die Positionen 1 und 2.

4.2. Politischer Standpunkt

Fragetext: "Haben Sie Ihrer Meinung nach einen festen politischen Standpunkt?"

1. ja, das kann ich von mir behaupten
2. so ungefähr ist es
3. das kann ich kaum behaupten
4. nein, das kann ich noch nicht von mir behaupten

(Frage Nr. 28)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 40: Politischer Standpunkt (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	53	44	2	1	-
m.	52	44	3	1	-
w.	53	45	2	-	-

97 % aller Probanden geben die Positionen 1 und 2 an und glauben, einen festen politischen Standpunkt zu haben. Zwischen den Geschlechtergruppen gibt es keine Unterschiede. Auch bei der Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters liegen 96 % - 100 % aller gegebenen Antworten im Bereiche der Positionen 1 und 2.

4.3. Gesellschaftliche Aktivität

Fragetext: "Wären Sie bereit, in einer FDJ-Leitung der ABF "Walter Ulbricht" mitzuarbeiten?"

1. ja
2. nein

(Frage Nr. 30)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 41: Gesellschaftliche Aktivität (Angaben in %)

	1	2	k. A.
ges.	84	15	1
m.	83	17	-
f.	88	11	1

Die Bereitschaft, eine FDJ-Funktion zu übernehmen, wird von etwa acht von zehn befragten Studenten bejaht. Der Prozentsatz, der es jedoch ablehnt (15 %) ist zu hoch. Die Mädchen zeigen mit 88 % eine etwas größere Bereitschaft als die Jungen (83 %). Dabei muß berücksichtigt werden, daß es noch viele andere Möglichkeiten gibt, gesellschaftliche Funktionen auszuüben. Dennoch kann es kaum befriedigen, wenn etwa jeder 5. nicht bereit ist, Funktionen in der FDJ zu bekleiden.

4.4. Parteimitgliedschaft

Fragetext: "Können Sie sich vorstellen, daß Sie später einmal in eine unserer politischen Parteien eintreten werden?"

1. ja, das kann ich mir gut vorstellen
2. ja, das wäre denkbar
3. das kann ich mir kaum vorstellen
4. nein, das kann ich mir nicht vorstellen

(Frage Nr. 37)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 42: Parteimitgliedschaft (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	k.A.
ges.	68	30	1	1	-
m.	69	29	1	1	-
w.	67	32	1	-	-

Aus der Tabelle wird ersichtlich, daß die Bereitschaft der ABF-Studenten, zu einem späteren Zeitpunkt Mitglied einer unserer Blockparteien zu werden, sehr stark ausgeprägt ist. 99 % der Mädchen und 98 % der Jungen entscheiden sich für die Positionen 1 und 2. Nur 1 % der Jungen nennt die Position 4 "nein, das kann ich mir nicht vorstellen".

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 43: Parteimitgliedschaft (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	k.A.
parteilos	52	45	2	1	-
SED	74	25	1	-	-
andere Block- parteien	67	33	-	-	-

Drei von vier befragten Studenten, deren Väter Mitglied der SED sind, entscheiden sich für die Position 1. Dagegen äußern sich die Studenten, deren Väter einer anderen Blockpartei angehören oder parteilos sind, entschieden zurückhaltender. Auffallend ist, daß nur jeder zweite, deren Vater parteilos ist, die Antwortposition 1 wählt. Zieht man jedoch die Prozentanteile in den Positionen 1 und 2 zusammen, so erhalten wir äußerst positive Werte. In allen drei Gruppen liegen dann die Ergebnisse zwischen 97 % und 100 %. Nur 1 % der Kinder parteiloser Väter geben die Position 4 an, "nein, das kann ich mir nicht vorstellen".

Die allgemein guten bis sehr guten Ergebnisse der Untersuchung sind zweifellos Ausdruck der guten Erziehungs- und Bildungsarbeit unseres sozialistischen Bildungswesens, des Jugendverbandes und nicht zuletzt der Eltern der Probanden.

5. Einstellung zu den Massenkommunikationsmitteln

5.1. Tageszeitungen

Im folgenden ist zu berücksichtigen, daß die Studenten der ABF aus allen Teilen der Republik kommen. Es war deshalb nicht möglich, die Bezirkszeitungen der SED-Bezirksleitungen sowie die Tageszeitungen der Blockparteien im einzelnen zu berücksichtigen. Wir beschränkten uns deshalb auf das "ND" und die "JW".

Häufigkeit des Lesens des "ND" und der "JW"

Fragetext: "Welche der nachstehend genannten Tageszeitungen haben Sie im letzten Schuljahr gelesen?"

1. täglich bzw. nahezu täglich
2. einmal oder mehrere Male wöchentlich
3. einmal oder mehrere Male monatlich
4. seltener als einmal monatlich
5. so gut wie gar nicht

1. "Neues Deutschland"

2. "Junge Welt"

(Frage Nr. 9)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 44: Lesen des "ND" (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
Ges.	38	25	15	7	14	1

38 % (annähernd vier von zehn Befragten) waren bereits vor ihrem Eintritt in die ABF als "regelmäßige" ND-Leser zu bezeichnen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß in den Elternhäusern dieser Probanden das ND abonniert bzw. regelmäßig gekauft wurde. Jeder Befragte (25 %) hat einmal oder mehrere Male wöchentlich im ND gelesen. 22 % (3. und 4. Position) sind gelegentliche Leser des ND gewesen, und 14 % haben das ND so gut wie gar nicht gelesen. Zählt man die Prozentanteile der ersten beiden Positionen zusammen, so zeigt sich, daß über die Hälfte der Befragten (63 %) bereits vor Eintritt in die ABF zu ND-Lesern gehört haben.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 45: Lesen des "ND" (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
m.	44	17	16	8	13	2
w.	28	38	13	5	16	-

Signifikante Unterschiede zeigen sich in den beiden ersten Positionen: Jungen gehören häufiger zu den täglichen Lesern des ND als Mädchen (44 % gegenüber 28 %). Dagegen sind Mädchen häufiger als Jungen in der 2. Position vertreten (38 % gegenüber 17 %). (Auch andere Untersuchungen zeigen, daß Jungen häufiger die Tageszeitung lesen als Mädchen. In der hier befragten Population ist dieser Unterschied aber nicht so deutlich.)

3. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 46: Lesen des "ND" (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
EOS (B-Zweig)	38	24	15	8	14	1
EOS (K-Zweig)	36	34	15	2	11	-
POS	36	23	16	5	18	2

Schüler des K-Zweiges der EOS befinden sich etwas häufiger unter der 2. Position (der Unterschied zu den beiden anderen Gruppen beträgt 10 bzw. 11 %).

4. Beziehungen zu anderen Fragen

Häufigkeit des ND Lesens in Abhängigkeit von der Häufigkeit des Sehens politischer Sendungen im Fernsehen

(Fragen Nr. 23, 1/13, 3)

Für Mädchen zeigt sich hier ein signifikanter Zusammenhang ($\chi^2 = 34$, $K = 0,26$).

Diejenigen Mädchen, die häufig politische Sendungen des Fernsehens sehen und hören, gehören etwas häufiger als andere zu den häufigen "ND"-Lesern. Für Jungen könnte hier kein Zusammenhang nachgewiesen werden.

Junge Welt

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 47: Lesen der "JW" (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
ges.	68	8	9	5	9	1

68 % der Befragten haben täglich bzw. nahezu täglich die "JW" gelesen. Nur ungefähr einer von zehn Befragten hat die "JW" so gut wie nie gelesen. 14 % (3. und 4. Position) gehören zu den "gelegentlichen" Lesern.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 48: Lesen der "JW" (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
M.	68	7	9	5	10	1
W.	69	9	11	5	7	-

In bezug auf die Häufigkeit des Lesens der "JW" gibt es zwischen den Geschlechtern keine nennenswerten Unterschiede. Die bisher in mehreren anderen Untersuchungen nachgewiesenen Unterschiede in bezug auf die Häufigkeit des Lesens der Tageszeitung zwischen Jungen und Mädchen können für diese Population für die "JW" nicht nachgewiesen werden.

3. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 49: Lesen der "JW" (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
EOS (B-Zweig)	70	7	7	4	11	1
EOS (K-Zweig)	74	4	11	8	4	-
POS	55	11	18	9	7	-

Die befragten POS-Schüler sind weniger häufig unter den täglichen Lesern der Jungen Welt zu finden als die EOS-Schüler.

4. Beziehungen zu anderen Fragen

Für Mädchen kann ein schwacher Zusammenhang zwischen Häufigkeit des Lesens der "JW" und des Sehens der Aktuellen Kamera nachgewiesen werden.

(Fragen Nr. 23,2/13,2).

Diejenigen Mädchen, die häufiger als andere die Aktuelle Kamera sahen, lesen auch etwas häufiger die "JW".

($\chi^2 = 27$; $K = 0,23$)

Häufigkeit des Lesens bestimmter Teile der Tageszeitung

Fragetext: "Welchen Teil der Tageszeitung haben Sie im letzten Schuljahr

1. täglich bzw. nahezu täglich
2. einmal oder mehrere Male wöchentlich
3. einmal oder mehrere Male monatlich
4. seltener als einmal monatlich
5. so gut wie gar nicht gelesen?"

(Frage Nr. 11)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 50: Lesen bestimmter Teile der Tageszeitung
=====

(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
1. Sportteil	54	31	9	2	4	1
2. Lokalnachrichten	52	34	7	3	3	1
3. Politik	70	28	1	1	-	-
4. Wirtschaftsnachrichten	19	53	21	4	2	1
5. Naturwissenschaft/ Technik	37	47	14	1	1	1
6. Film-/Fernsehkritik	12	35	30	14	8	1
7. Kultur/Kunst	12	35	36	12	4	1
8. Roman	22	14	10	12	43	1

Am häufigsten wird eindeutig der Teil "Politik" gelesen, im Unterschied zu den Ergebnissen anderer Untersuchungen. Das ist ein sehr positives Resultat. An 2. Stelle rangieren der Sportteil und Lokalnachrichten. An 3. Stelle folgen Naturwissenschaft und Technik. Etwas seltener wird der kulturell-künst-

lerische Teil (einschließlich Film- und Fernsehkritik) gelesen sowie der Roman. Dabei ist zu berücksichtigen, daß z. B. im "ND" keine Romanfortsetzung gedruckt wird. Das Gesamtbild zeigt, daß die Befragten im Vergleich zu anderen Populationen sehr intensiv die Tageszeitung lesen.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 51: Lesen bestimmter Teile der Tageszeitung
 =====
 (Angaben in %) - gerafft

	1	2	5	k.A.
1. Sportteil	m. 56 w. 48	29 34	4 3	1 -
2. Lokalnachrichten	m. 48 w. 59	39 25	4 2	1 1
3. Politik	m. 71 w. 68	27 30	- -	1 -
4. Wirtschaftsnachrichten	m. 21 w. 14	53 55	3 2	1 1
5. Naturwissen./ Technik	m. 48 w. 16	45 51	- 2	1 1
6. Film-/Fernsehkritik	m. 9 w. 18	31 43	10 3	1 1
7. Kultur/Kunst	m. 6 w. 23	31 42	6 2	1 1
8. Roman	m. 22 w. 20	10 20	43 42	1 -

Deutliche Unterschiede werden bei Naturwissenschaft und Technik sichtbar, die von Jungen wesentlich häufiger verfolgt werden als von Mädchen. Dagegen lesen Mädchen wesentlich häufiger den kulturellen Teil (Kultur/Kunst, Film- und Fernsehkritik). Weiter lesen Jungen häufiger den Sportteil und Wirtschaftsnachrichten, Mädchen dagegen häufiger Lokalnachrichten. In bezug auf Politik gibt es keine nennenswerten Unterschiede. Die befragten Mädchen dieser Population stehen in dieser Frage weit über dem Durchschnitt.

3. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 52: Lesen bestimmter Teile der Tageszeitung

=====
(Angaben in %) - gerafft

		1	2	5	k.A.
1. Sportteil	parteilos	54	33	4	-
	SED	52	32	3	-
	andere Block- parteien	62	14	5	-
2. Lokalnachrichten	parteilos	58	36	1	-
	SED	52	32	4	1
	andere Block- parteien	38	38	5	-
3. Politik	parteilos	74	25	-	-
	SED	69	30	-	-
	andere Block- parteien	67	29	-	-
4. Wirtschaftsnachrichten	parteilos	14	58	1	1
	SED	20	53	3	-
	andere Block- parteien	29	43	5	-
5. Naturwissenschaft/Technik	parteilos	35	50	1	1
	SED	38	45	1	-
	andere Block- parteien	33	57	-	-
6. Film-Fernsehkritik	parteilos	14	33	3	1
	SED	13	36	10	-
	andere Block- parteien	5	43	5	-
7. Kultur/Kunst	parteilos	10	40	1	1
	SED	13	33	5	-
	andere Block- parteien	5	52	10	-
8. Roman	parteilos	20	16	42	-
	SED	22	13	44	-
	andere Block- parteien	24	14	29	-

5.2. Zeitschriften und Illustrierte

Häufigkeit des Lesens bestimmter Zeitschriften
und Illustrierten

Fragetext: "Welche der nachstehend genannten Zeitschriften
bzw. Illustrierten haben Sie im letzten Schuljahr

1. regelmäßig

2. häufig

3. manchmal

4. nie gelesen?"

(Frage Nr. 10)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle: 53: Lesen bestimmter Zeitschriften und Illustrierten

=====

(Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
Junge Generation	8	4	22	65	1
Jugend und Technik	12	14	36	37	1
Neues Leben	8	9	41	41	1
Armee-Rundschau	7	11	38	43	1
Urania	22	13	32	33	1
Filmspiegel	2	8	28	60	2
Wochenpost	14	10	29	45	1
Zeit im Bild	4	8	36	50	2
Freie Welt	7	9	37	45	2
NBI	15	18	47	19	1
Für Dich	21	17	28	33	1
Funk und Fernsehen	33	12	20	33	2

Von den Jugendzeitschriften werden die "Urania" und "Jugend und Technik" häufiger gelesen. Die "Junge Generation" wird von 65 % nie und von 22 % nur manchmal gelesen. Auch das Jugendmagazin "Neues Leben" wird von 41 % nie, von 41 % nur manchmal gelesen. Die Häufigkeit des Lesens des "Neuen Lebens" deckt sich ungefähr mit der Häufigkeit des Lesens der "Armee-Rundschau". Von den Zeitschriften verdienen die "FF", die "Für Dich", die "NBI" und die "Wochenpost" Erwähnung. Insgesamt entsteht nicht der Eindruck, daß diese Population zu den besonders intensiven Lesern mehrerer Zeitschriften oder Illustrierten zählt. Hier muß - bedingt zum Teil auch für die Jugendzeitschriften - berücksichtigt werden, welche Zeitschriften oder Illustrierten die Eltern abonniert haben oder regelmäßig kaufen.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 54: Lesen bestimmter Zeitschriften und

===== Illustrierten (Angaben in %)

		1	2	3	4	k.A.
Junge Generation	m.	7	3	23	65	2
	w.	9	5	20	66	1
Jugend und Technik	m.	17	18	43	22	1
	w.	2	9	24	64	1
Neues Leben	m.	6	10	41	41	2
	w.	10	9	39	42	-
Armee-Rundschau	m.	8	16	43	32	1
	w.	5	3	28	63	1
Urania	m.	26	11	32	29	1
	w.	16	15	30	38	1
Filmspiegel	m.	2	7	23	66	2
	w.	2	11	37	49	1
Wochenpost	m.	13	11	28	46	2
	w.	14	9	33	44	1
Zeit im Bild	m.	3	6	41	47	2
	w.	5	11	28	55	1
Freie Welt	m.	8	9	40	41	2
	w.	4	11	31	53	1
NBI	m.	14	15	48	21	1
	w.	16	23	45	16	1
Für Dich	m.	14	16	26	42	2
	w.	33	19	31	16	1
Funk und Fernsehen	m.	29	13	19	37	2
	w.	38	11	23	27	1

Deutliche Unterschiede gibt es zwischen den Geschlechtern in bezug auf die naturwissenschaftlich-technischen Jugendzeitschriften "Urania" und "Jugend und Technik", die von männlichen Befragten häufiger gelesen werden als von weiblichen. Mädchen lesen häufiger als Jungen die Frauenzeitschrift "Für Dich" sowie die "FF". Die "Für Dich" wird aber von Jungen ebenso häufig wie die NBI und häufiger als andere Illustrierten gelesen.

5.3. Kinobesuch

Häufigkeit des Kinobesuches

Fragetext: "Wie oft waren Sie im letzten Schuljahr
===== in Kino?"

1. ungefähr ein- bis dreimal monatlich
2. seltener als einmal monatlich
3. gar nicht

(Frage Nr. 12)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 55: Kinobesuch (Angaben in %)

=====

	1	2	3	k.A.
ges.	52	47	1	1

Nur 1% der befragten Jugendlichen war im letzten Schuljahr nicht im Kino. 52% waren ein oder mehrere Male monatlich im Kino. 47% waren seltener als einmal monatlich im Kino. Diese Zahlen können nicht weiter interpretiert werden, da der Kinobesuch stark abhängig ist vom Filmangebot und von der Gelegenheit, aus einem größeren Angebot auswählen zu können. Es zeigt sich aber, daß der Kinobesuch eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Freizeitgestaltung der Hälfte der befragten Jugendlichen spielt.

2. Verteilung nach Geschlechtergruppen

Tabelle 56: Kinobesuch (Angaben in %)

=====

	1	2	3	k.A.
m.	56	41	1	1
w.	43	57	-	-

Es zeigt sich, daß mehr Jungen als Mädchen in der 1. Position anzutreffen sind. Auch in anderen Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß Jungen etwas häufiger als Mädchen ins Kino gehen.

3. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 57: Kinobesuch (An aben in %)

	1	2	3	k.A.
EOS (B-Zweig)	49	49	-	-
EOS (K-Zweig)	62	36	2	-
POS	46	52	2	-

Schüler des K-Zweiges der EOS sind häufiger unter der 1. Position zu finden.

4. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 58: Kinobesuch (Angaben in %)

	1	2	3	k.A.
parteilos	57	43	-	-
SED	49	50	1	-
andere Block- parteien	57	43	-	-

5.4. Fernsehen

Häufigkeit der Teilnahme an einzelnen Sendearten

Fragetext: "Sahen Sie im letzten Schuljahr nachstehend genannte Fernsehsendungen?"

1. täglich bzw. nahezu täglich
2. einmal oder mehrere Male wöchentlich
3. einmal oder mehrere Male monatlich
4. seltener als einmal monatlich
5. so gut wie gar nicht

(Frage Nr. 13)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 59: Sehen bestimmter Fernsehsendungen (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
1. Jugendfernsehen	3	19	44	20	13	2
2. Aktuelle Kamera	64	26	4	2	2	1
3. polit.Sendungen	12	62	1	3	3	1
4. Unterhaltung (Schlager, Tanz, Revue)	6	34	41	13	5	1
5. Abenteuer/Krimi	14	42	34	5	4	1
6. Fernsehspiele	6	47	36	7	3	1
7. Spielfilme	12	54	27	3	2	1
8. Sportsendungen	21	45	20	8	6	1
9. Sendungen zu natur- wissenschaftlichen und technischen Problemen	11	41	34	9	5	1

Da der Anteil derjenigen, die das westdeutsche Fernsehen sehen, nicht sehr hoch ist (vgl. unten), kann davon ausgegangen werden, daß sich die Werte in erster Linie auf Sendungen des DFF beziehen. Zunächst weisen die Werte eine starke Fernsehteilnahme aus. Die Werte unter der 1. und 2. Position dürften charakteristisch sein für diejenigen, die die betreffende Sendeart so oft wie möglich sehen. Genau genommen, ist es nicht möglich (selbst, wenn das westdeutsche Fernsehen einbezogen wird), täglich bzw. nahezu täglich das Jugendfernsehen zu empfangen. Es müssen die fließenden Übergänge zwischen den einzelnen Positionen berücksichtigt werden. Am häufigsten wird die Aktuelle Kamera gesehen: 90 % (1. und 2. Position). An 2. Stelle folgen politische Sendungen (74 %), Sportsendungen (66 %), Spielfilme (64 %). An 3. Stelle folgen Abenteuer/Krimi (56 %), Fernsehspiele (53 %) und Sendungen zu naturwissenschaftlichen und technischen Problemen (52 %). An 4. Stelle folgen Unterhaltungssendungen (40 %)

und an letzter Stelle das Jugendfernsehen (22 %)-jeweils 1. und 2. Position. Das Jugendfernsehen steht nicht nur deshalb an letzter Stelle, weil es im Schnitt nur einmal wöchentlich gesendet wird: 20 % sehen es seltener als einmal monatlich und 13 % so gut wie gar nicht. Unterhaltungssendungen werden in dieser Population seltener gesehen als im Durchschnitt, dagegen werden die Aktuelle Kamera und politische Sendungen extrem häufig gesehen. Die Verteilung läßt auch deutliche Unterschiede innerhalb der Population erkennen. Diese Unterschiede können aber auch darauf zurückgeführt werden, daß die Gelegenheit zum Fernsehen nicht überall gleich vorhanden ist.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 60: Sehen bestimmter Fernsehsendungen (Angaben in %)

		1	2	3	4	5	k.A.
1. Jugendfernsehen	m.	2	19	43	20	14	2
	w.	4	19	45	19	12	2
2. Aktuelle Kamera	m.	62	28	5	1	2	1
	w.	68	22	2	4	3	1
3. politische Sendungen	m.	14	61	20	2	2	1
	w.	8	64	18	5	4	1
4. Unterhaltung (Schlager, Tanz, Revue)	m.	19	48	25	3	4	1
	w.	6	30	49	9	4	1
5. Abenteuer/Krimi	m.	19	48	25	3	4	1
	w.	6	30	49	9	4	1
6. Fernsehspiele	m.	6	47	34	8	3	1
	w.	6	46	38	6	2	1
7. Spielfilme	m.	14	56	24	3	3	1
	w.	9	51	34	3	2	1
8. Sportsendungen	m.	24	45	17	8	5	1
	w.	14	45	27	8	6	1
9. Sendungen zu naturwissenschaftl. und technischen Problemen	m.	15	49	27	4	3	1
	w.	3	25	46	17	8	1

Von Jungen werden häufiger gesehen: Unterhaltungssendungen, Abenteuer und Krimis, Spielfilme und Sportsendungen. Wesentlich häufiger sehen Jungen Sendungen zu naturwissenschaftlichen und technischen Problemen. Diese Unterschiede können (mit Ausnahme des letzten) eventuell darauf zurückgeführt werden, daß Jungen insgesamt häufiger und länger fernsehen als Mädchen - wie andere Untersuchungen zeigen.

3. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 61: Sehen bestimmter Fernsehsendungen (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
1. Jugendfernsehen						
parteilos	1	16	45	23	14	1
SED	3	19	46	19	11	2
and. Blockp.	10	19	24	24	24	-
2. Aktuelle Kamera						
parteilos	54	34	7	3	2	-
SED	67	25	4	2	1	1
and. Blockp.	81	10	-	-	10	-
3. politische Sendungen						
parteilos	5	64	25	1	4	-
SED	13	63	18	4	1	1
and. Blockp.	24	52	14	-	10	-
4. Unterhaltungssendungen (Schlager, Tanz, Revue)						
parteilos	3	41	39	11	5	-
SED	7	30	44	13	5	1
and. Blockp.	10	33	38	10	10	-
5. Abenteuer/Krimi						
parteilos	11	47	34	2	7	-
SED	11	40	36	7	2	1
and. Blockp.	33	33	19	5	10	-
6. Fernsehspiele						
parteilos	3	42	43	9	2	-
SED	7	50	33	7	2	1
and. Blockp.	14	43	24	10	10	-
7. Spielfilme						
parteilos	10	53	30	4	2	-
SED	13	56	26	3	2	1
and. Blockp.	14	52	24	-	10	-
8. Sportsendungen						
parteilos	18	45	27	5	4	-
SED	20	45	20	9	6	1
and. Blockp.	33	38	10	10	10	-
9. Sendungen zu naturwiss. und techn. Problemen						
parteilos	10	39	38	9	4	-
SED	11	40	33	10	5	1
and. Blockp.	10	48	33	-	10	-

4. Beziehungen zu anderen Fragen

Für Jungen und Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Sehens der Aktuellen Kamera und der Einstellung zur Informationspolitik der DDR nachgewiesen werden. (Fragen Nr. 13,2/24,1)

Diejenigen, die eine positive Einstellung zur Informationspolitik der DDR haben, sehen etwas häufiger als andere die Aktuelle Kamera.

Jungen: $\chi^2 = 82$; $K = 0,30$

Mädchen: $\chi^2 = 83$; $K = 0,40$

Für Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Sehens politischer Sendungen und der Einstellung zur Informationspolitik der DDR gesichert werden. (Fragen Nr. 13,3/24,1)

Diejenigen Mädchen, die eine sehr positive Einstellung zur Informationspolitik der DDR haben, sehen etwas häufiger als andere politische Sendungen des Fernsehens.

$\chi^2 = 78$; $K = 39$

Für Jungen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Sehens politischer Sendungen des Fernsehens und der Häufigkeit des Hörens politischer Sendungen des Rundfunks nachgewiesen werden. (Fragen Nr. 13,3/60,5).

Die Jungen, die häufiger politische Sendungen des Fernsehens sehen, hören auch etwas häufiger als andere politische Sendungen des Rundfunks.

$\chi^2 = 38$; $K = 0,20$

Aus den Prozentverteilungen der Kontingenztafeln läßt sich erkennen, daß die Jungen, die häufiger als andere politische Sendungen des Fernsehens sehen auch etwas häufiger als andere politische Sendungen für die Programmgestaltung des Fernsehens wünschen.

Programmwünsche

Fragetext: "Bitte stellen Sie sich vor, Sie wären Programmgestalter beim Jugendfernsehen und sollten für einen längeren Zeitraum nach Ihrem persönlichen Geschmack Sendungen für junge Leute zusammenstellen. Welche Sendarten würden Sie aufnehmen, und wieviel Zeit würden Sie dafür einsetzen?"

Sie haben die Möglichkeit, bei jeder Sendearart zwischen den obenstehenden Minuten "als Sendedauer" zu wählen. Bitte setzen Sie also hinter den Sendeararten, die Sie aufnehmen möchten, die Nr. für die vorgegebenen Minuten in die Klammer ein!"

Sendedauer:

1. 5 Minuten
2. 15 Minuten
3. 30 Minuten
4. 60 Minuten
5. 120 Minuten

1. Sendungen zu wirtschaftlichen Problemen
2. Sendungen zur politischen Entwicklung in der DDR
3. Sendungen zur politischen Entwicklung in Westdeutschland
4. Sendungen zu außenpolitischen Problemen
5. Sendungen mit ausschließlich unterhaltendem Charakter (Schlager, Tanz, Revue, Show usw.)
6. Sendungen über Vergangenheit und Gegenwart der SU
7. Reiseberichte
8. Sendungen über Beziehungen junger Menschen
9. Sendungen über naturwissenschaftliche und technische Probleme
10. Sendungen über spannende Abenteuer und Kriminalfälle
11. Sportsendungen
12. Sendungen über das Leben junger Leute in anderen Ländern
13. Sendungen mit ernster Musik
14. Spiel- und Fernsehfilme
15. Fernsehspiele zu aktuellen Problemen des sozialistischen Aufbaus in der DDR
16.

(Frage Nr. 18)

Für die Auswertung wurde die 1. Position (5 Minuten) mit 0 Minuten belegt. Im folgenden werden jeweils die Durchschnittszeiten für die einzelnen Sendearten aufgeführt.

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 62: Durchschnittliche Zeiten und Rangplätze
===== für die einzelnen Sendearten

	ges. min.	Rangplatz	m min.	w min
1. Wirtschaft	15,4	15.	15,6	14,9
2. pol. Entw. DDR	25,7	14.	24,0	28,5
3. pol. Entw. WD	26,9	13.	26,6	27,5
4. Außenpolitik	28,2	12.	29,0	26,9
5. Unterhaltung	64,2	2.	65,7	61,5
6. SU	32,0	11.	30,0	35,3
7. Reiseberichte	33,9	10.	33,0	35,6
8. Bez. jg. Mensch.	47,9	6.	43,8	55,4
9. Naturwiss./ Technik	45,3	7.	50,7	35,7
10. Abenteuer/Krimi	53,9	4.	56,1	49,7
11. Sport	50,9	5.	53,3	46,5
12. jg. Leute and. Länder	40,2	8.	36,6	46,8
13. ernste Musik	36,0	9.	29,6	47,7
14. Spiel-/Fernseh- filme	79,8	1.	78,6	82,2
15. Fernsehfilme/ soz. Aufbau DDR	61,4	3.	57,5	68,3

Mit einer Zeit von 79,8 min. rangieren Spiel- und Fernsehfilme an der Spitze der Programmwünsche. An 2. Stelle folgen Unterhaltungssendungen (64,2 min.). An 3. Stelle folgen mit 61,4 min. Wünsche nach Fernsehspielen, die sich mit Problemen des sozialistischen Aufbaus beschäftigen. Es folgen dann Abenteuer- und Kriminalfilme (53,9 min.),

Sportsendungen (50,9 min), Sendungen über die Beziehungen junger Leute (47,9 min.), Sendungen zu naturwissenschaftlichen und technischen Problemen (45,3 min.), Sendungen über das Leben junger Leute in anderen Ländern (40,2 min.), Sendungen mit ernster Musik (36,0 min.). An 10. Stelle rangieren mit 33,9 min. Reiseberichte.

Auffallend ist hierbei, daß unter den ersten zehn Rangplätzen Sendungen zu Jugendproblemen zweimal auftauchen, einmal in der Kopplung mit Berichten von anderen Ländern, reine Reiseberichte aber dennoch auf dem 10. Platz liegen. Die letzten fünf Rangplätze sind ausschließlich durch Sendungen zu wirtschaftlichen und politischen Problemen belegt (15. Rangplatz Wirtschaft, 14. politische Entwicklung DDR, 13. politische-Entwicklung ND, 12. Außenpolitik, 11. Sendungen zur SU).

Direkte Forderungen nach politischen Sendungen erscheinen nur in der Verbindung mit Fernsehspielen zu aktuellen Problemen des sozialistischen Aufbaus in der DDR. Diese allerdings auf dem 3. Rangplatz. Die Rangordnung zeigt deutlich die Notwendigkeit, Filme, Fernsehspiele, Unterhaltung und jugendspezifische Fragen verstärkt mit politischen Auseinandersetzungen zu verbinden.

Auffallende Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen zeigen sich bei den Wünschen zu folgenden Sendungen (insbesondere in der Rangordnung): Mädchen möchten mehr zu den Beziehungen junger Leute sehen (4. Rangplatz) mit 55,4 min und Jungen 7. Rangplatz mit 43,8 min. Jungen dagegen mehr Sendungen zu naturwissenschaftlichen und technischen Problemen (6. Rangpl. mit 50,7 min.) Mädchen 9. Rangpl. mit 35,7 min. Ebenso möchten Jungen mehr Sendungen zu Sport (5. Rangpl. mit 53,3 min.; Mädchen 8. Rangpl. mit 46,5 min.). Der größte Unterschied ist bei den Wünschen für Sendungen zu ernster Musik. Hier wünschen die Mädchen bedeutend mehr Sendungen (6. Rangpl. mit 47,7 min.) als die Jungen (11. Rangpl. mit 29,6 min.). Alle weiteren Unterschiede betreffen jeweils nur Verschiebungen um einen Rangplatz.

Auch durch diese Population werden die Ergebnisse der Grimma-Studie in bezug auf Unterschiede bei den Wünschen für die Programmgestaltung zwischen Jungen und Mädchen im wesentlichen bestätigt.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 63: Durchschnittliche Zeiten und Rangplatz für die einzelnen Sendarten

	parteilos min.	Rangpl.	SED min.	andere Block- parteien min.
1. Wirtschaft	15,1	15.	15,8	13,6
2. pol. Entw. DDR	27,5	14.	25,4	22,1
3. pol. Entw. WD	28,3	12.	26,6	27,8
4. Außenpolitik	27,8	13.	28,3	25,7
5. Unterhaltung	69,1	2.	63,2	60,0
6. SU	32,1	11.	32,1	30,0
7. Reiseberichte	40,3	9.	31,6	33,5
8. Bez. jung. Mensch.	52,9	5.	46,5	45,7
9. naturwissensch./ techn. Send.	46,3	7.	45,7	44,2
10. Abenteuer/Krimi	55,5	3.	52,5	72,0
11. Sport	52,5	6.	51,0	54,0
12. jg. Leute and. Länder	42,1	8.	40,5	37,5
13. ernste Musik	39,1	10.	36,1	27,9
14. Spiel-/Fernseh.	86,4	1.	77,7	78,5
15. Fernsehspiele/ soz. Aufbau DDR	54,8	4.	65,1	60,7

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich hier für Abenteuer- und Kriminalfilme zwischen den Gruppen der Zugehörigkeit des Vaters zur SED und parteilosem Vater einerseits und der Zugehörigkeit des Vaters zu einer anderen Blockpartei andererseits (2. Rangplatz mit 72 min). Allerdings gehören zur letzten Gruppe von der Gesamtpopulation nur 21 Studenten, es kann daher nicht interpretiert werden. Auffallend ist, daß sich in bezug auf die Wahl politischer Sendungen bei der Gruppierung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters nur

minimale Differenzierungen zeigen. Dies heißt, daß die Zugehörigkeit des Vaters zu einer Partei nicht starkes politisches Interesse notwendig einschließt.

5.5. Rundfunk

Häufigkeit der Teilnahme an einzelnen Sendearten

Fragetext: "Hörten Sie im letzten Schuljahr nachfolgend genannte Rundfunksendungen

1. täglich
2. einmal oder mehrere Male wöchentlich
3. einmal oder mehrere Male monatlich
4. seltener als einmal monatlich
5. so gut wie gar nicht?"

(Frage Nr. 16)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 64: Hören bestimmter Rundfunksendungen (Angaben in %)
=====

	1	2	3	4	5	k.A.
1. Operettensendungen	1	6	20	30	42	1
2. Opernsendungen, klass. Musik	2	7	21	29	40	1
3. Schlagersendungen	37	37	19	5	2	1
4. Nachrichten	84	12	1	1	1	1
5. Sendungen aus dem polit. Zeitgeschehen	39	44	11	3	2	1
6. Wirtschaftssendungen	3	36	36	16	8	1
7. naturwiss. und techn. Sendungen	7	31	35	19	8	1
8. Sportsendungen	17	35	23	14	11	1
9. Hörspiele	2	11	24	32	31	1

84 % hören täglich bzw. nahezu täglich Nachrichten im Radio, 12 % einmal oder mehrere Male wöchentlich. An 2. Stelle folgen politische Sendungen und Schlager. An 3. Stelle dann Sportsendungen, an 4. Stelle folgen naturwissenschaftliche und technische Sendungen sowie Wirtschaftssendungen. Weniger gefragt sind Operettensendungen, Opernsendungen und klassische Musik sowie Hörspiele.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 65: Hören bestimmter Rundfunksendungen (Angaben in %)

		1	2	3	4	5	k.A.
1. Operettensendungen	m.	-	5	15	27	52	1
	w.	3	9	29	36	23	-
2. Opernsendungen, klass. Musik	m.	1	6	14	29	49	1
	w.	5	9	34	27	24	-
3. Schlagersendungen	m.	39	34	19	5	1	1
	w.	32	41	20	4	4	-
4. Nachrichten	m.	84	12	1	1	2	1
	w.	84	13	1	1	1	-
5. Sendungen aus dem polit. Zeitge- sehen	m.	38	45	13	2	3	1
	w.	43	43	7	5	2	-
6. Wirtschaftssendungen	m.	4	37	35	15	8	1
	w.	2	34	37	19	9	-
7. naturwiss. und techn. Send.	m.	11	35	33	14	6	1
	w.	1	22	38	27	12	-
8. Sportsendungen	m.	19	40	20	12	9	1
	w.	13	26	28	17	16	-
9. Hörspiele	m.	2	10	22	34	31	1
	w.	2	12	27	27	30	1

Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es in folgenden Positionen: 1. Mädchen hören häufiger als Jungen Operetten- und Opernsendungen, 2. Jungen hören öfter als Mädchen Sportsendungen und naturwissenschaftlich-technische Sendungen. In bezug auf Nachrichten und politische Sendungen können die an anderen Untersuchungen festgestellten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen hier nicht bestätigt werden.

5.6. Sehen und Hören von Westsendern

Vorbemerkung:

Bei der Frage, in welchem Umfange von den ABF-Studenten Westsender gesehen und gehört wurden, müssen wir uns auf die Angaben der Studenten berufen. Es ist zu vermuten, daß die Angaben etwas positiver ausfallen als das Realverhalten. Ein Vergleich zur Frage Nr. 35 (siehe Tabelle 25) zeigt, daß die Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern ein nicht so positives Bild ergibt wie die Aussagen zum tatsächlichen Sehen und Hören von Westsendern. Auf Grund des in anderen Untersuchungen nachgewiesenen starken Zusammenhangs zwischen Einstellung zu und tatsächlichen Hören und Sehen von Westsendern kann angenommen werden, daß die Werte real etwas größer sind als es in den Tabellen zum Ausdruck kommt. Andererseits muß jedoch gesehen werden, daß es sich bei den ABF-Studenten um eine positive Extremgruppe handelt. Der Umfang des Sehens und Hörens von Westsendern dürfte auch real niedriger liegen als in anderen Populationen.

Westdeutsches Fernsehen

Häufigkeit des Sehens des westdeutschen Fernsehens

Fragetext: "Sehen Sie im letzten Schuljahr Sendungen des westdeutschen Fernsehens?"

1. täglich bzw. nahezu täglich
2. einmal oder mehrere Male wöchentlich
3. einmal oder mehrere Male monatlich
4. seltener als einmal monatlich
5. nein

(Frage Nr. 19)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 66: Sehen des westdeutschen Fernsehens (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
ges.	3	6	7	13	71	-

Die Mehrzahl der Befragten gibt an, im letzten Schuljahr keine Sendungen des westdeutschen Fernsehens gesehen zu haben (71 %). 13 % sahen seltener als einmal monatlich Sendungen des westdeutschen Fernsehens. 3 % der Befragten sah täglich bzw. nahezu täglich, 6 % einmal oder mehrere Male wöchentlich Sendungen des westdeutschen Fernsehens. Zählt man die Prozentanteile der ersten drei Positionen zusammen, so kann gesagt werden, daß 15 % der Befragten mindestens einmal im Monat Sendungen des westdeutschen Fernsehens gesehen haben.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 67: Sehen des westdeutschen Fernsehens (Angaben in %
=====

	1	2	3	4	5	k.A.
m.	3	8	8	15	66	-
w.	2	4	5	9	79	-

Jungen sehen etwas häufiger als Mädchen Sendungen des westdeutschen Fernsehens. Das stimmt mit Ergebnissen anderer Untersuchungen überein.

o. Beziehungen zu anderen Fragen

Für Jungen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Sehens von Westsendern und der staatsbürgerlichen Einstellung nachgewiesen werden. Jungen mit extrem positiver staatsbürgerlicher Einstellung sehen etwas weniger Sendungen des Westfernsehens als andere.

(Frage Nr. 19/23)

$$\chi^2 = 48; K = 0,22x$$

Für Jungen und Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen Häufigkeit des Sehens von Sendungen des Westfernsehens und Einstellung zur Informationspolitik der DDR nachgewiesen werden. (Frage Nr. 19/24,1) Diejenigen Befragten mit positiver Einstellung zur Informationspolitik der DDR sehen weniger häufig Sendungen des Westfernsehens.

Jungen: $\chi^2 = 88; K = 0,31$

Mädchen: $\chi^2 = 40; K = 0,28$

Für Jungen und Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern und der Häufigkeit des Sehens von Sendungen des westdeutschen Fernsehens nachgewiesen werden. (Frage Nr. 19/35)

Jungen: $\chi^2 = 64$; $K = 0,30$

Mädchen: $\chi^2 = 63$; $K = 0,40$

Für Jungen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Sehens von Sendungen des westdeutschen Fernsehens und der Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland nachgewiesen werden. (Fragen Nr. 19,1/24,3)

Jungen: $\chi^2 = 20$; $K = 0,20$

19,1/24,3)

Für Jungen und Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Sehens von Sendungen des westdeutschen Fernsehens und der Einstellung, das zu studieren, was Partei und Staat als notwendig erachten, festgestellt werden. (Fragen Nr. 19/86)

Jungen: $\chi^2 = 62$; $K = 0,26$

Mädchen: $\chi^2 = 49$; $K = 0,31$

Westliche Rundfunksender

Häufigkeit des Hörens westlicher Rundfunksender

Fragetext: "Hörten Sie im letzten Schuljahr westdeutsche Rundfunksender?"

1. täglich bzw. nahezu täglich
2. einmal oder mehrere Male wöchentlich
3. einmal oder mehrere Male monatlich
4. seltener als einmal monatlich
5. nein^x.

(Frage Nr. 20)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 68: Hören westlicher Rundfunksender (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
ges.	8	23	18	21	30	

Die Teilnahme an Sendungen westlicher Rundfunksendungen ist wesentlich höher als die Teilnahme am westdeutschen Fernsehen. Das mag damit zusammenhängen, daß die Teilnahme am westdeutschen Fernsehen in der Regel der Zustimmung der Eltern bedarf, während die Eltern das Hören westlicher Rundfunksender durch ihre Kinder nicht vollständig kontrollieren können. Von drei Befragten hört ungefähr einer nie westliche Rundfunksender, einer einmal/mehrere Male oder seltener als einmal monatlich und einer täglich bis einmal/mehrere Male wöchentlich. In bezug auf das Hören westlicher Rundfunksender unterscheidet sich diese Population weniger deutlich positiv von anderen Populationen als das beim westdeutschen Fernsehen der Fall ist.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 69: Hören westlicher Rundfunksender (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
m.	9	25	22	22	21	1
w.	6	17	11	20	46	-

Jungen hörten häufiger als Mädchen westdeutsche Rundfunksender. Das entspricht den Ergebnissen aus anderen Untersuchungen.

3. Beziehungen zu anderen Fragen

Für Jungen und Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Hören von Westsendern und der Einstellung zum Sehen und Hören von Westsendern nachgewiesen werden

(Fragen Nr. 20/35).

Jungen: $\chi^2 = 103$, $K = 0,39$

Mädchen: $\chi^2 = 68$, $K = 0,42$

Für Jungen und Mädchen kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Hörens von Westsendern und der Einstellung zur Informationspolitik der DDR nachgewiesen werden (Fragen Nr. 20/24,1.).

Jungen: $\chi^2 = 37$, $K = 0,20$

Mädchen: $\chi^2 = 60$; $K = 0,34$

Für Jungen ergibt sich ein sehr schwacher Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Hörens von Sendungen der Westsender und der Einstellung, das zu studieren, was Partei und Staat als notwendig erachten (Frage Nr. 20/86). Diejenigen, die stärker das Notwendige studieren würden, hören etwas weniger häufig Westsender.

$$\chi^2 = 37; K = 0,20$$

Beliebte Rundfunksender

Häufigkeit der Nennungen für einzelne Rundfunksender

Fragetext: "Welches sind Ihre beliebtesten Rundfunksender? (auch solche, die außerhalb der DDR liegen!) Nennen Sie diese bitte in der Reihenfolge der Beliebtheit (nicht mehr als fünf Sender)!"

(Frage Nr. 15)

(Im folgenden werden absolute Zahlen, nicht Prozentwerte angeführt. Sie sind in Relation zu setzen zur Gesamtzahl der Befragten = 360)

Tabelle 70: Beliebte Rundfunksender (Angabe n in absoluten Zahlen)

1. Radio DDR I/II und DDR-Regionalsender	251
2. Deutschlandsender	127
3. Berliner Rundfunk/DF 64	308
4. Soldatensender/Freiheitssender 904	373
5. Radio Luxemburg	26
6. Deutschlandfunk	12
7. westdeutsche Sender (außer Deutschlandfunk)	44
8. Sender aus dem kapitalistischen Ausland (außer Radio Luxemburg)	28
9. Sender aus dem sozialistischen Ausland	69

In der Häufigkeit der Nennungen stehen an der Spitze in Übereinstimmung mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen der Soldatensender und der Freiheitssender 904.

An 2. Stelle folgt der Berliner Rundfunk mit DF 64.

An 3. Stelle folgen Radio DDR I und II und an 4. Stelle der Deutschlandsender. An 5. Stelle folgen Sender aus dem sozialistischen Ausland, An 6. Stelle folgen dann westdeutsche Sender (außer Deutschlandfunk). Damit hebt sich diese Population deutlich positiv von anderen ab.

Rangfolge der Beliebtheit

Tabelle 71: Beliebte Rundfunksender nach den fünf
===== Rangpositionen

(Angaben in abs. Zahlen)

	1	2	3	4	5
1. Radio DDR I/II u. Regionalsender	58	96	55	31	11
2. Deutschlandsender	9	26	46	23	23
3. Berliner Rundfunk/DT 64,161	72	44	21	10	
4. Soldatensender/Freiheitssender	101	117	91	49	15
5. Radio Luxemburg	3	3	10	4	6
6. Deutschlandfunk	2	2	2	3	3
7. westdeutsche Sender (außer DF)	4	8	9	13	10
8. Sender aus kap. Ausland (außer RL)	8	6	8	4	2
9. Sender aus dem sow. Ausland	5	6	13	31	14

Auch die Häufigkeit der Nennungen in den einzelnen Rangpositionen verdeutlicht, daß in dieser Population DDR-Sender (vor allem der Berliner Rundfunk mit DT 64) zu den beliebtesten Sendern zählen. Der Deutschlandfunk und Radio Luxemburg, die in anderen Untersuchungen weit häufiger genannt wurden, spielen in dieser Population keine zentrale Rolle.

Es wurden im einzelnen folgende Sender genannt, die in den einzelnen Kategorien oben zusammengefaßt wurden:

- 1. Sender Freies Berlin 15mal
- 2. Saarländischer Rundfunk 4mal
- 3. Radio Prag 30mal

4. Sender Freies Europa	6mal
5. Bayrischer Rundfunk	8mal
6. RIAS Berlin	5mal
7. BBC	11mal

Diese Aufzählung zeigt, daß es unter den Befragten in kleinerer Zahl Jugendliche gibt, die ausgesprochene Hetzsender, wie RIAS oder Sender Freies Europa, zu ihren beliebtesten Rundfunksendern zählen.

Regelmäßiges Hören von Rundfunksendungen

Einen weiteren Zugang zur Frage, welche Rolle westliche Rundfunksender bei den Befragten spielen, bietet die folgende Frage:

Fragetext: "Gibt es Rundfunksendungen, die Sie im letzten Schuljahr regelmäßig hörten?"

1. ja
2. nein

"Wenn ja, welche Sendungen waren das?"

(Frage Nr. 14)

Tabelle 72: Regelmäßiges Hören von Rundfunksendungen
=====
(Angaben in %)

	1	2	k.A.
ges.	60	39	1
m.	58	41	1
w.	64	35	1

60 % der Befragten haben bestimmte Rundfunksendungen regelmäßig gehört. 64 % Mädchen gegenüber 58 % Jungen.

Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Sendungen:

(Wir nennen nur solche Sendungen, die häufiger als 10 mal genannt wurden)

1. Die Sendungen von DT 64 wurden insgesamt 143 mal genannt. Das zeigt, daß DT 64 bei den Befragten eine große Rolle spielt. 143 Befragte hörten regelmäßig die Sendungen von DT 64. Das ist eine außergewöhnlich starke Resonanz eines Rundfunksenders.

2. 60 Befragte geben an, regelmäßig die Nachrichten im Rundfunk gehört zu haben.
 3. Die Sendungen des Solistensenders bzw. des Freiheits-senders 904 wurden von 33 Befragten regelmäßig gehört.
 4. Die Schlagerrevue hörten 16 Befragte regelmäßig.
 5. Es folgen eine Reihe Nennungen in bezug auf das Hören von Schlager- und Tanzmusik, darunter:
 - SF-Beat (SFB), Schlagerorchester, englische und amerikanische Hitparade u. a.
- Dabei sind die Nennungen von Sendungen, die von westlicher Rundfunkanstalten gesendet werden, stets nicht sehr zahlreich. Das ist ein weiterer Hinweis dafür, daß die Westsender in dieser Population nicht eine solche Rolle spielen, wie in anderen Populationen.
6. Insgesamt zeigen die Nennungen einzelner Sendungen, die regelmäßig gehört werden, eine breite Palette unterschiedlicher Interessen.
 7. 20 Befragte hören regelmäßig Hörspiele.

6. Einstellung zum Lehrkörper und zur Schule

6.1 Einstellung zum bisherigen Klassenleiter der Oberschule

An der ABF "Walter Ulbricht" wurde ein straffes System der einheitlichen Erziehung innerhalb und außerhalb des Unterrichts aufgebaut. In diesem spielt der Gruppenleiter (Klassenleiter) eine zentrale Rolle. In enger Zusammenarbeit mit der Gruppenleitung der FDJ verwirklicht er die durch die staatliche Leitung gestellten Erziehungs-aufgaben in seiner Gruppe. Für das sofortige wirksamwerden seines Einflusses ist neben seiner eigenen Initiative, Zielstrebigkeit, Planmäßigkeit und politischen Wirksamkeit vor allem die bisherige Einstellung zum Klassenleiter nicht unwichtig.

Fragetext: "Wenn Sie selbst Lehrer wären, würden Sie dann genauso handeln wie Ihr letzter Klassenleiter?"

ja, genau so 1 2 3 4 5 6 7 nein, völlig anders (Frage Nr.80)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung auf Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 73: Einstellung zum Klassenleiter (Anzahl in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
ges.	24	24	18	8	8	8	8	3,10
M.	26	27	19	6	7	8	7	2,93
W.	22	17	19	11	10	9	12	3,40

Jeder 4. Student identifiziert sich ohne jeden Vorbehalt, sogar jeder 2. ohne größere Vorbehalte mit seinem bisherigen Klassenleiter. Aus der Tabelle geht jedoch auch hervor, daß ungefähr jeder 4. das Verhalten des Klassenleiters ablehnt, jeder 12. sogar absolut.

Die Mittelwerte zeigen, daß fast so viel Studenten, die das Verhalten des Klassenleiters akzeptieren, so vielen gegenüberstehen, die sich zu ihm neutral verhalten bzw. ihn ablehnen.

Betrachtet man die Aussagen von der Geschlechterposition aus, so ist signifikant festzustellen, daß sich die Jungen in größerem Maße ohne größere Vorbehalte identifizieren (53 %) als die Mädchen (39 %).

Auch die Zahl derer, die die Handlungsweise des Lehrers ablehnen, ist bei den Mädchen größer als bei den Jungen (31 % zu 22 %).

Um die Ursachen für diese relativ geringe Vorbildwirkung zu ermitteln, ist es sicher nicht uninteressant, die Antworten zu untersuchen, die auf die Frage nach den Erwartungen an den Lehrkörper der ABP gegeben wurden.

Zu fast 100 % werden erwartet: hohe menschliche Qualitäten, Verständnis für die Probleme der Jugend, Vertrauen und gute, kameradschaftliche Zusammenarbeit auf allen Gebieten, vor allem auch auf gesellschaftlichen Gebiet, in der NJ-Arbeit; aber auch solche Eigenschaften wie: niemand verächteln, nicht nachtragend sein, gerecht entscheiden, objektiv und konsequent sein usw.

Sicherlich sind gerade dies solche Eigenschaften, die viele Lehrer an den Oberschulen vermissen lassen und die dadurch Anlaß zu einem gespannten Lehrer-Schüler-Verhältnis sind.

Wie frühere Untersuchungen von Friedrich zeigen (Vorl. Jugend heute, S. 153), gibt es in der Einstellung zum Lehrer eine signifikante Abhängigkeit von der Schulposition. Vor allem konnte er deutliche Unterschiede zwischen Land- und Stadtschülern nachweisen (Landeschüler weisen z. B. eine um 19 % höhere Identifizierung auf als der Durchschnittsangaben).

2. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 74: Einstellung zum Klassenleiter (Anzahl in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
EOS (A-Zweig) -	17	17	-	17	-	50		4,43
EOS (B-Zweig) 21	27	18	9	8	7	9		2,75
EOS (K-Zweig) 23	17	19	8	13	13	8		3,12
POS	41	16	23	5	4	5	-	2,26

Wegen der zu geringen Population soll über die Schüler der A-Zweiges keine Aussage gemacht werden. Deutlich abhebt sich ab, daß sich die Schüler der POS fast doppelt so stark mit ihrem Klassenleiter identifizieren wie die Schüler der EOS und daß die ablehnenden Antworten nur 14 % betragen, zwischen den Zweigen der EOS dagegen keine nennenswerten Unterschiede auftreten.

Als eine Ursache dieser Erscheinung ist anzunehmen, daß in den EOS die gesamte Atmosphäre versachlicht ist, daß die Schüler ein höheres wissenschaftliches Niveau und damit eine höhere Urteilsfähigkeit, vor allem eine kritischer Einstellung besitzen.

Viele Lehrer finden auch nicht den persönlichen Kontakt, z. B. in der außerunterrichtlichen Arbeit, Literaturbesuche sind wesentlich seltener usw. Ein weiterer Grund ist sicherlich der, auf den auch Friedrich (a. a. O.) hinweist. Die POS-Schüler kommen durchweg von Landschulen oder aus Schulen der Kleinstädte. Hier ist aber der allgemeine soziale Kontakt intimer; vor allem wirken sich die vielfältigen Besorgungen und Beziehungen mit dem Elternhaus positiv aus, so daß hier die Lehrerpersönlichkeit stärker als Ganzes bewertet wird.

Fragetext: " Betrachten Sie Ihren letzten Klassenleiter als Vorbild für Ihren eigenen politischen Standpunkt ?"

ja, völlig 1 2 3 4 5 6 7 nein, im Gegenteil
(Anzahl N. 81)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 75: Klassenleiter als politisches Vorbild

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
ges.	34	31	9	12	4	5	6	2,57
m.	35	30	10	12	5	3	5	2,49
w.	30	32	10	12	2	8	6	2,69

Das Ergebnis zeigt, daß die Identifizierung mit dem politischen Auftreten der Lehrer besser ist als mit ihrem allgemeinen Verhalten. So identifiziert sich jeder 3. Student ohne jede Einschränkung, je 2 von 3 sogar ohne größere Einschränkung mit seinem Klassenleiter. Im positiven Skalenbereich ist der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen geringfügig, allerdings stehen der vorbehaltlosen Zustimmung von 35 % der Jungen nur 30 % der Mädchen gegenüber, im negativen Skalenbereich 13 % Ablehnungen bei den Jungen, 16 % bei den Mädchen. Insgesamt ergibt sich, daß für 3 von 4 befragten Studenten der Klassenleiter (wenn auch mit gewissen Einschränkungen) politisches Vorbild war. Das ist ein außerordentlich positives Ergebnis, zumal ja - wegen der positiven politischen Haltung der Befragten - natürlich von einem positiven Vorbild gesprochen werden muß.

Viele Lehrer der Oberschule haben es also verstanden, ihre Schüler sich "selbst zum Bundesgenossen zu machen" (Rubinstein), sie zu einem "persönlichen Anknüpfungspunkt an die elternschaulich-politischen Konzeption" zu erheben. (Friedrich), so daß sie von den Schülern als der Ältere und erfahrenere Mitkämpfer geschätzt werden.

5.2 Erwartungen an den Lehrkörper der ABF

Um den Studenten die Möglichkeit zu geben, ihre Erwartungen an den für sie völlig neuen Lehrkörper zum Ausdruck zu bringen, wurde die offene Frage gestellt: "Was erwarten Sie von Ihren künftigen ABF - Dozenten ?"

Die Aussagen wurden in 4 Kategorien zusammengefasst. Folgende Eigenschaften werden genannt:

Kategorie 1: Er soll hohe moralische Qualitäten haben

Im einzelnen werden genannt: Offenheit, Gerechtigkeit, Kameradschaftlichkeit, Hilfsfähigkeit, Verantwortung, Menschenverständnis, Verständnis für Jugendprobleme, Geduld, keine Vereinnahmung, Konsequenz in seinen Handlungen; entgegenkommend, nicht nachtragend, niemand vorziehen, fröhlich, lustig, zuvorkommend, freundlich, objektiv u.a.

Kategorie 2: Er soll in der fachlichen und politischen Arbeit Hilfe und Unterstützung geben

Genannt werden: Vertrauen, und Verantwortlichkeit in der Arbeit, Hilfe auf allen Gebieten, Freund und Helfer sein, Interessen für die Sorgen der Studenten zeigen, fachliche Unterstützung geben, gute Zusammenarbeit auf allen Gebieten, Unterstützung in der KJ- Arbeit u. a.

Kategorie 3: Er soll ein guter Fachmann und Lehrer sein

Erwartet wird im einzelnen: hohes fachliches Wissen und Können, vielseitige fachliche Interessen, reale Zensurenenteilung, guter Pädagoge sein, keine unbegründete Strafen zeigen, gute Hilfe bei der Vorbereitung auf das Auslandsstudium geben usw.

Kategorie 4: Er soll eine sozialistische Persönlichkeit sein

Im einzelnen werden genannt: guter Mensch sein, sozialistische Persönlichkeit, keine kleinbürgerlichen Ansichten haben, keine Phrasen drücken, richtiges Beispiel sein, parteilich auftreten, Standpunkt zeigen usw.

Fragetext: " Was erwarten Sie von Ihren künftigen Dozenten?"
(Frage Nr. 54)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 76: Erwünschte Eigenschaften eines Dozenten
(Angaben in %)

	ges.	m.	w.
Kategorie 1: hohe moralische Qualitäten	87	84	91
Kategorie 2: Hilfe und Unterstützung geben	61	58	63
Kategorie 3: guter Fachmann und Lehrer	64	66	60
Kategorie 4: soz. Persönlichkeit	31	30	33

87 % aller Studenten (84 % der Jungen und 91 % der Mädchen) erwarten hohe moralische Qualitäten, 61 % erwarten Hilfe und Unterstützung in der fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit, 64 %, daß er ein guter Fachmann und Lehrer ist und nur 31 % erwarten, daß er eine sozialistische Persönlichkeit ist. Natürlich gibt es auch die letzte Aussage zu Überlegungen Anlaß. Entweder ist es für die Studenten eine Selbstverständlichkeit, daß ein Dozent ein guter Marxist-Leninist ist, daß er parteilich auftritt usw., und sie geben diese Erwartung deshalb nicht explizit an. (Darauf deutet ja auch das Ergebnis der Frage nach dem politischen Vorbild des Klassenleiters hin, bei der 3/4 der Studenten eine bejahende Antwort gaben). (Der aber die Erfahrungen mit dem gesamten Lehrkörper der Oberschule sind so schlecht, daß man nicht mehr erwartet. Auf jeden Fall muß die Problematik noch genauer untersucht werden.

6.7 Einstellung zum Lernen

Fragetext: " Äußern Sie sich bitte einmal zu folgender Aussage: Das Lernen in der Schule bereitet mir Freude und Befriedigung"

ja, immer 1 2 3 4 5 6 7 nein, garnicht
(Frage Nr. 74)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 77: Einstellung zum Lernen
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A	\bar{x}
ges.	13	62	16	6	1,5	0	-	1,5	2,21
m.	10	50	19	9	1	0	0	1	2,32
w.	16	68	10	2	2	0	0	2	2,01

Die Tabelle zeigt, das jeder 8. Student ohne Einschränkung am Lernen Freude und Befriedigung findet, bei den Jungen ist es jeder 10., bei den Mädchen jede 6. Nimmt man jedoch die Zustimmungen mit geringer Einschränkung dazu, so erhält man 75 % der Gesamtpopulation, die eine sehr positive Einstellung zum Lernen mitbringt (bei den Jungen 70 %, bei den Mädchen 84). Eine völlig ablehnende Haltung nimmt kein Student ein, eine ablehnende nur 1,5 % der Gesamtpopulation, nur 5 Studenten insgesamt (Antwortposition 5)

2. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 78: Einstellung zum Lernen
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A	\bar{x}
BOS (A-Zweig)	-	50	17	17	17	-	-	-	2,60
BOS (B-Zweig)	12	62	16	7	2	-	-	-	2,24
BOS (K-Zweig)	13	58	21	2	2	-	-	4	2,17
POB	18	66	11	5	-	-	-	-	2,04

Auch hier soll über den A-Zweig wegen der zu geringen Population keine Aussage gemacht werden. Es zeigt sich, daß eine positive Zunahme der Lerneinstellung von B-Zweig über den A-Zweig zur POS zu verzeichnen ist. Bei Auswertung der Prozentanteile in den Antwortpositionen 1 und 2 erhält man in der POS fast Übereinstimmung (B-Zweig 74 %, A-Zweig 71 %). Gegenüber der POS ist aber wieder ein signifikanter Unterschied feststellbar (84 %).

Die entscheidende Ursache dürfte wohl darin zu sehen sein, daß das Anzahlverhältnis an den POS noch viel günstiger ist, also tatsächlich die Studenten mit der besten Lerneinstellung (und natürlich auch einer sehr positiven politischen Einstellung) an die Fakultät delegiert werden, was an den POS noch nicht durchgängig erreicht wurde (hier spielen noch vielfältige subjektive Momente eine Rolle, z. B. wollen die Schulen nicht ihre leistungswirksamen Schüler oder ihre Funktionäre verlieren, weil dann die "Abitursergebnisse" verschlechtert werden, bzw. nicht anerkannt werden müßten usw.).

Es kann also festgestellt werden, daß junge Menschen mit einer sehr positiven Lerneinstellung an die Fakultät kommen.

An diese positive Einstellung gilt es von ersten Tage an anzuknüpfen, um das Ziel, fachliche Höchstleistungen zu erreichen. Es ist in der Regel jedoch festzustellen, daß die gute Lerneinstellung noch nicht gepaart ist mit guten Lern- und Studiemethoden. Daß es zu viel Kraft und Aufwand erfordert, die gute Lerneinstellung in gute Noten umzusetzen.

Deshalb ist ein Hauptbestreben des Lehrkörpers in den ersten Monaten des neuen Studienjahres, die Studenten in die Methodik der wissenschaftlichen Arbeit einzuführen. Sie müssen eingeführt werden in die Arbeit mit dem Lehrbuch, mit Nachschlagewerken und Tabellen, in die Nutzung von Dokumentationen in die rationelle Arbeit in Bibliotheken, in die Fertigkeit der Anfertigung einer rationalen Unterrichts- (später Vorlesungs-) Handschrift, von Konspekten, Exzerpten und Bibliografien, in die günstigste Methode des Memorierens in den verschiedenen Fächern usw. Denn die Freude am Lernen wird man, wie wir bereits sagten, nur erhalten durch stündliche Erfolgserlebnisse, die durch gute Studiemethoden wesentlich beeinflusst (herbeigeführt) werden können.

4.4 Einschätzung der Unterrichtsdisziplin

Eine wesentliche Voraussetzung für den Unterrichtserfolg ist die Unterrichtsdisziplin (wie natürlich umgekehrt die Unterrichtsdisziplin im Unterricht und durch den gesamten Unterrichtsprozeß entwickelt werden muß).

Fragetext: "Wie schätzen Sie Ihre Unterrichtsdisziplin im letzten Schuljahr ein? "

sehr gut 1 2 3 4 5 6 7 völlig undiscipliniert
(Frage Nr.78)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 79: Unterrichtsdisziplin
(Anhang in 5)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
ges.	7	44	31	11	5	-	1	1	2,59
m.	7	39	32	14	5	-	2	1	2,73
w.	6	50	32	6	5	-	-	1	2,52

Das Ergebnis zeigt, daß nur jeder 14. der Gesamtpopulation (auch jeder 14. Junge, aber nur jedes 16. Mädchen) die Unterrichtsdisziplin als ausgezeichnet einschätzt. Als positiv (Antwortpositionen 1 bis 3) schätzen dagegen 82 % der Gesamtpopulation (78 % der Jungen und 88 % der Mädchen) ihre Unterrichtsdisziplin ein. Als völlig undiscipliniert schätzen sich nur 4 Jungen ein, als undiscipliniert insgesamt nur 6 %.

Daß die Mädchen ihre Disziplin als besser einschätzen, stimmt mit unseren langjährigen Erfahrungen durchaus überein.

Insgesamt ist festzustellen, daß bei einer Selbsteinschätzung mit einem positiven Ergebnis von 82 % eine gute Ausgangsposition gegeben ist. Wenn 8 von 10 Studenten mit einer guten Disziplin das ABW-Studium beginnen, so kann es, wie auch die Praxis zeigt, kaum Disziplinverstöße, schon gar keine ernsten Verstöße, und erst recht kein "Disziplinproblem" geben. Leider ist die Situation in vielen Schulen

noch so, daß die Lehrer einen großen Teil ihrer Kraft für die Aufrechterhaltung der Disziplin aufwenden müssen. Dagegen kann man an der ABF schon davon sprechen, daß die überwiegende Mehrheit der Studenten über eine bewusste Disziplin verfügt, d. h. bei etwaigen Verstößen aktiv in deren Verhinderung eingreift.

2. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 80: Unterrichtsdisziplin
(Anwesen in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.a.	\bar{x}
SOS (A-Zweig)	17	67	17	-	-	-	-	-	2,17
SOS (B-Zweig)	6	38	37	12	5	-	-	2	2,73
SOS (A-Zweig)	4	38	34	15	8	-	-	2	2,84
POS	13	64	16	4	2	-	-	2	2,16

Die beste Disziplin bringen also die Schüler des A-Zweiges und der POS mit, die Schüler des B- und K-Zweiges weisen keine signifikanten Unterschiede auf. Die Ursache für die gute Disziplin der POS-Schüler sehen wir wieder in der besseren Auswahl dieser Schüler.

6.5 Mitarbeit im Unterricht

Eine große Bedeutung für die Zielstellung der ABF- "Walter Ulbricht" hat die Mitarbeit im Unterricht. Diese Formulierung im engeren, in der Schulpraxis üblichen, Sinne ist sogar zu wenig, um die gestellten fachlichen Ziele zu erreichen. Im Sinne der 3. Hochschulreform geht es vielmehr um die Entwicklung der schöpferischen Potenzen der Studenten, um die Entwicklung der selbstständigen, wissenschaftlich-produktiven Arbeit. Im Beschluß des Staatrates zur Fortführung der 3. Hochschulreform wird dazu gesagt: "Es ist notwendig, das gesamte Studium zu einem wissenschaftlich-produktiven Studium umzugestalten. Das bedeutet vor allem, den Inhalt und das System der Ausbildung an den perspektivischen Aufgaben zu überprüfen... Von Beginn des Studiums an sind die Studierenden durch vielfältige Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit in den wissenschaftlichen Studentenzirkeln, in Arbeits- und Forschungsgemeinschaften

liegt also wiederum ein sehr gutes Ergebnis vor. Vergleicht man die Aussagen jedoch mit der Unterrichtspraxis des 1. Semesters, so stimmen sie nicht mit der Wirklichkeit überein. Zwar von Gruppe zu Gruppe sehr unterschiedlich, kann man aber kaum davon sprechen, daß mehr als 50 regelmäßig aktiv mitarbeiten (in manchen Gruppen und Fächern ist es sogar nur 1/4 der Studenten!) Hier ergibt sich für die Führung des Unterrichtsprozesses also eine echte Aufgabe: sofort an die gute Mitarbeit, die auf der Oberschule gezeigt wurde, anzuknüpfen, nicht Hemmungen aufkommen lassen, die sich negativ auf die Mitarbeit auswirken, nicht zulassen, daß einige Studenten zuerst einmal einen Beobachterstandpunkt beziehen u. ä.

6.6 Einstellung zur Erledigung der Hausaufgaben

Ein wichtiger Bestandteil des Unterrichtsprozesses ist die sorgfältige Anfertigung der Hausaufgaben. Sie ist eine wichtige Form der Übung und Festigung des im Unterricht behandelten Stoffes. Eine umfassende Einsicht in einen wichtigen Teil der Schülerarbeit ist relativ schwierig. Wie es doch vor allem wichtig, den schöpferischen Anteil zu erfassen. Zunächst im 1. Semester sind die Studenten noch zu sehr bestrebt, die Hausaufgaben rezeptiv zu erledigen. Was wir jedoch anstreben, ist der Übergang vom "Hausaufgabenerledigen" zum schöpferischen Selbststudium, in dem zuerst der behandelte Stoff schöpferisch durchdacht und vollständig angeeignet wird und in dem erst danach die eigentlichen (schriftlichen oder mündlichen) Aufgaben erledigt werden. Wie dieser Übergang vollzogen wurde, soll in der 2. Befragung ermittelt werden. Zur Feststellung der Ausgangssituation beschränkten wir uns auf die Feststellung der Zeit, die durchschnittlich für die Anfertigung der Hausaufgaben aufgewendet wurde. Natürlich erhält man damit nur eine relative Einsicht in die Einstellung zu den Hausaufgaben. Denn diese Zeit kann in starkem Maße von der Aufgabenstellung durch den Lehrkörper abhängen und muß noch kein Ausdruck der eigenen Initiative, des eigenständigen u. ä. sein.

mit effektiven Methoden der wissenschaftlichen Arbeit vertraut zu machen und zu selbständigen schöpferischen Leistungen zu befähigen".

An der HfP muß bereits an dieses hohe Ziel herangeführt werden. Das geschieht z. B. durch die Teilnahme der Studenten am Studentenneststreit, an den Olympiaden in Mathematik, Physik, Chemie und Biologie, durch den Wettbewerb in der russischen Sprache, durch den Übersetzungswettbewerb, durch die Arbeit in den Studienkollektiven und wissenschaftlichen Studentenzirkeln und vor allem durch die selbständige Anfertigung einer Jahresarbeit, in der die selbständige Lösung eines Problems mit praktischem Nutzen für die Fakultät, oder die schöpferische Anwendung von bekannten Gesetzmäßigkeiten nachzuweisen ist. Für diese schöpferische wissenschaftliche Arbeit der Studenten, die ein Ziel der HfP-Ausbildung ist, ist die "Mitarbeit im Unterricht" im herkömmlichen Sinne eine wichtige Vorstufe.

Fragetext : "Wie schätzen Sie Ihre Mitarbeit im Unterricht des letzten Schuljahres ein ?"

sehr gut 1 2 3 4 5 6 7 sehr schlecht
(Frage Nr. 79)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 31: Mitarbeit im Unterricht
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k. u.	\bar{x}
ges.	17	45	21	10	5	2	-	-	3,23
m.	16	45	22	11	4	2	-	-	2,49
w.	18	46	19	8	7	2	-	-	2,47

Es zeigt sich, daß im Durchschnitt jeder 6. Student seine Mitarbeit ohne jede Einschränkung als sehr gut bewertet, eine gute Mitarbeit schätzt fast jeder 2. ein. Insgesamt wird von 83 % der Studenten eine positive Antwort auf die Frage nach der Mitarbeit gegeben. Zwischen Jungen und Mädchen bestehen dabei keine signifikanten Unterschiede. Insgesamt

- Fragetext: 1. "Wieviel Stunden benötigen Sie bisher wöchentlich im allgemeinen für die Anfertigung Ihrer Hausaufgaben ?
2. "Wieviel Stunden davon entfielen auf das Wochenende (Samstag oder Sonntag)?"
3. "Wieviel Stunden entfielen wöchentlich auf die Lieblingsfächer ?"

Die Antwortvorgabe lautet in jedem Falle:

..... Stunden.
(Frage Nr.76)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 82: Zeit für die Hausaufgaben
(Anzahlen in %)

	0-5 h	6-10 h	11-15 h	16-20 h	über 20 h
ps.	16	36	28	12	8
m.	21	40	24	10	5
w.	9	26	34	17	15

Das Ergebnis zeigt, daß ungefähr 2/3 der Befragten 6 bis 15 Stunden in der Woche, also täglich (einschl. Sonnabend/Sonntag) 1 bis 2 Stunden Hausaufgaben erledigten, jeder 8. benötigte jedoch 16 bis 20 Stunden und jeder 12. sogar über 20 Stunden (also rund 3 Stunden am Tag). Als kürzeste Zeit wurde 1 Stunde, als längste wurden 40 Stunden wöchentlich angegeben. Betrachtet man die Unterschiede von Jungen und Mädchen, so stellt man fest, daß die Mädchen mehr Zeit aufwenden als die Jungen, z. B. 32 % Mädchen (also jede 3.) benötigen mehr als 16 Stunden, bei den Jungen dagegen nur 15 % (also jeder 7.), auch in der Kategorie 11 bis 15 Stunden stehen 24 % bei den Jungen, 30 % bei den Mädchen gegenüber. Vergleichen wir die angegebenen Zeiten mit den von uns gestellten Minimalforderungen von täglich 3 Stunden, also rd. 20 Stunden wöchentlich (bei einer garantierten Vollzeitschulzeit im Internat von 15.00 bis 18.00 Uhr), so ergibt sich, daß eine intensive Arbeit zu leisten war und ist, an die Studenten an ein kontinuierliches und intensives Selbst-

studium zu gehören. Es bedurfte großer Anstrengungen der Gruppendirektoren und der FDJ-Leitungen, die Studenten zur Einhaltung und Ausnützung der Selbststudienzeit zu gewöhnen. Viele Studenten haben jedoch inzwischen erkannt, daß diese Mindestzeit noch nicht ausreicht und sie studieren deshalb auch in den Abendstunden und am Sonntag länger als vorgesehen. Die nächste Befragung wird hier konkrete Angaben liefern. Für die Wochenenden wurden folgende Angaben gemacht: (2. Teil der Frage Nr. 76):

Tabelle 83: Zeit für die Hausaufgaben an den Wochenenden
(Angaben in %)

	0 h	1-3 h	4-6 h	7-10 h
ges.	14	58	25	3
m.	19	60	21	0
w.	5	55	32	8

Die Tabelle zeigt, daß die überwiegende Mehrheit der Studenten bereits daran gewöhnt war, auch am Wochenende etwas Zeit der fachlichen Arbeit zu widmen. Ungefähr jeder 2. verrechnete 1 - 3 Stunden, bei den Jungen jeder 4. (bei den Mädchen jedoch jede 3.) verrechnete 4 - 6 Stunden, 8 % der Mädchen brauchten sogar bis zu 10 Stunden für die Erledigung der Hausaufgaben. Allerdings darf man nicht übersehen, daß fast jeder 5. Junge am Wochenende nicht arbeitete (bei den Mädchen dagegen nur jede 20.). Für die Bewältigung der fachlichen Aufgaben ist das indes mit einer guten Voraussetzung.

Der 3. Teil der Frage Nr. 76 ergab folgende Antwortverteilung:

Tabelle 84: Zeit für die Hausaufgaben in den Lieblingsfächern
(Angaben in %)

	0-2 h	3-6 h	7-10 h
ges.	51	43	6
m.	58	38	4
w.	32	58	10

Das Ergebnis zeigt, daß der überwiegende Teil der Befragten (94 %) für die Lieblingsfächer relativ wenig Zeit, im Durchschnitt 20 Minuten bis höchstens 1 Stunde aufwendet. Auch dieses Ergebnis ist als positiv zu werten. Es ist zu hoffen, daß die an die ABF delegierten Studenten alle Fächer und nicht nur die vom Interesse her bestimmten Lieblingsfächer in die regelmäßige Arbeit einbeziehen.

Insgesamt kann man den Komplex Hausaufgaben so einschätzen: Die Einstellung zur Erledigung der Hausaufgaben ist, von der aufgewendeten Zeit her gesehen, durchaus als gut einzuschätzen. Allerdings genügte die bisher aufgewendete Zeit an der Fakultät nicht und es mußten größere Anstrengungen zur Gewöhnung an eine intensive Arbeit aufgebracht werden. Die Arbeit am Wochenende war für viele Studenten schon selbstverständlich und machte keine Schwierigkeiten. Ebenso gab es keine Probleme in Bezug auf die Lieblingsfächer. Probleme gab es an der Fakultät vor allem durch eine Überforderung in der Aufgabensetzung, so z. B. in Russisch und Mathematik, z. Teil auch in Staatsbürgerkunde. Die nächste Befragung soll auch hier genauere Ergebnisse zeigen.

6.7 Fachlicher Leistungsstand zu Beginn des Studiums

Die erfolgreiche Absolvierung des ABF-Studiums und damit der gute Start für das Auslandsstudium hängen in starkem Maße von der Fertigkeit und Sicherheit der Fremdsprachkenntnisse ab, die die Studenten von ihren Oberschulen mitbringen. Die Ausgangssituation ist zunächst nur in den Noten erfassbar, die die Studenten von den Oberschulen mitbringen. Es zeigt sich jedoch in jedem Jahr erneut, daß die Zeugnisse nur relative Leistungsangaben sind, die von vielen subjektiven Einflüssen abhängen, z. B. von der subjektiven Kennzeichnung des Lehrers, vom Klassendurchschnitt, vom allgemeinen Schulniveau usw. Allerdings müssen wir zuerst einmal von den erteilten Noten ausgehen und annehmen, die seien objektiv erteilt:

1. Allgemeine Klausurergebnisverteilung

Tabelle 85: Abschlußnoten der 10. Klasse
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	\bar{x}	Rangordnung
1. Staatsbürgerkunde	49	49	2	-	-	1,53	1.
2. Geschichte	49	49	2	-	-	1,53	1.
3. Deutsch	36	59	5	-	-	1,69	7.
4. Russisch	43	51	6	-	-	1,62	6.
5. Mathematik	48	47	5	-	-	1,57	2.
6. Physik	44	54	2	-	-	1,58	3.
7. Chemie	44	52	4	-	-	1,60	4.
8. Biologie	43	53	4	-	-	1,61	5.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 86: Abschlußnoten der 10. Klasse - Jungen
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	\bar{x}	Rangordnung
1. Staatsbürgerkunde	50	48	2	-	-	1,52	1.
2. Geschichte	50	48	2	-	-	1,52	1.
3. Deutsch	31	63	6	-	-	1,76	5.
4. Russisch	35	57	8	-	-	1,72	4.
5. Mathematik	51	46	3	-	-	1,53	2.
6. Physik	48	51	1	-	-	1,52	1.
7. Chemie	45	51	4	-	-	1,59	3.
8. Biologie	45	52	3	-	-	1,59	3.

Tab. III 57: Abschlußnoten der 10. Klasse. - Mädchen

	1	2	3	4	5	\bar{x}	Rangordnung
1. Staatsbürgerkunde	47	52	1	-	-	1,54	2.
2. Geschichte	48	51	1	-	-	1,54	2.
3. Deutsch	47	51	2	-	-	1,55	3.
4. Russisch	58	40	2	-	-	1,44	1.
5. Mathematik	44	48	8	-	-	1,64	5.
6. Physik	36	60	4	-	-	1,68	7.
7. Chemie	41	54	5	-	-	1,63	4.
8. Biologie	41	54	5	-	-	1,65	6.

Die Auswertung der Noten in den Schwerpunktfächern zeigt, daß eine fachlich gut vorbereitete Auswahl von Studenten an die ABP aufgenommen wurde (zumindest, wenn man vom Notenbild ausgeht). Es überwiegen in allen Fächern die Noten 1 und 2, die jeweils annähernd die Hälfte aller Noten ausmachen. Die Dreien kommen in sehr geringer Zahl vor (von 2 % bis 6 %). Allerdings sind sie etwas stärker in den beiden Fächern vorhanden, die für die erfolgreiche Aufnahme des Auslandsstudiums von ausschlaggebender Bedeutung sind, nämlich mit 6 % in Russisch und 5 % in Mathematik. Hier deuteten sich bereits Schwächen an, die an der Fakultät mit den hohen Anforderungen gerade in diesen Fächern nur schwer zu überwinden sind.

Ordnet man die Fächer nach den erzielten Durchschnittsnoten, so liegen an 1. Stelle Staatsbürgerkunde und Geschichte, an 2. Mathematik, an 3. Physik, an 4. Chemie, an 5. Biologie, an 6. Russisch und an 7. Deutsch. Vergleicht man diese Rangordnung mit der, die sich nach der Geschlechterposition ergibt, so erhält man folgendes Ergebnis:

Rangordnung bei den Jungen: Staatsbürgerkunde, Geschichte, Physik, Mathematik, Chemie, Biologie, Russisch, Deutsch

Rangordnung bei den Mädchen: Russisch, Staatsbürgerkunde, Geschichte, Deutsch, Chemie, Mathematik, Biologie, Physik.

Man kann also geradezu von einer Inversion sprechen. Während bei den Jungen neben Staatsbürgerkunde und Geschichte die Mathematik

und Naturwissenschaften an der Spitze liegen, die Sprachen (einschl. der Muttersprache) das Schlußlicht bilden, sind es bei den Mädchen neben den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern gerade die Sprachen, die an der Spitze liegen, während die Mathematik und Naturwissenschaften den Abschluß der Reihe bilden.

Interessant dürfte sein, wie der Notenbildungsprozeß der Lehrkräfte ausgedehnt hat, um schon jetzt eine Anleihe für die Entwicklung der Leistungen zu bekommen.

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 88: Noten am Ende des 1. Semesters
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	\bar{x}	Rangordnung
1. Staatsbürgerkunde	22	63	16	-	-	1,90	2.
2. Geschichte	16	76	8	-	-	1,99	2.
3. Deutsch	9	72	19	-	-	2,08	5.
4. Russisch	16	50	30	4	-	2,15	6.
5. Mathematik	14	59	30	3	-	2,21	7.
6. Physik	17	62	19	2	-	2,06	3.
7. Chemie	14	64	22	-	-	2,07	4.
8. Biologie	25	68	7	-	-	1,81	1.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 89: Noten der Jungen am Ende des 1. Semesters
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	\bar{x}	Rangordnung
1. Staatsbürgerkunde	26	61	13	-	-	1,87	2.
2. Geschichte	19	71	10	-	-	1,90	3.
3. Deutsch	7	70	23	-	-	2,17	7.
4. Russisch	16	50	30	4	-	2,25	8.
5. Mathematik	18	52	27	3	-	2,13	6.
6. Physik	22	61	16	1	-	1,96	4.
7. Chemie	20	64	15	1	-	1,97	5.
8. Biologie	27	67	6	-	-	1,79	1.

Tabelle 90 : Noten der Mädchen am Ende des 1. Semesters
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	\bar{x}	Rangordnung
1. Staatsbürgerkunde	16	64	20	-	-	2,04	4.
2. Geschichte	14	77	9	-	-	1,96	3.
3. Deutsch	14	77	9	-	-	1,94	2.
4. Russisch	22	51	24	3	-	2,03	5.
5. Mathematik	7	56	34	3	-	2,35	8.
6. Physik	12	56	30	2	-	2,24	6.
7. Chemie	7	59	34	-	-	2,25	7.
8. Biologie	22	70	8	-	-	1,27	1.

Vergleicht man die Tabellen 88 - 90 mit den Tabellen 85 - 87 (Abschlussnoten der 10. Klasse), so stellt man fest, daß in allen Fächern sowohl bei der Gesamtpopulation wie auch bei Jungen und Mädchen ein Absinken zu verzeichnen ist. Dieses beträgt:

in Mathematik	0,64	Noten
" Russisch	0,57	"
" Physik	0,48	"
" Chemie	0,47	"
" Deutsch	0,39	"
" Staatsbürgerkunde	0,27	"
" Geschichte	0,27	"
" Biologie	0,20	"

Am stärksten sind die Noten bei den Mädchen in der Mathematik (0,71) und den naturwissenschaftlichen Fächern Physik (0,56) und Chemie (0,62) abgefallen. Bei den Jungen war das ebenfalls in der Mathematik (0,60), hinauswärt als 2. Fach jedoch Russisch mit 0,53.

Während es in den Zeugnissen der 10. Klasse kaum Erlohn gab, treten sie jetzt besonders in den Schwarzpunkt-Fächern verstärkt auf (Mathematik 34 %, Physik 30 %, Russisch 24 %, Chemie 34 %). Vierem gab es vorher überhaupt nicht, in Russisch, Mathematik und Physik, also in den für die

künftige Studium in den meisten Richtungen profilbestimmenden Fächern, treten sie jetzt dagegen mit 3 bzw. 2 auf. Die Reihenfolge der Fächer sieht jetzt folgendermaßen aus:

Gesamtpopulation: 1. Biologie,
2. Staatsbürgerkunde
3. Geschichte
4. Physik
5. Chemie
6. Deutsch
7. Russisch
8. Mathematik

Jungen: 1. Biologie
2. Staatsbürgerkunde
3. Geschichte
4. Physik
5. Chemie
6. Mathematik
7. Deutsch
8. Russisch

Mädchen: 1. Biologie
2. Deutsch
3. Geschichte
4. Staatsbürgerkunde
5. Russisch
6. Physik
7. Chemie
8. Mathematik

Generell rückte also die Biologie von 6./7. Platz auf den 1. Platz, bei den Jungen gibt es zur Gesamtpopulation keinen wesentlichen Unterschied; die beiden sprachlichen Fächer liegen jedoch an letzter Stelle. bei den Mädchen ist Russisch von der ersten auf die 5. Stelle gerückt, Deutsch von der 4. auf die 2. auch von 7. und Mathematik steht mit deutlicher Abstand an Ende.

Das ein generelles Absinken der Noten auftreten würde, war zu erwarten und überrascht nicht. Als Ursachen liegen vor:
höhere Anforderungen; stärkere Selbständigkeit in der Arbeit.

viele Bücher müssen geschlossen werden, um ein einheitliches Niveau zu erreichen, Umstellung auf neue Studiemethoden usw. Sehr nachdenklich muß jedoch stimmen, daß gerade die Bücher ein sehr starkes Absinken zu verzeichnen haben, die von besonderer, ja entscheidender Bedeutung für das Fachstudium sind. Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, um einen reibungslosen Übergang an die Fakultät zu gewährleisten. Enttäuschend ist auch, daß die Schwierigkeiten gerade in den Büchern auftreten, die zu einem sehr hohen Prozentsatz als Lieblingsbücher angegeben werden. Interesselosigkeit ist es also nicht. Man muß gründlicher bei den Aufnahmegesprächen vorgehen.

Außerordentlich bedenklich muß auch das wesentlich stärkere Absinken der Mädchen in der Mathematik und den Naturwissenschaften stimmen. Wird zur besonderen Förderung der Mädchen genügend getan? Wir glauben, daß die bisherigen Maßnahmen unzureichend sind. Daß die Mädchen durch solche Erziehung nicht in der Absicht bestärkt werden, Mathematik, Naturwissenschaften und Technik zu studieren, dürfte klar sein. Hier sind umgehend konkrete Förderungsmaßnahmen notwendig. Insbesondere ist die vorgesehene Zielstellung weiterhin zu verfolgen: Kampf um fachliche Höchstleistungen, keine Studien und Vieren in den Schwerpunktfächern.

6.8 Einfluß des Unterrichtes auf die politisch-ideologische Entwicklung der Studenten

Schon seit langem sprechen wir in der Pädagogik von der Einheit von Bildung und Erziehung und wissen, daß die Hauptform jeder Erziehung der Unterricht ist. Es kann keine Trennung in der Bildung, vertreten durch den Fachlehrer oder Fachlehrer und sozialistischer Erziehung, vertreten durch den Gruppenleiter oder Klassenleiter, den sozialistischen Jugendvorstand und die Öffentlichkeit geben. Es ist aber nicht so, daß die im Bildungsgut liegenden erzieherischen Potenzen spontan wirken. Genossin H o n e c k e r, Minister für Volksbildung, erklärte auf dem Kongreß über die Aufgaben der pädagogischen Wissenschaft am 24. 5. 1965: "Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Prozeß der Persönlichkeitsbildung in seiner Gesamtheit planbar ist und zielstrebig geführt werden muß. In dem wir den Unterricht als einen Prozeß der Persönlichkeitsbildung betrachten, ist klar, daß die Vermittlung von Kenntnissen

Bewußt mit der Herausbildung von Einsichten, Einstellungen und Verhaltensweisen zu verbinden, ist. "In den Zielen und Aufgaben" der präzisierten Lehrpläne werden in vielfältiger Weise Hinweise gegeben, wie diese Aufgabe zu verwirklichen ist, wie jeder Fachunterricht auch seinen Beitrag zur weltanschaulich-philosophischen Erziehung zu leisten hat.

Für uns ist es nun wichtig festzustellen, inwieweit diese Aufgabenstellung an den Schulen bereits erfüllt wird. Denn an der ABF wird an der Verwirklichung dieser Aufgabe mitzuarbeiten. Im gemeinsamen Arbeitsprogramm der ABF heißt es: "Die Bemühungen um die weltanschaulich-philosophische und ideologische Durchdringung des Fachunterrichts sind zu verstärken. Die Stoffpläne sind unter diesem Gesichtspunkt laufend zu ergänzen. Die Koordination der Lehrpläne ist in einem System der politisch-weltanschaulichen Erziehung zu fixieren".

Praxestext: "Gibt es Unterrichtsfächer, die Ihnen für die Festigung Ihrer politischen und weltanschaulichen Anschauungen besonders viel gegeben haben?"

1. ja
2. nein

Wenn ja, welche Unterrichtsfächer sind es?
(zwei Angaben gestattet)

1. Mathematik
2. Physik
3. Chemie
4. Biologie
5. Geschichte
6. Staatsbürgerkunde
7. Deutsch
8. Russisch

(Frage Nr. 77)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 91: Politisch-ideologischer Einfluß des Unterrichts
(Angaben in %)

	ja	nein
ges.	95	5
m.	94	6
w.	98	2

Die hohe Prozentsahl von bejahenden Auslagen war durchaus zu erwarten. Erstaunlich ist immerhin, daß es bei 53 allen Studenten kein Unterrichtsfach gegeben haben soll, das besonders viel zur weltanschaulich-politischen Erziehung beigetragen hat.

Tabella 22: Fächer, die besonders viel zur weltanschaulich-politischen Erziehung der Studenten beigetragen haben (Angaben in %) -----

	ges.	M.	F.
1. Mathematik	3,3	4,3	1,6
2. Physik	5,8	6,0	5,5
3. Chemie	3,1	2,6	3,9
4. Biologie	6,1	7,4	2,1
5. Geschichte	68,0	66,7	70,3
6. Staatsbürgerkunde	78,0	76,6	80,5
7. Deutsch	16,2	16,1	16,4
8. Russisch	3,9	3,5	4,7
9. andere Fächer	1,4	0,9	2,3
10. keine Antwort	5,3	7,4	1,6

wie man erkennt, stehen (erwartungsgemäß) Staatsbürgerkunde und Geschichte mit 78 % bzw. 68 % an der Spitze. Die Abweichungen bei Jungen und Mädchen sind gering. Als Drittes folgt Deutsch, das immer noch jeder 6. Student als besonders wichtig angibt. Demgegenüber fallen die naturwissenschaftlichen und sprachlichen Fächer beinahe zur Bedeutungslosigkeit ab. Biologie und Physik geben noch jeder 16. Student an, Mathematik, Chemie und Russisch nur noch jeder 25. bis 30. Student. Es darf also geschlossen werden, daß der Unterricht in diesen Fächern die erzieherischen Potenzen kaum wirksam und bewußt benutzt hat und tatsächlich nur einen geringen Beitrag leistete.

6.2 Lieblingsfächer

In der Unterrichtspraxis kann man immer wieder feststellen, daß aus den unterschiedlichsten Gründen (eigenes Interesse, interessanter Unterricht, anschaulicher und methodisch gut aufgebauter Unterricht, guter Lehrer, überragende Lehrerpersönlichkeit usw.) gewisse Fächer von den Schülern bevorzugt werden. Für die Vorbereitung auf ein Hochschulstudium und für das Auslandsstudium im besonderen kann es nicht gleichgültig sein,

welche Fächer das sind.

Frage text: "Welche Fächer waren Ihre Lieblingsfächer?"
(Frage Nr. 75)

Zwei Antworten waren gestattet; die Fächer waren nicht vorgegeben, um jede Beeinflussung z. B. durch die vorgegebene Reihenfolge, zu vermeiden. Es waren im Fragebogen nur 2 leere Felder mit der Reihenfolge (1. und 2. Lieblingsfach) vorgegeben, also

1.....

2.....

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 93: Lieblingsfächer (Angaben in %)

	1. Antwort		2. Antwort			1. u. 2. Antwort ges.	Rang- ordn.	
	ges.	M. W.	ges.	M. W.	W.			
1. Mathematik	34	36	30	10	10	9	44	1.
2. Physik	14	16	9	17	23	7	31	2.
3. Chemie	13	11	16	10	12	8	23	3.
4. Biologie	9	9	9	10	8	14	19	4.
5. Geschichte	4	5	2	7	9	3	11	8.
6. Staatsbürgerkunde	2	3	0	3	4	2	5	10.
7. Deutsch	4	3	5	8	3	17	12	7.
8. Russisch	8	4	15	8	4	14	16	6.
9. eng./Franz.	2	2	2	8	8	8	10	9.
10. Zeichnen	2	1	3	2	1	4	4	11.
11. Musik	6	6	6	11	12	10	17	5.
12. andere Fächer	1	2	1	5	6	2	6	-
13. keine Antwort	1	2	2	1	0	2	2	-

Es ergibt sich unter Berücksichtigung beider Antworten die folgende Rangordnung der Lieblingsfächer:

Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Musik, Russisch, Deutsch, Geschichte, Staatsbürgerkunde, Zeichnen.

Das Ergebnis muß zunächst als überraschend, so n nicht geradezu als sensationell bezeichnet werden. Daß als 1. Lieblingsfach die Mathematik mit solch großem Abstand (bei der ersten Antwort mit 34 % gegenüber 14 % beim 2. Fach Physik)! an der

Spitze liegt, mit en wir bei den in Mathematik aufstrebenden Schwierigkeiten und den relativ großen Anstrengungen, die dieses Fach erfordert, nie erwartet. Es ist ganz offensichtlich, daß der Mathematikbeschuß des Politbüros und des Ministerrates und die Bewegung der Mathematikolympiaden, Mathematikzirkel, Mathem. Sommerlager u. a. reiche Früchte in der Einstellung breiter Teile unserer Jugend zur Mathematik getragen hat. Daß auf den folgenden Plätzen mit relativ hohen Prozentzahlen die Naturwissenschaften folgen, zeigt wie sich später noch nachweisen läßt - daß die überwiegende Mehrheit der Irebanden die Rolle dieser Fächer für die moderne Wissenschaft und Technik und damit für ihr künftiges Fachstudium, aber auch insgesamt für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution erkannt hat.

Zu den Überraschungen gehört ebenfalls das sehr schlechte Abschneiden der Fächer Staatsbürgerkunde und Geschichte, die auf den hinteren Plätzen liegen, Staatsbürgerkunde sogar als vorletztes Fach mit nur 5 % in beiden Antworten. Da die ABP-Studenten eine sehr positive Einstellung zu fast allen gesellschaftlichen und politischen Fragen erkennen lassen, bleibt nur der Schluß übrig, daß der Staatsbürgerkunde- und Geschichtsunterricht die Schüler an vielen Schulen nicht begeistert, sie nicht emotional packt, daß vielmehr zu einseitig verbal und intellektuell betont unterrichtet wird. Nur so ist unserer Meinung nach dieses Ergebnis zu erklären.

Daß das Fach Russisch den 6. Platz einnimmt, muß ebenfalls als positiv gewertet werden. Bei den Mädchen nimmt es mit 29 % nach der Mathematik mit 39 % vor der Chemie mit 24 % und Deutsch mit 23 % den 2. Platz ein! Für die sprachlichen Aufgaben der Fakultät sind also von der Interessenseite her gute Voraussetzungen gegeben.

Insgesamt kann also eingeschätzt werden: Für die Fächer, die im künftigen Fachstudium des sozialistischen Auslands profilbestimmend sind, liegt ein sehr großes Interesse vor. Das auch Staatsbürgerkunde und Geschichte interessante Fächer sind, wird der Unterricht an der Fakultät zu zeigen haben.

7. Studienmotivation

7.1 Studienmotive für ein Studium im allgemeinen

Pragetext: "Aus welchen Gründen möchten Sie studieren?"

1. um später ein möglichst hohes Einkommen zu haben
2. um später ein hohes Ansehen zu genießen
3. weil ich für die Probleme meines künftigen Studienfaches großes Interesse besitze
4. um später als Wissenschaftler arbeiten zu können
5. um später Kollektive sozialistischer Menschen leiten zu können
6. um meinem Staat, der DDR, so gut wie möglich zu dienen
7. andere Gründe (andere Antworten möglich)
(Frage Nr. 82)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 94: Studienmotivation (Angaben in %)

	<u>ges.</u>	<u>M.</u>	<u>W.</u>
1. hohes Einkommen	16	20	10
2. hohes Ansehen	4	5	3
3. Interesse	52	50	56
4. Wissenschaftler sein	41	43	33
5. Kollektive leiten	11	12	9
6. der DDR dienen	67	62	77
7. andere Gründe	3	4	-

Als Hauptgrund für die Aufnahme eines Hochschulstudiums geben 2 von 3 Studenten an, daß sie durch das Studium der DDR am besten dienen können. Die Mädchen stellen dabei mit 77 % einen wesentlich höheren prozentualen Anteil als die Jungen mit 62 %. Dieses Ergebnis ist sehr positiv zu werten, denn es zeugt wiederum von einer guten staatsbürgerlichen Einstellung der Studenten und vom Vorhandensein einer tiefen Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge. Es kann also an der ABF nicht schwerfallen, die Studenten zu der Einstellung zu erziehen, daß das Studium für sie ihr erster und wichtigster gesellschaftlicher Auftrag und

nicht etwa Privatangelegenheit ist.

An 2. Stelle steht mit rd. 50 % ohne stärkere Differenzierung zwischen Jungen und Mädchen als Begründung für ein Studium das Interesse an den Problemen der künftigen Studienrichtung. Auch das ist ein in diesem Zusammenhang positiv zu wertendes Motiv.

An 3. Stelle wird die Absicht genannt, als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu arbeiten. (41 % der Gesamtpopulation mit starker Differenzierung zwischen Jungen 43 % und Mädchen 35 %). Auch das ist eine gesellschaftlich wertvolle Zielsetzung, da ja die Zahl der Wissenschaftler mit der Aufstellung der Wissenschaft zur Hauptproduktivkraft progressiv ansteigt. Allerdings muß in der weiteren Motiventwicklung beachtet werden, daß sich noch wesentlich mehr Studenten dieser Zielsetzung zu eigen machen, denn die knappe Hälfte der Gesamtpopulation ist für diese Aufbaustellung noch zu gering. Die Mehrheit der Auslandsstudenten ist als wissenschaftliche Kaderreserve anzusehen.

Mit deutlichem Abstand wird mit 16 % und starker Differenzierung zwischen Jungen (20%) und Mädchen (10%) als Grund angegeben, später ein möglichst hohes Einkommen zu haben und schließlich mit nur 4 % um ein hohes Ansehen zu genießen. Diese stärker individuell gefärbten Motive spielen also nur eine untergeordnete Rolle und müssen, da stets zwei Motive angegeben werden konnten, im Zusammenhang mit dem anderen Motiv gesehen werden (als Beispiel: Ich studiere, weil ich der DDR dienen und ein hohes Einkommen haben will. Das Gesamtmotiv ist durchaus sehr positiv. Denn was der Gesellschaft nützt, soll auch dem Einzelnen nützen und in der Übergangsperiode spielt der materielle Anreiz die Rolle eines positiven Stimulans).

Mit 11 % wird angegeben: um später Kollektive sozialistischer Menschen leiten zu können, also nur jeder 3. Student gibt dieses Motiv an. (Die Differenzierung zwischen Jungen und Mädchen ist relativ gering). Das ist natürlich für die Lösung der künftigen Aufgaben völlig unbefriedigend. Dieses Motiv muß sich noch während des ABF-Studiums verändern. Denn schon an der ABF gehen die Bemühungen dahin,

Jedem Studenten zu befähigen, als Leiter von Kollektiven tätig zu sein. Das wird später im Beruf als wissenschaftlich ausgebildeter Kader von fast allen erwartet, bzw. wird von vornherein als gesellschaftlich notwendige Zielsetzung implizit erwartet. Die Lösung: "Jedem Freund eine meßbare Aufgabe, in der er sich als Leiter bewähren kann", dürfte auf die Entwicklung dieses Motivs nicht ohne Einfluß bleiben.

Die nächste Befragung müßte die Entwicklung zeigen.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 95: Studienmotivation (Angaben in %)

	hohes Einkommen	hohes Ansehen	Interesse	Wissenschaftl. werden	Kollektiv leiten	der DDR dienen	andere Gründe
parteilos	22	2	55	41	13	65	2
SED	17	5	50	41	10	69	3
andere Blockparteien	29	5	38	38	10	76	-
keine Antwort	10	10	70	40	10	60	-

analysiert man die Angaben, so zeigt sich, daß die Kinder, deren Eltern Mitglied der SED sind, die wertvollste Motivation zeigen: 69 % wollen der DDR dienen, 41 % wollen Wissenschaftler werden, 50 % geben Interesse an und nur 22 % geben persönliche Motive an. An 2. Stelle stehen die Kinder, deren Väter anderen Blockparteien angehören. Sie geben zwar bei dem Motiv, der DDR dienen zu wollen, mit 76 % eine höhere Quote als die Kinder an, deren Väter der SED angehören. Beim Motiv Wissenschaftler sind es jedoch nur 38 % bei Interesse nur 38 % und bei den persönlichen Motiven dagegen 34 %, also liegt eine hohe individuelle oder subjektive Motivation bei diesen Kindern vor (wiederum mit wertvollen gesellschaftlichen Motiven gepaart). Am Schluß stehen die Kinder parteiloser Eltern: 65 % der Befragten wollen der DDR dienen, 41 % Wissenschaftler werden und 55 % aus Interesse studieren.

Die persönlichen Motive sind mit 24 % angegeben.

Faßt man die Angaben über die Studienmotivation zusammen, so muß man zu der Feststellung kommen, daß gesellschaftlich wertvolle Motive überwiegen, daß die persönlichen Motive mit gesell-

schaftlichen gepaart sind und eine untergeordnete Rolle spielen. Zu entwickeln sind besonders zwei Motive; einmal als Wissenschaftler zu arbeiten und Kollektive zu leiten.

7.2 Motive für das Studium im sozialistischen Ausland

Neben den Motiven für die Aufnahme eines Studiums überhaupt interessiert natürlich besonders, weshalb die Studenten ein Studium im befreundeten Ausland aufnehmen wollen.

Fragetext: "Warum möchten Sie im sozialistischen Ausland studieren?"

1. weil ich mir gewisse Vorteile davon verspreche,
2. weil es mir von Lehrern und Eltern empfohlen wurde,
3. weil ich gern ein anderes Land kennen lernen möchte,
4. weil ich mir davon eine Vertiefung meiner Freundschaft zur Sowjetunion verspreche,
5. weil ich weiß, daß die Wissenschaft in der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten sehr weit entwickelt ist und ich viel lernen kann,
6. weil ich später an der Entwicklung der Kooperationsbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern an führender Stelle teilnehmen möchte,
7. aus anderen Gründen(siehe Antwortmöglichkeiten)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen:

Tabelle 96: Motive für das Auslandsstudium (Anteile in %)

	ges.	m.	f.
1. Vorteile	11	15	3
2. auf Empfehlung	19	20	16
3. anderes Land kennenlernen	39	39	38
4. Vertiefung der Freundschaft zur SU	16	11	23
5. viel lernen	81	80	82
6. Teilnahme an Kooperationsbeziehungen	23	23	23
7. andere Gründe	3	3	3

Die Analyse der Motive zeigt, daß wiederum die gesellschaftlich wertvollen Motive die dominierende Rolle spielen. Über 80 % der Studenten haben die überragende Bedeutung der Sowjetwissenschaft erkannt und wollen deshalb die gebotene Gelegenheit nutzen, um die fortgeschrittenste Wissenschaft direkt in dem Lande zu studieren, in dem sie entwickelt wurde. Das ist das Hauptmotiv, das mit großem Abstand an der Spitze steht. Es läßt sich wiederum mit den Aussagen in Verbindung bringen, deshalb zu studieren, um der DDR am besten dienen zu können und um als Wissenschaftler zu arbeiten. Dazu ist es eben notwendig, viel zu lernen, und die Studenten haben erkannt, daß dies in der Sowjetunion am besten möglich ist.

Die noch weiterführende Motivation, nämlich an führender Stelle die Kooperationsbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern entwickeln zu helfen, ein Motiv mit bereits prognostischem Charakter, da es auf die Tätigkeit der Studenten nach dem Studium gerichtet ist, spielt jedoch nur bei jedem 4. Probanden eine Rolle. Unter den für ein Auslandsstudium objektiv notwendigen Gründen steht dieser aber mit an erster Stelle. Deshalb ist es notwendig, diese objektive Zielsetzung, die z. B. die Notwendigkeit der vollständigen und sicheren Beherrschung der Wissenschaftssprache des Gastlandes einschließt, in der Erziehungsarbeit weiter zu entwickeln. Jeder Absolvent der ABF muß mit dieser klaren Zielstellung sein Auslandsstudium aufnehmen. Es ist eben mit höheren Erwartungen verbunden als ein Studium in der Republik. Natürlich spielt auch das Ziel, durch das Auslandsstudium ein anderes Land kennenlernen zu können, eine große Rolle. 39 % geben dies als Grund an. Daß aber auch dadurch (oder besonders dadurch) eine Vertiefung der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft möglich ist, die ja für die ABF eine entscheidende Rolle spielt, wird nur von jedem 6. der Gesamtpopulation erkannt, bzw. zum Ausdruck gebracht. Allerdings ist hier die Differenzierung zwischen Jungen und Mädchen sehr stark. Während bei den Jungen nur jeder 9. diesen Grund angibt, ist es bei den Mädchen fast jede 4. Eine relativ geringe Rolle spielen die Motive, daß man sich vom Auslandsstudium persönliche Vorteile erhofft (Mädchen 3 %, Jungen jedoch 15 %) und daß man es auf Empfehlung aufnehmen will. (rd. 20%). Für den ersten Anstoß spielte es natürlich eine

Holle, daß es von Freunden, Eltern oder Lehrern empfohlen wurde, denn so populär und allgemein bekannt ist das Auslandsstudium noch nicht.

2. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 97: Motive für das Auslandsstudium (Angaben in %)

	Vor- teile	auf Empfeh- lung	anderes Land kennen- lernen	Freund- schaft zur SU	viel ler- nen	Kooper- ation mit Geist.	andere Gründe
parteilos	7	17	46	10	85	26	1
SED	10	20	35	18	80	21	3
andere Block- parteien	24	5	33	19	81	29	5
keine Antwort	10	30	60	10	60	30	-

Bei den gesellschaftlich wertvollen Motiven treten zwischen den Kindern der Angehörigen der SED und der anderen Blockparteien keine signifikanten Verteilungsdifferenzen auf. (viel lernen 80 % bzw. 81 %; Kooperationsbeziehungen entwickeln helfen 21 % bzw. 29 %; Freundschaft zur SU 18 % bzw. 19 %). Bei den Vorteilen, die man sich von einem Auslandsstudium verspricht, stehen jedoch 10 % bei Kindern von SED-Mitgliedern, 24 % Kinder anderer Blockparteien gegenüber. Bei ihnen ist der Anteil rein persönlicher Motive (bei Vorhandensein gesellschaftlicher Motive) also wesentlich höher.

8. Einstellung zu Studium, Arbeit und Beruf

8.1 Interesse für bestimmte Studienrichtungen

Für ein Auslandsstudium werden vorwiegend Studienrichtungen vorgesehen, die für unsere Forschung und Entwicklung, für unsere Großindustrie profilbestimmend sind, die sich vor allem aus den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution ergeben und für die im sozialistischen Ausland beste Studienbedingungen vorliegen. So werden für eine Reihe von Berufen, deren Ausbildung in der Republik durchaus eine große Rolle spielt, z. B. Lehrer und Landwirt, keinerlei Plätze vorgesehen. Für andere wieder, z. B. die Humanmedizin, bestimmte Richtungen des Maschinenbaues u. a. gibt es nur eine geringe Anzahl von Plätzen. Schon in der Auswahlarbeit der Schüler wird deshalb eine gewisse Vororientierung und damit auch Vorsortierung vorgenommen, die nicht ohne Einfluß auf die nachstehend ermittelten Ergebnisse sein werden. Für die Studienlenkung ist es jedenfalls von großem Interesse, zu ermitteln, mit welchen Vorstellungen die Studenten in Bezug auf ihre Fachstudienrichtung zu uns kommen.

Fragetext: " Welche Studienrichtungen interessieren Sie besonders ? "

- Drei Antwortvorgaben:
1. Diplom- Mathematiker
 2. Kybernetiker
 3. Diplom- Physiker
 4. Diplom- Chemiker
 5. Diplom- Biologe
 6. Arzt
 7. Zahnarzt
 8. Diplom- Ingenieur f. Maschinenbau
 9. Diplom- Ingenieur f. Technologie
 10. Diplom- Ingenieur f. Automatisierung (Steuer-, Meß- und Regeltechnik)
 11. Diplom- Ingenieur f. Rechenautomaten
 12. Diplom- Ingenieur f. HF- Technik
 13. Diplom- Ingenieur f. Halbleiter- Technik

- 14. Diplom-Ingenieur für Kernkraftwerke
 - 15. Diplom- Ingenieur für Verkehrstechnik
 - 16. Diplom- Ingenieur für Bauwesen
 - 17. sonstige Richtungen
- (drei Antworten möglich) (Frage Nr. 85)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 98: Interessen für bestimmte Studienrichtungen
(Angaben in %)

	1. Rangplatz			2. Rangplatz		3. Rangpl.
	ges.	m.	w.	ges.	ges.	
1. Mathematiker	15	14	16	8	5	
2. Kybernetiker	7	8	5	13	6	
3. Physiker	12	13	11	8	9	
4. Chemiker	12	10	16	7	5	
5. Biologie	8	6	11	6	6	
6. Arzt	5	1	12	6	4	
7. Zahnarzt	5	3	8	3	2	
8. Masch. Ingenieur	4	6	2	5	2	
9. Technologe	1	1	4	1	2	
10. Automatisierer	7	9	5	11	11	
11. Rechnerelektroniker	4	4	0	10	8	
12. HF- Techniker	3	5	0	4	2	
13. Halbleiter-Techniker	4	6	0	2	6	
14. Kernkraftwerks-Ing.	3	3	2	6	7	
15. Verkehrstechniker	1	2	0	2	1	
16. Bauingenieur	2	1	5	2	4	
17. sonst. Richtungen	6	7	3	2	2	

Die Antworten zeigen deutlich, daß sich bei den Interessen an gewissen Studienrichtungen Analogien zu den Einstellungen zu bestimmten Berufen ergeben, vergl. 8.6. Auch bei den Studienwünschen dominieren die Mathematik, Physik, Kybernetik und Chemie (Jungen 45 %, Mädchen 48 %), also fast jeder 2. Student möchte in einer dieser Schwerpunktrichtungen studieren. Große Interesse liegt

auch für die medizinischen und biologischen Studienrichtungen vor. Interessant ist hier die Differenzierung zwischen Jungen und Mädchen, z. B. Humanmedizin: Jungen 14 %, Mädchen 12 %, Biologie: Jungen 6 %, Mädchen 11 %. Hier tritt deutlich ein negativer Trend zutage. Wenn auch der Mathematiker im Ansehen der Mädchen mit 1,28 weitans an der Spitze liegt, so zeigt sich doch in der Praxis, daß stark mathematikintensive Studienrichtungen von einem größeren Teil der Mädchen gemieden werden. Allerdings zeigen sich im Ausweichen auf Biologie und Chemie große Unklarheiten über den Inhalt des Studiums in diesen Fächern in der Gegenwart. So werden in der Biologie nur Grenzgebiete studiert, die heute fast ein reines Mathematik-Physik-Studium darstellen, wie die Bionik, Biokybernetik, Biophysik, Genetik, Mikrobiologie, Biochemie u. a. Im intensiven Mathematik- und Physikunterricht der entsprechenden Gruppen treten dadurch natürlich ernsthafte Probleme auf. Für technische Studienrichtungen interessieren sich 29 % der Studenten, also knapp jeder 3. Es fällt jedoch auf, daß es bei den Jungen 37 % (also tatsächlich jeder 3.), bei den Mädchen jedoch nur 18 % (also knapp jede 6.) sind. Bei genauerer Untersuchung kommt noch hinzu, daß es bei den Mädchen vorwiegend solche Richtungen wie Architektur, Plaste im Bauwesen, Technologie in der Leichtindustrie und Ähnliche, also keine technischen Schwerpunktrichtungen sind. Hier liegt also ein großes Versäumnis der Schule vor. Die seit Jahren gestellte Forderung: mehr Mädchen in technische Berufe hat sich immer noch nicht in der erforderlichen Quantität durchgesetzt. Hier liegen auch für die Studienberatung an der ABF eine große Aufgabe, die mit noch besseren, vor allem spezielleren Mitteln als bisher gelöst werden muß. Bei den Jungen überwiegen in den technischen Richtungen dagegen solche, die bei der Delegation den Schwerpunkt bilden: Automation, Hochfrequenztechnik, (Elektronik), Halbleitertechnik, Rechenelektronik, Maschinen- und Kraftwerksbau. Deutlich zeigen sich jedoch auch bestimmte Mängel: in der in größerer Zahl benötigten Technologie (bes. im Schwermaschinenbau) liegen nur 1 % Interessen vor, ebenso im Bauwesen, wo im Hoch- und Betonbau ein wesentlich größerer Bedarf vorliegt. Betrachtet man die an 2. bzw. 3. Stelle genannten Richtungen, die eine gewisse Disponibilität andeuten, so stellt man fest, daß hier einige Schwerpunktrichtungen noch stärker vertreten sind. So die Kybernetik mit

13 %, Automation mit 11 %, Rechenelektronik mit 10 %, Kraftwerke mit 6 %, dagegen Mathematik, Physik, Chemie, Biologie nicht in der massiven Konzentration auftreten wie bei den Angaben an 1. Stelle.

Insgesamt ist festzustellen, daß die Interessen zu stark auf gewisse Schwerpunkte gerichtet sind, daß für die technischen Richtungen absolut zu wenig Bewerbungen vorliegen werden. Das hat zur Folge, daß einige Studienrichtungen völlig von Absolventen der ABP besetzt werden, während in anderen Richtungen zusätzliche Bewerber der TU Dresden und anderer technischer Hochschulen für das Auslandsstudium gewonnen und ohne spezielle Vorbereitung delegiert werden müssen. In einigen Richtungen wird dann sogar der Kern von ABP-Absolventen fehlen.

Hier müssen in Zukunft Veränderungen bereits bei der Auswahl der Studenten getroffen werden.

8.2 Einstellung zu den gesellschaftlichen Erfordernissen bei der Wahl der Studienrichtung

Die Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge ist ein guter Gradmesser für den erreichten Bewußtseinsstand. Liegt doch hier eine echte Bewährungs- und Entscheidungssituation vor, in der der marxistische Freiheitsbegriff auf eine konkrete Situation ohne jede platonische Erklärung angewandt werden muß.

Wir stellen deshalb die nachfolgende Frage, die nach unserer Auffassung zu den Kernfragen gehört:

Fragetext: "Sind Sie bereit, das zu studieren, was Staat und Partei für gesellschaftlich notwendig erachten?"

ja, ohne jede
Einschränkung

1 2 3 4 5 6 7

nein, ich lege Wert darauf, meine Studienrichtung nur nach meinem Interesse zu bestimmen.
(Frage Nr. 86)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 99 Bereitschaft, das zu studieren, was der Staat und Partei fordern
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
ges.	15	46	19	13	3	2	2	2,57
m.	15	43	20	14	3	2	3	2,67
w.	18	49	17	11	2	2	1	2,41

Das Ergebnis zeigt, daß die überwiegende Mehrheit der Studenten über gesellschaftliche Einsichten verfügt, und bereit ist, danach zu handeln. Denn auch nur etwa jeder 7. Student ohne jede Einschränkung bereit ist, den Studienplatz nach den gesellschaftlichen Erfordernissen zu wählen, so ist doch der Teil, der dies mit einigen Einwänden zu tun bereit ist, relativ hoch und beträgt knapp 2/3 der Gesamtpopulation. Man darf jedoch nicht übersehen, daß rd. 20 % im neutralen oder negativen Skalenbereich geantwortet haben, das ist immerhin jeder 5. Student. Und es gibt sogar 9 Studenten, die jede Berücksichtigung der gesellschaftlichen Belange bei der Studienwahl ablehnen und nur die individuellen Interessen gelten lassen, dabei sind 8 männliche Studenten. Bei den Mädchen ist die Situation etwas besser als bei den Jungen.

2. Verteilung nach den bisherigen Schulzweigen und -typen

Tabelle 100: Studieren (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.	\bar{x}
LOS (A-Zweig)	17	17	33	17	17	-	-	17	2,60
LOS (B-Zweig)	14	44	21	13	3	2	3	-	2,51
LOS (K-Zweig)	19	43	11	17	4	2	2	2	2,47
POS	23	48	16	9	2	-	-	2	2,16

Das Ergebnis zeigt, daß wiederum die Schüler der POS über die größere Bereitschaft verfügen. Bei ihnen liegen 87 % der Antworten im positiven Skalensbereich und fast jeder 4. Student ist ohne Einschränkung bereit, die gesellschaftlichen Erfordernisse zu akzeptieren. Die Ursache sehen wir wieder in dem größeren Auswahlverhältnis der POS-Schüler.

Zwischen den Zweigen der SOB gibt es nur eine geringe Differenz, am besten fallen die Antworten der Schüler aus dem kombinierten Zweig aus.

3. Vorteilung nach der sozialen Herkunft

Tabelle 101: Bereitschaft das zu studieren was Staat und Partei fördern

(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
Arbeiter/Bauern	13	46	18	15	3	3	2	2,62
Intelligenz	17	44	21	11	4	1	3	2,54
Handwerker/Sonst.	8	42	17	25	8	-	-	2,33
Angestellte	24	41	17	10	-	2	5	2,46

Die Tabelle führt zu folgender Rangordnung:

1. Kinder der Angestellten
2. " der Intelligenz
3. " der Arbeiter und Bauern
4. " der Handwerker

Unter den drei ersten Kategorien sind die Unterschiede nur gering. Das ist nicht verwunderlich und stimmt mit anderen Untersuchungen völlig überein. Friedrich schreibt in "Jugend heute" S. 65: "Nach 1945 haben sich in der DDR die Lebensbedingungen und die soziale Zusammensetzung der noch bestehenden Klassen und Schichten stark geändert. Solche Schichten, wie die der Angestellten oder der Intelligenz rekrutieren sich heute zu einem großen Teil aus den besten Kräften der Arbeiterklasse... Dementsprechend hat sich auch die Einstellung dieser sozialen Schichten zum sozialistischen Staat von Grund auf verändert."

Die in vielen Untersuchungen festgestellte Ausgleichstendenz im Verhalten der Arbeiter, Bauern, Intelligenz und Angestellten wird also durch diese Untersuchung bestätigt.

Daß die Kinder der Handwerker stärker abfallen, hat sicher tiefere Ursachen im noch vorhandenen stärkeren Individualismus der Kleinproduzenten.

3. Verteilung nach den Studienzweigen der Mf

Tabelle 102: Bereitschaft, das zu studieren, was Staat und Partei fordern

(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
Math./Phys.	15	46	28	9	-	3	-	2,43
Bio./Med.	25	45	14	12	4	-	-	2,23
Naturwiss./Techn.	15	44	18	15	3	2	4	2,68

Das Ergebnis zeigt, daß die Studenten des Biol./Med.-Zweiges die größere Bereitschaft bekunden; jeder 4. ist ohne Einschränkung bereit, das zu studieren, was gefordert wird, 84 % wollen die gesellschaftlichen Belange berücksichtigen. Es folgt der Math./Phys.-Zweig, der sich in den Positionen 1 und 2 nicht vom Naturwiss./Techn.-Zweig unterscheidet, der aber im neutralen und negativen Skalenbereich besser ist. Von den stark individualistisch eingestellten Studenten (Antwortvorgaben 6 und 7) gehört die Mehrheit mit 6 % dem Naturwiss./Techn.-Zweig an.

4. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle 103: Bereitschaft, das zu studieren, was Staat und Partei fordern

(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}
parteilos	9	43	27	16	2	1	1	2,67
SED	18	46	16	13	3	2	2	2,53
andere Blockpart.	24	57	14	5	-	-	-	2,00

Die größte Einsicht in die gesellschaftlichen Notwendigkeiten bei der Wahl des Studienplatzes zeigen die Kinder der Angehörigen der Blockparteien. Mit einem Mittelwert von 2,0 gegenüber 2,53 (SED) und 2,67 (parteilos) ist eine signifikante Verteilungsdifferenz vorhanden. Im ablehnenden Skalenbereich gibt es hier überhaupt keine Aussagen, lediglich im neutralen Bereich liegen 5 %, so daß sich für 95 %

eine positive Antwort ergibt. Da es sich bei den Blockfreunden durchweg um solche handelt, die in der Nationalen Front, in den Volksvertretungen und in ihren Parteien eine aktive Rolle spielen, ist also ein guter erzieherischer Einfluß auf ihre Kinder festzustellen. Zwischen den Kindern der SED Mitglieder und der parteilosen Eltern fällt vor allem auf, daß die ersteren genau doppelt so stark ohne jeden Vorbehalt zustimmen, also mit 1 antworten. Sonst sind die Differenzen nicht sehr groß. Nachdenklich muß allerdings stimmen, daß im ablehnenden Bereich bei den Kindern der SED-Mitglieder prozentual fast doppelt so viel Aussagen vorliegen wie bei den Kindern der Parteilosen (7 % zu 4 %). Auch bei den absolut individualistisch antwortenden Studenten sind 7 (absolut), das sind 2 %, Kinder von SED-Mitgliedern.

B.3 Einstellung zur Arbeit

Fragetext: " Wenn man sich mit jungen Menschen unterhält, kann man die verschiedensten Standpunkte hören, warum sie gern einer beständigen Arbeit nachgehen. Einige dieser Aussagen haben wir aufgeschrieben. Wir hätten gern von Ihnen gewußt, inwieweit diese auch für Sie zutreffen."

Die vorgeschriebenen Antworten lauten:

1. weil es mich befriedigt, etwas Nützliches zu schaffen
2. weil mir das Leben sonst langweilig wäre
3. weil ich gut verdienen und mir etwas leisten möchte
4. weil Arbeit grundsätzlich für den Lebensunterhalt notwendig ist
5. weil ich nicht auf Kosten anderer Leute leben will
6. weil die Pflicht zur Arbeit gesetzlich festgelegt ist
7. weil ich beim Aufbau des Sozialismus mithelfen möchte
8. weil ich einmal Hervorragendes leisten möchte

ja, dem stimme ich voll zu	1	2	3	4	5	6	7	nein, dem stimme ich überhaupt nicht zu.
----------------------------	---	---	---	---	---	---	---	--

(Frage Nr.37)

1. Allgemeine Mühsamkeitsverteilung

Tabelle 104: Einstellung zur Arbeit (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}	Rangordn.
1. etwas Nützliches schaffen	64	26	6	4	-	-	-	1,52	3.
2. leben sonst langweilig	45	25	12	7	4	3	4	2,21	6.
3. gut verdienen, etwas leisten	41	28	13	10	4	3	1	2,25	7.
4. grundsätzlich für Lebensunterhalt notwendig	66	18	6	3	3	2	2	1,70	5.
5. nicht auf Kosten anderer leben	78	11	4	2	1	1	3	1,45	2.
6. gesetzliche Pflicht	35	16	11	11	5	4	18	3,23	8.
7. Aufbau des Sozialismus helfen	75	17	4	3	-	1	-	1,39	1.
8. Hervorragendes leisten	57	28	11	3	0,5	-	0,5	1,66	4.

Die Auswertung zeigt, daß die gesellschaftlich wertvollen Motive wieder an 1. Stelle stehen: Aktiver Aufbau des Sozialismus wird an 1. Stelle genannt, 75 % erklären sich dafür ohne Einschränkung bereit, nur 1 % stimmt nicht zu! An 2. Stelle wird genannt: ich will nicht auf Kosten anderer heute leben, ein Motiv, das voll auf den Gesetzen der sozialistischen Moral und Ethik genügt; hier erklären sich sogar 78 % ohne Einschränkung damit einverstanden (insgesamt stimmen 93 % zu). An 3. Stelle steht das Bedürfnis, etwas Nützliches zu schaffen (96 % Zustimmung).

Die stärker persönlich gefärbten Motive, die natürlich eines wertvollen Kernes nicht entbehren, stehen an den letzten Stellen: grundsätzlich zum Lebensunterhalt nötig, leben sonst langweilig, gut verdienen usw. an letzter Stelle steht das Motiv: weil die Arbeit gesetzliche Pflicht ist.

Insgesamt kann man also einschätzen, daß die Studenten der ABF mit einer sehr guten Einstellung zur Arbeit das Studium aufnehmen. Das zeigt sich später auch bei Arbeitseinstößen, bei der Tätigkeit in der Studentenbrigade usw.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 105: Einstellung der Jungen zur Arbeit (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}	Rangordn.
1. etwas Nützliches schaffen	58	29	7	6	-	-	-	1,62	3.
2. leben sonst langweilig	44	25	13	7	4	3	4	2,30	7.
3. gut verdienen etwas leisten	43	29	14	9	3	2	-	2,09	6.
4. grundsätzlich für Lebensunterhalt notwendig	68	17	7	3	3	1	1	1,67	5.
5. nicht auf Kosten anderer leben	81	9	3	1	2	1	3	1,45	1.
6. gesetzliche Pflicht	33	13	11	12	6	6	19	3,40	8.
7. Aufbau des Sozialismus mithelfen	70	20	5	3	-	2	-	1,47	2.
8. Hervorragendes leisten	52	32	11	4	-	-	1	1,74	4.

Tabelle 106: Einstellung der Mädchen zur Arbeit (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}	Rangordn.
1. etwas Nützliches schaffen	73	21	5	2	-	-	-	1,34	2.
2. leben sonst langweilig	50	25	10	7	3	2	3	2,05	6.
3. gut verdienen etwas leisten	38	25	9	13	7	5	3	2,52	7.
4. grundsätzlich für Lebensunterhalt notwendig	63	22	5	2	2	3	3	1,78	5.
5. nicht auf Kosten anderer leben	74	15	5	3	1	2	-	1,47	3.
6. gesetzliche Pflicht	38	20	12	9	4	1	16	2,92	8.
7. Aufbau des Sozialismus mithelfen	83	12	4	1	-	-	-	1,24	1.
8. Hervorragendes leisten	66	22	10	2	-	-	-	1,50	4.

In der Rangordnung der Motive gibt es keine gravierenden Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Bei den Jungen liegen auf den vorderen Rangsätzen: nicht auf Kosten anderer leben, Aufbau des Sozialismus mitteilen und Nützliches schaffen, bei den Mädchen ebenfalls, nur steht hier der Aufbau des Sozialismus an 1. Stelle. Es zeigt sich jedoch bei den Mädchen (man erkennt das an den Mittelwerten wie auch an den Aussagen ohne jede Einschränkung (1. Spalte), daß die Wertigkeit der Aussagen höher ist. (z. B. Aufbau des Sozialismus mitteilen: Jungen 1,47 Mädchen 1,24; Nützliches schaffen: Jungen 1,67 Mädchen 1,54). Insgesamt ist also die Einstellung zur Arbeit sowohl bei den Jungen wie auch bei den Mädchen sehr positiv.

8.4 Lebensstile

Als sehr wichtige personale Verhaltensbedingung Jugendlicher sind komplexe leitbildhafte Verhaltensmuster anzusehen (vergl. *Li e b s c h* und *V o r w e r g* 1966, S. 128 ff.). deren Ermittlung und Beeinflussung ist bei Jugendlichen von besonderem Wert, da diese das dem Verhalten zugrundeliegende (subjektive) Norm- und Wertsystem in Bezug auf die objektiven gesellschaftlichen Normen und Wertbegriffe entscheidend ausbauen und differenzieren. Die ermittelten leitbildhaften Verhaltenskomplexe - kurz als Lebensstile bezeichnet - erlauben, bisherige Erziehungsmassnahmen in ihrer Effektivität zu objektivieren und zukünftige erzieherische Schwerpunkte zu kennzeichnen.

Durch Anregungen der sowjetischen Soziologen *O l s e k a n s k i* und *L i s s o w s k i* an ZIJ entwickelte Lebensstilkatalog enthält 12 arbeitsbezogene Lebensstile, mit denen sich die Probanden anhand einer 7-stufigen Intensitätsskala identifizieren bzw. die sie ablehnen können (vgl. den Original-Materialbogen. - Zusätzlich haben wir die im Ernstversuch nur als Typ 1, 2 ... bezeichneten Lebensstile mit einer anschaulichen Bezeichnung versehen). Im Rahmen der Erstuntersuchung der Intervallstudie (IS) "ABF-Studenten" wurden die Lebensstile der Studenten ermittelt:

Die wesentlichsten Ergebnisse dieser Teilstudie stellen wir im folgenden in knapper Form dar.

Allgemeines Identifikationsstreben

Skalenplatz 4 zeigt eine neutrale (nicht anerkennende und nicht ablehnende) Einstellung zu den Lebensstilen an. Häufige Antworten im Sinne der Position 4 bei mehreren Lebensstilen würde auf fehlende Leitbilder der Studenten verweisen.

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung für Skalenplatz 4 (neutrale Einstellung)

Tabelle 107: Allgemeines Identifikationsstreben (Anteile in %)

Typ	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Sk-Pl. 4	-	9	6	38	31	5	17	1	1	20	21	21

Die Zahlen verdeutlichen, daß die untersuchte Population ausgesprochene Leitbilder für die zukünftige Gestaltung des Arbeitsverhaltens besitzt. Identifizierungsobjekte werden von der Über großen Mehrheit der Studenten klar beurteilt, akzeptiert oder abgelehnt. Leitbilder bestehen als Verhaltensbedingung und sind erzieherisch in Rechnung zu stellen. Die Ansprechbarkeit für Leitbilder ist groß. (Dieser Befund unterscheidet die Studentengruppe deutlich von anderen Personengruppen - vgl. z. B. ISA, Abschn. Lebensstile).

Über diese allgemeine Aussage hinausgehend, ist anzumerken, daß einige einzelne Lebensstile häufiger als andere neutral beurteilt werden: Typ 4, 5, 10, 11 und 12.

Dies weist bereits auf Leitbild - Inhalte hin. Drei von 10 Jugendlichen stehen dem "Muskelarbeiter" und "Passiv-Zufriedenen" neutral gegenüber, diese Lebensstile werden von einer Teilgruppe nicht beurteilt, sie besitzen keinen Aufforderungscharakter. Analoges gilt für 2 von 10 Jugendlichen für den "Zurückhaltenden", den "Geltungsfreudigen" und "Unachtsamgeplagten".

Die Befunde sind pädagogisch positiv einzuschätzen, insofern die neutral erlebten Lebensstile gewisse Verhaltenslücken - Ausweichen vor geistigen Anforderungen, Passivität etc. - aufweisen.

Identifikationsgrad mit den einzelnen Lebensstilen

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Seminargruppen

Tabelle 108: Identifikationsgrad mit den einzelnen Lebensstilen
(durchschnittliche Skalenplätze)

Typ	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
ges.	1,3	2,7	1,9	3,8	3,6	2,3	4,4	1,5	1,9	3,3	4,2	4,8
Rangplatz	1	6	3,5	9	8	5	11	2	3,5	7	10	12
Seminar A 2	1,3	2,7	1,9	4,0	3,5	2,2	4,8	1,6	1,6	3,2	3,7	5,0
" 3	1,4	2,1	2,1	4,0	4,1	2,8	4,7	1,9	2,1	3,7	4,4	4,3
" 12	1,3	2,7	1,6	3,5	3,6	2,3	3,9	1,3	1,5	3,3	4,4	4,9
" 14	1,3	3,4	1,9	4,3	3,3	2,1	4,4	1,4	1,7	3,3	4,0	5,5
" 16	1,2	2,6	1,8	4,0	3,7	2,1	4,6	1,4	1,7	3,1	4,6	4,3

Die Werte für die Gesamtgruppe differenzieren für die einzelnen Lebensstile beträchtlich. Als bevorzugte Lebensstile ergeben sich auf den Rangplätzen 1 - 5: Der "Soziale", der "Neuerer", der "politisch Aktive", der "Pflichtbewusste" und der "Leiter". Diese Leitbild-Orientierung - die einzelnen Eigenschaften können dem Original-Materialblatt entnommen werden - sind erzieherisch außerordentlich positiv einzuschätzen. Sie decken sich weitgehend mit wesentlichen Eigenschaften der sozialistischen Persönlichkeit und sichern eine gesellschaftlich wertvolle Entwicklung.

Im besonderen ist anzumerken, daß für künftige Leitungstätigkeit der Studenten günstige Verhaltensmuster angestrebt werden.

Abgelehnt werden die auf den letzten Rangplätzen stehenden Lebensstile 4, 5, 7, 11, 12; also der "Muskelarbeiter", "Passiv-Zufriedene", "Materielle", "Geltungsfreudige" und "Undisziplinierte".

Ohne auf die einzelnen Eigenschaften dieser Lebensstile einzugehen, ist einzuschätzen, daß die Ablehnungen ebenfalls erzieherisch positiv zu werten sind. Die entsprechenden Lebensstile verkörpern nicht in konzentrierter Weise die Merkmale eines sozialistischen Menschen, enthalten auch weniger positive Teiltzüge. Die Identifikationen mit gesellschaftlich hoch zu bewertenden und progressiven

Leitbildern korrespondiert mit der Ablehnung weniger progressiver Leitbilder. Die Studenten steuern ihre Entwicklung durch Anstreben positiver Lebensstile und Wegstreben von negativen Lebensstilen.

Tabelle 108 enthält auch die Zahlen für die fünf untersuchten Seminargruppen gesondert. Differenzen der Mittelwerte für die einzelnen Lebensstile bestehen von Gruppe zu Gruppe in praktisch-erzieherisch unbedeutender Weise.

Die Identifizierung mit den Lebensstilen ist in der Gesamtgruppe offenbar sehr gleichförmig, mikrogruppen-spezifischer (Seminargruppe) Besonderheiten treten weitestgehend zurück.

Die ABF-Studenten zeigen also ein einheitliches, zielorientiertes Verhalten und gleichartige Verhaltensbereitschaft, die im Sinne des sozialistischen Erziehungszieles liegen.

3.5 Einstellung zur persönlichen Perspektive nach dem Studium

Eine große Bedeutung für das persönliche Verhalten hat das Perspektivbewußtsein jedes Menschen. Auch für einen Jugendlichen genügt es nicht, nur an das Morgen zu denken. Bei der Aufnahme des ABF-Studiums darf der Blick also nicht nur z. B. auf eine gute Abschlußprüfung gerichtet sein; sie ist nur das Nahziel der Studenten. Es genügt aber auch noch nicht, sich Gedanken über den Auslandsaufenthalt und das Auslandsstudium zu machen. Diese Zeit ist zwar ein wichtiger, ja vielleicht sogar der entscheidendste Lebensabschnitt der ABF-Studenten. Trotzdem ist auch diese Zeit immer noch Vorbereitung auf die eigentliche produktive Tätigkeit in der sozialistischen Gesellschaft. Deshalb muß der Blick der Studenten bereits heute 7 - 8 Jahre vorausgerichtet sein, um jetzt die richtigen Entscheidungen (z. B. für die Studienrichtung und das Studienland) zu treffen.

Fragetext: "Beabsichtigen Sie nach dem Studium

1. als Wissenschaftler in der Lehre und Forschung einer Universität oder Hochschule
2. als Wissenschaftler in der Forschung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Einrichtung der sozialistischen Praxis
3. als Konstrukteur in der volkseigenen Industrie
4. als Wirtschafts- oder technischer Funktionär (Leiter) in der Produktion

5. im staatlichen Gesundheitswesen als Arzt/Zahnarzt

6. in anderen Berufen

zu arbeiten".

(Frage Nr. 84)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 109: Berufliche Perspektive (Angaben in %)

	ges.	m.	w.
1. Wissenschaftler an Universität/Hochschule	8	7	10
2. Wissenschaftler in der soz. Praxis	68	72	62
3. Konstrukteur in der Industrie	5	6	3
4. Leiter in der Produktion	10	11	9
5. Arzt/Zahnarzt	8	3	16
6. Sonstiges	1	1	-

Die Tabelle zeigt, daß über 2/3 (bei den Jungen fast 3/4) der Studenten später als Wissenschaftler in der Praxis arbeiten wollen. Für die rein wissenschaftliche Tätigkeit ist das sicherlich eine als positiv einzuschätzende Tendenz. Daß allerdings nur jeder 16. als Wissenschaftler an einer Hochschule arbeiten will, wird den steigenden Anforderungen der Hochschulen an hochqualifizierte Akademiker sicher nicht gerecht. Auffällig ist, daß sich mehr Mädchen (10 %) als Jungen (7 %) für eine Tätigkeit an einer Hochschule oder Universität interessieren.

Daß von den 40,5 % der Studenten, die eine technische Richtung einschlagen werden, nur 4 % als Konstrukteur und 10 % als Abteilungs- oder Betriebsleiter arbeiten möchten, scheint nach unseren Erfahrungen zu gering zu sein. Natürlich ist auch für die technischen Richtungen die Forschungs- und Entwicklungsarbeit dringend notwendig, aber auch gute Konstrukteure und Organisatoren der Produktion werden benötigt.

Insgesamt ist jedoch wieder festzustellen, daß die vorliegende Tendenz, sich in der Hauptsache einer wissenschaftlichen Tätigkeit zu widmen, bei der Entwicklung der Wissenschaft zu einer Hauptproduktivkraft richtig ist und unsere volle Unterstützung finden muß.

8.6 Einstellung zu bestimmten Berufen

Für die Wahl der künftigen Studienrichtung und damit des künftigen Berufs ist das gesellschaftliche Ansehen der einzelnen Berufe und das in diesem Beruf zu erwartende gesellschaftliche Prestige nicht ohne Einfluß.

Fragetext: "Ordnen Sie bitte die folgenden Berufe entsprechend der gesellschaftlichen Wertschätzung, die Sie ihnen beimessen, in die Skalenwerte 1 bis 7 ein!"

außerordentlich angesehen	1	2	3	4	5	6	7	gar nicht angesehen
------------------------------	---	---	---	---	---	---	---	------------------------

Folgende Berufe wurden vorgegeben:

1. Agronom
2. Arzt
3. Außenhandelskaufmann
4. Betriebssoziologe
5. Chemiker
6. Diplomingenieur
7. Flugkapitän
8. Industrieökonom
9. Jurist
10. Kleinrentmeister (selbständig)
11. Kybernetiker
12. Lehrer
13. Maschinenbauer (Facharbeiter)
14. Mathematiker
15. Offizier
16. Physiker
17. Zahnarzt

(Frage Nr. 81)

1. Allgemeine Mitgliedschaftsverteilung

Tabelle 110: Gesellschaftliches Ansehen bestimmter Berufe
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}	Rangordnung
1. Agronom	25	34	25	10	2	2	2	2,39	14.
2. Arzt	59	31	6	3	-	-	1	1,53	4.
3. Außenhandels- kaufmann	25	44	18	7	3	2	1	2,24	12.
4. Betriebs- soziologe	10	32	28	16	6	4	4	2,95	15.
5. Chemiker	58	32	8	1	-	-	1	1,59	5.
6. Dipl.Ing.	53	36	8	1	2	-	-	1,67	7.
7. Flugkapitän	33	36	16	9	4	2	-	2,24	12.
8. Ind.ök.	34	38	17	7	3	1	-	2,11	10.
9. Jurist	29	38	19	8	3	3	-	2,31	13.
10. Klempner- meister	9	16	26	19	13	11	6	3,67	16.
11. Kybernetiker	66	26	5	3	-	-	-	1,49	3.
12. Lehrer	63	26	5	3	1	1	1	1,61	6.
13. Fachar- beiter	28	43	18	6	3	1	1	2,18	11.
14. Mathe- matiker	67	27	5	1	-	-	-	1,40	1.
15. Offizier	48	34	8	6	1	1,5	1,5	1,91	8.
16. Physiker	65	28	5	1	1	-	-	1,44	2.
17. Zahnarzt	33	44	13	5	3	1	1	2,06	9.

Die Rangordnung ergibt folgende Rangordnung:

- Mathematiker, Physiker, Kybernetiker,
- Arzt, Chemiker, Lehrer, Dipl. Ing.,
- Offizier, Zahnarzt, Ind.- Ökonom,
- Facharbeiter, Flugkapitän, Außenhandelskaufmann,
- Jurist, Agronom, Betriebssoziologe, Klempnermeister.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 111: Gesellschaftliches Ansehen bestimmter Berufe bei den Jungen (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}	Rangordnung
1. Agronom	23	35	25	12	2	2	1	2,44	12.
2. Arzt	56	34	6	3	-	-	1	1,56	3.
3. Außenhandelskaufmann	19	48	19	8	3	2	1	2,34	10.
4. Betriebssoziologe	9	28	30	18	6	6	3	3,13	14.
5. Chemiker	52	36	10	1	-	-	1	1,65	4.
6. Dipl.Ing.	47	39	11	1	2	-	-	1,67	5.
7. Flugkapitän	28	36	18	10	5	3	-	2,37	11.
8. Ind.Ökonom	32	36	18	8	4	1	1	2,20	9.
9. Jurist	22	39	21	9	4	4	1	2,51	13.
10. Klempnermeister	11	13	25	21	13	12	5	3,70	15.
11. Kybernetiker	61	31	4	3	1	-	-	1,54	2.
12. Lehrer	58	27	8	4	1	1	1	1,74	6.
13. Facharbeiter	26	41	21	7	3	1	1	2,34	10.
14. Mathematiker	62	30	7	1	-	-	-	1,47	1.
15. Offizier	42	33	11	8	1	3	2	2,11	7.
16. Physiker	63	30	6	1	-	-	-	1,47	1.
17. Zahnarzt	29	44	17	5	3	1	1	2,18	8.

Bei den Jungen ergibt sich folgende Rangordnung:

Mathematiker, Physiker,
 Kybernetiker, Arzt,
 Chemiker, Dipl.- Ing.,
 Lehrer, Offizier,
 Zahnarzt, Ind.- Ökonom,
 Facharbeiter, Außenhandelskaufmann,
 Flugkapitän, Agronom,
 Jurist, Betriebssoziologe,
 Klempnermeister.

Table 112: Gesellschaftliches Ansehen bestimmter Berufe bei den Mädchen

(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	\bar{x}	Rangordnung
1. Agronom	27	33	26	9	2	1	1	2,30	14.
2. Arzt	63	26	6	5	-	-	-	1,47	5.
3. Außenhandels- kaufmann	36	35	17	5	3	2	1	2,05	12.
4. Betriebs- soziologe	12	44	25	13	5	1	-	2,63	15.
5. Chemiker	69	24	5	2	-	-	-	1,47	5.
6. Dipl.Ing.	63	31	3	1	2	-	-	1,52	6.
7. Flugkapitän	48	33	13	7	3	1	-	2,00	11.
8. Ind.-Ökonom	39	39	15	5	-	2	-	1,95	10.
9. Jurist	46	31	15	5	2	1	-	1,94	9.
10. Klempner- meister	6	22	30	16	12	9	5	3,60	15.
11. Kybernetiker	74	20	5	1	--	-	-	1,38	3.
12. Lehrer	72	23	3	2	-	-	-	1,37	2.
13. Facharbeiter	32	45	14	5	2	2	-	2,09	13.
14. Mathematiker	77	20	2	1	-	-	-	1,28	1.
15. Offizier	60	35	2	2	1	--	-	1,53	7.
16. Physiker	71	23	2	2	2	-	-	1,40	4.
17. Zahnarzt	41	45	6	5	2	-	1	1,84	8.

Bei den Mädchen ergibt sich folgende Rangordnung:

Mathematik, Lehrer,

Kybernetiker, Physiker,

Arzt, Chemiker,

Dipl. Ing., Offizier,

Zahnarzt, Jurist,

Ind.- Ökonom, Flugkapitän,

Außenhandelskaufmann, Facharbeiter,

Agronom, Klempnermeister, Betriebssoziologe.

Vergleicht man die aufgestellten Reihen der Rangordnung, so erhält man einige deutliche Gruppierungen:

1. Gruppe: Der Mathematiker, Physiker und Kybernetiker. Bei den Mädchen sind Physiker und Kybernetiker vertauscht, und der Lehrer schiebt sich auf den 2. Platz vor.
2. Gruppe: Arzt, Chemiker, Dipl.Ing., (Lehrer), Offizier, Zahnarzt in gleicher Reihenfolge bei Jungen und Mädchen.
3. Gruppe: Industrieökonom, Facharbeiter, Flugkapitän, Außenhandelskaufmann. Bei den Mädchen rückt der Jurist aus der 4. Gruppe an die Spitze der 3. Gruppe vor, der Facharbeiter steht in dieser Gruppe an letzter Stelle.
4. Gruppe: (Jurist), Agronom, Betriebssoziologe, Klempnermeister.

Generell fällt auf, daß bei den Mädchen zwar fast die gleiche Reihenfolge in der Rangordnung entstand, aber bei den meisten Berufen eine höhere Bewertung vorgenommen wurde.

So z. B.	Mathematiker	Mädchen	1,28	Jungen	1,47
	Kybernetiker	"	1,38	"	1,54
	Offizier	"	1,53	"	2,11
	Flugkapitän	"	2,00	"	2,37
	Betriebssoziologe	"	2,63	"	3,13

Nur beim Klempnermeister liegt mit 3,60, bzw. 3,70 eine relative Übereinstimmung vor.

Von Bedeutung ist, daß die Spitzengruppe von solchen Berufen gebildet wird, die für die Lösung der Gegenwartsaufgaben, nämlich die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus bei gleichzeitiger Durchführung und Leistung der wissenschaftlich-technischen Revolution von großer Bedeutung sind. Im Programm der SED heißt es: "Die wachsende Bedeutung der Mathematik, Physik, Chemie und der Biologie, der Kybernetik, Automation, Elektrotechnik und anderer Zweige der Wissenschaftstechnik für das Wachstum der Produktivkräfte erfordert es, die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Gemeingut des Volkes zu machen" (Programm der SED, S. 26).

Die Hälfte der Studenten ist also davon überzeugt, daß in den nächsten zehn Jahren die wissenschaftlich-technische Revolution in der DDR im wesentlichen gemeistert ist (was nicht heißen soll, daß dann die Entwicklung nicht weitergeht). Die andere Hälfte der Probanden ist ebenfalls von der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution durch die Arbeiterklasse und die eng mit ihr verbundene Intelligenz überzeugt. Nur setzt sie den Zeitraum länger an. Insgesamt liegt eine außerordentlich positive Einstellung mit viel Vertrauen in unsere Kraft vor. Nur wenige Studenten (2%) haben sich dafür entschieden, die gemachten Aussagen als "Zukunftsmusik" anzusehen; sie haben also noch nicht erkannt, was tagtäglich in unseren Betrieben auf der Tagesordnung steht.

9. Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau

Fragetext für Mädchen:

"Welche Vorstellungen haben Sie von Ihrer zukünftigen Berufsarbeit?"

1. die Berufsarbeit mit der Eheschließung aufgeben
2. nach der Geburt des ersten Kindes aufhören
3. nach größeren Anschaffungen aufhören
4. wenn die Kinder klein sind, zeitweise aufhören
5. möglichst ständig im Beruf bleiben

Fragetext für Jungen:

"Welche Vorstellungen haben Sie von der weiteren Berufsarbeit Ihrer Ehegattin, wenn Sie verheiratet sind?"

1. sie soll die Berufsarbeit mit der Eheschließung aufgeben
2. sie soll nach der Geburt des ersten Kindes aufhören
3. sie soll nach größeren Anschaffungen aufhören
4. sie soll, wenn die Kinder klein sind, zeitweise aufhören
5. sie soll möglichst ständig im Beruf bleiben.

(Frage Nr. 53)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 114: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %))

	1	2	3	4	5	k. A.
ges.	2	4	1	41	51	1

Die Antwortpositionen 1 - 3, die auf eine vorübergehende Berufstätigkeit der Frau ausgerichtet sind, werden nur von 7 % der Befragten gewählt. Demgegenüber erkennen 9 von 10 Befragten die Berufstätigkeit als Lebensaufgabe der Frau an, wobei sich knapp die Hälfte von ihnen für eine zeitweilige Unterbrechung zugunsten der Betreuung und Erziehung von Kleinkindern ausspricht.

Diese Einstellung spiegelt die neue gesellschaftliche Stellung der Frau in unserem sozialistischen Staat wider. Die Arbeitstätigkeit außerhalb der Familie ist nicht mehr Vorrecht des Mannes. Die Frau tritt gleichberechtigt ins Berufsleben ein. Entscheidend dabei ist, daß ihre Berufstätigkeit nicht nur für die Zeit, in der sie noch nicht verheiratet ist (Pos. 1),

oder als Mittel zur Erreichung eines gewissen Lebensstandards (pos. 3) bejaht, sondern als Lebensinhalt im allgemeinen akzeptiert wird. Positiv ist außerdem, daß in der Berufstätigkeit der Frau keine Alternative zur Mutterschaft gesehen wird. Die Frau soll und will nicht zugunsten der Berufstätigkeit auf eine Familiengründung verzichten. Man sucht vielmehr nach Möglichkeiten, beide Lebensaufgaben sinnvoll miteinander zu vereinen (vgl. Pos. 4).

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 115: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %) (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k. A.
m.	2	7	1	49	40	1
w.	-	-	-	27	73	-

Ein Vergleich der Einstellungen beider Geschlechter in der Frage der Berufstätigkeit der Frau ist von außerordentlicher Relevanz. Berufliche Gleichberechtigung setzt einerseits die Bereitschaft der Frauen zur Mitarbeit voraus, verlangt aber andererseits von den Männern, daß sie sich als Berufskollegen und Ehepartner den Problemen der Berufstätigkeit der Frau gegenüber aufgeschlossen zeigen. Die vorliegenden Antwortverteilungen zeugen davon, daß es keine grundsätzlichen Unterschiede in den Einstellungen bei den Geschlechtergruppen gibt, d. h. daß die subjektiven Voraussetzungen für die Realisierung der Gleichberechtigung in diesem Bereich im allgemeinen sowohl bei den befragten Mädchen als auch bei den Jungen gegeben sind.

Dennoch ist darauf hinzuweisen, daß in der Tendenz männliche Jugendliche stärker als weibliche mit Einschränkungen antworten. Während die Mädchen möglichst im Berufsleben stehen möchten, gibt es bei den Jungen einen geringen Teil (Prozentanteile in den Positionen 1 - 3 zusammengefaßt ergibt 10 %) die in der Berufstätigkeit ihrer künftigen Ehefrau nur eine Übergangslösung sehen. Auch sprechen sich die ~~weiblich~~ befragten Jungen häufiger für eine Unterbrechung der Arbeitstätigkeit der Frau aus, um kleine Kinder von der Mutter betreuen zu lassen, als es die Mädchen ihrerseits tun. Die Unterschiede in Position 4 und 5 sind signifikant.

Zue Analyse der Motive, die diesen unterschiedlichen Einstellungen im einzelnen zugrunde liegen, bedarf es noch weiterer Untersuchungen. Vorerst können nur Vermutungen mitgeteilt werden:

Die Einstellungen der Jungen sind u. E. weniger darauf zurückzuführen, daß sie sich - wie es auf den ersten Blick erscheinen mag - noch stärker am konventionellen Frauenleitbild orientieren und den Lebenskreis der Frau auf das familiäre und häusliche Aufgabengebiet einschränken wollen. Es ist eher anzunehmen, daß die Jungen noch nicht in dem Maße wie die Mädchen selbst die Berufsarbeit als eine Tätigkeit ansehen, die die Frau in gleicher Weise wie der Mann bedarf, um innere Befriedigung und Erfüllung zu finden. Diese Annahme scheint insbesondere deshalb gerechtfertigt, weil die Einstellungen der Befragten sich wesentlich nur in bezug auf die Frage der Kleinkinderbetreuung unterscheiden. Die Jungen glauben, das Problem sei am optimalsten zu lösen, wenn die Mutter für eine bestimmte Zeit die Berufstätigkeit unterbreche. Während die Mädchen selbst diese Variante seltener ins Auge fassen, d. h., trotz Mutterschaft ihre berufliche Entwicklung nicht unterbrechen wollen. Die Interpretation geht davon aus, daß sich die befragten Mädchen für eine länger-dauernde und anforderungsreiche Berufsausbildung entschieden haben und später einen hochqualifizierten Beruf ausüben werden, der vollen persönlichen Einsatz verlangt. Eine Unterbrechung der Arbeitstätigkeit kann die berufliche Entwicklung u. U. entscheidend behindern. Diese Erklärung trägt jedoch nur hypothetischen Charakter. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse erlauben nur folgende Feststellung: Die befragten Mädchen begreifen ihre berufliche Arbeitstätigkeit als Lebensaufgabe, der sie familiäre Verpflichtungen bei - aber nicht unterordnen wollen, während ein Teil der Jungen dem familiären Aufgabenbereich der Frau Vorrangigkeit gegenüber dem beruflichen beimißt.

3. Verteilung nach den bisherigen Schultypen und -zweigen

Tabelle 116: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %))

	1	2	3	4	5	k. A.
EOS (A-Zweig)	-	17	-	67	17	-
EOS (B-Zweig)	2	5	1	42	49	1
EOS (K-Zweig)	-	6	2	34	58	-
POS	2	-	-	38	61	-

Die hier auftretenden Unterschiede - auffallend ist insbesondere die Antwortverteilung bei den ehemaligen A- Klassen- Schülern - können nicht interpretiert werden, da die Zahl der Befragten gerade in dieser Gruppe zu gering ist (n = 6).

4. Verteilung nach der bisherigen Größe des bisherigen Wohnortes

Tabelle 117: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k. A.
Stadt über 100 000 E. -	8	-	43	48	1	
" Ortschaft. 3 000 E.	2	4	1	41	52	-
Ortschaft u. 3 000 E.	1	1	-	41	56	-

Diese Übersicht läßt Unterschiede in den Positionen 2 und 5 sichtbar werden. Jugendliche, die auf dem Dorf herangewachsen sind, bejahen die ständige Berufsarbeit der Frau häufiger als Stadtkinder. Vermutlich wirkt hierbei das Vorbild der Bauersfrau einstellungsbildend, die von jeher in den Arbeitsprozeß einbezogen war.

5. Verteilung nach der Parteizugehörigkeit des Vaters, differenziert nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 118: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %)

		4	5	k. A.
parteilos	m.	53	32	-
	w.	32	68	-
SED	m.	43	48	2
	w.	23	77	-
andere Blockparteien	m.	88	6	-
	w.	60	40	-

Im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt sprechen sich Jugendliche, deren Väter Mitglieder der SED sind häufiger, Kinder parteiloser Väter dagegen seltener für eine ständige Berufsarbeit der Frau aus. Die Differenz zwischen den Aussagen der Jungen und denen der Mädchen ist in der erstgenannten Gruppe geringer als in der zweiten.

Offensichtlich beeinflusst die politische Atmosphäre im Elternhaus, soweit sich der Heranwachsende mit der politischen Haltung der Eltern identifiziert, auch die Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau. Den Zusammenhang zwischen der Einstellung zu politischen Fragen und zur Berufstätigkeit hat F r i e d r i c h (1966, Jugend heute, S. 128) nachweisen können.

5. Verteilung nach den Studiengzweigen der ABF, differenziert nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 119: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %)
 gerät

		4	5	k. A.
Mathematik /Physik	m.	51	47	-
	w.	24	76	-
Biologie/Medizin	m.	29	59	-
	w.	35	65	-
Naturwiss./Technik	m.	50	36	-
	w.	25	75	-

Auffallend in dieser Tabelle sind die Antworten der Jungen des Biologie/Medizinischen Studiengzweiges. Entgegen dem allgemeinen Trend sprechen sie sich häufiger für eine ständige als für eine zum Zwecke der Kinderbetreuung unterbrochene Berufstätigkeit der Frau aus. Der Stichprobenumfang ist jedoch zu gering, sodaß auf eine Interpretation dieses Unterschiedes verzichtet wird.

6. Verteilung nach der sozialen Herkunft, differenziert nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 180: Berufstätigkeit der Frau (Angaben in %)
 gerät

		4	5	k. A.	(n)
Arbeiter/Bauern	m.	56	34	-	90
	w.	31	69	-	59
Intelligenz	m.	42	45	-	95
	w.	31	69	-	45
Handwerker/Sonstige	m.	50	38	-	8
	w.	25	75	-	4
Angestellte	m.	50	40	-	30
	w.	10	90	-	20

In dieser Aufstellung sollen die Antworten der Jugendlichen verglichen werden, deren Eltern Arbeiter bzw. Angehörige der Intelligenz sind. Die Angaben der Mädchen sind in beiden Gruppen identisch, die der Jungen weisen Unterschiede auf. Söhne aus Arbeiter- und Bauernfamilien sprechen sich etwas häufiger als Intelligenz-kinder für eine zeitweilige Unterbrechung der Berufsarbeit der künftigen Ehefrau aus (Pos. 4), während in Pos. 5 die Söhne aus Intelligenz-familien überwiegen.

7. Beziehungen zu anderen Fragen

Ein signifikanter Zusammenhang konnte bei den Mädchen hinsichtlich der Frage nach der späteren Parteizugehörigkeit festgestellt werden. (Frage Nr. 53 /37). Diejenigen, die beabsichtigen, einer Partei beizutreten, sprechen sich häufiger für eine durchgängige Berufstätigkeit aus als die anderen. ($\chi^2 = 22,0$; $K = 0,18$).

10. Einstellung zum Freundeskreis

10.1 Vorhandensein von Freunden

Fragetext: " Haben Sie Freunde "?

1. ja

2. nein (Frage Nr. 40 a)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 121: Vorhandensein von Freunden (Angaben in %)

	1	2
ges.	98	1

Der Sachverhalt ist völlig eindeutig: bis auf 2 % der Befragten haben alle Jugendliche Freunde. In der ISA erhielten wir ähnliche Werte: 96 % Ja- Antworten. Das spricht zugleich für die außerordentlich große Bedeutung enger freundschaftlicher Beziehungen im Jugendalter.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 122: Vorhandensein von Freunden (Angaben in %)

	1	2
m.	98	1
w.	99	1

Es ergeben sich keine Abweichungen; obige Aussage trifft für beide Geschlechtergruppen voll zu.

10.2 Zugehörigkeit zum Freundeskreis

Fragetext: " Es kommt vor, daß einige Jugendliche besonders eng miteinander befreundet sind. Sie treffen sich nach dem Unterricht oder nach der Arbeit, um ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen, ohne daß diese Zusammenkünfte von einer FDJ- oder Sportgruppe, Arbeitsgemeinschaft oder anderen gesellschaftlichen Organisation angeregt werden. Wenn das der Fall ist, spricht man von einem "Freundeskreis". Gehörten Sie bisher selbst einem solchen Freundeskreis an?"

1. ja, ich war in einem
2. ja, ich war in mehreren
3. nein

(Frage Nr. 41)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 123: Zugehörigkeit zum Freundeskreis ~~französisch~~
(Angaben in %)

	1	2	3	k. A.
ges.	56	13	30	1

Die Antwortverteilung weist auf die gewichtige Rolle von "Freundeskreisen" (informelle Freizeitgruppen) hin. Nur etwa ein Drittel der Befragten gibt an, nicht einem solchen Freundeskreis angehört zu haben (die Frage bezieht sich - wie auch die Folgenden - auf die Zeit vor dem Studium an der ABF, also auf die Zeit an der Oberschule). Das entspricht den Werten aus anderen Untersuchungen (ISA, Freizeitstudie Grimma). Überlegungen zur Leitung von Jugendkollektiven sollten die Existenz dieser informeller Gruppen nicht außer acht lassen. Bei erzieherischen Maßnahmen muß der (positive oder auch negative) Einfluß in Rechnung gestellt werden.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen:

Tabelle 124: Zugehörigkeit zum Freundeskreis (Angaben in %)

	1	2	3	k. A.
m.	56	13	29	2
w.	57	10	32	1

Zwischen den Geschlechtern sind keine Unterschiede festzustellen.

10.3 Zusammensetzung des Freundeskreises

Fragetext: "Wer gehört zu diesem Freundeskreis bzw. diesen Freundeskreisen?" Es waren überwiegend

1. Klassenkameraden
2. Freunde aus anderen Klassen
3. Freunde aus anderen Schulen
4. Freunde aus dem Wohngebiet
5. Freunde aus der Sportgruppe

5. Freunde aus der "Jungen Gemeinde"
 7. Freunde aus einer Arbeitsgemeinschaft oder Kultur-
 gruppe
 8. andere Freunde
 (mehrere Antworten möglich) (Frage Nr. 43)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 125: Zusammensetzung des Freundeskreises

	1	2	3	4	5	6	7	8	k.A.
ges.	77	13	7	13	12	1	5	4	4

Die Klassenkameraden werden eindeutig am häufigsten genannt. Erwähnenswert weiterhin lediglich Freunde aus anderen Klassen Freunde aus dem Wohngebiet und aus einer Sportgruppe, jeweils mit ca. 13 % genannt.

(Diese eindeutige Orientierung auf Klassenkameraden geht - wie z. B. die ISA- Ergebnisse zeigen - nach der Schulzeit wesentlich zurück. Bei den im Rahmen der ISA befragten Lehrlingen waren es nur noch 40 %, bei den etwas älteren jungen Facharbeitern nur noch 23 %).

Wie die Tabelle ausweist, hat die "Junge Gemeinde" in dieser Population so gut wie keinen Einfluß. Nur 3 von 246 Jugendlichen geben eine Verbindung an.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 126: Zusammensetzung des Freundeskreises
 (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	k. A.
m.	74	14	7	16	14	1	6	4	5
w.	84	12	6	8	8	1	3	5	2

Es sind kaum Unterschiede zu merken. Auffällig ist nur, daß si die Mädchen offensichtlich etwas mehr auf Freundschaften innerhalb der Klasse orientieren (84 : 74%; signifikant). Die Jungen dafür geben mehr Freunde aus dem Wohngebiet und aus Sportgruppen an. Die Differenzen sind insgesamt jedoch unerheblich.

10.4 Alter der Mitglieder des Freundeskreises

Fragetext: "Wie alt waren die meisten von Ihnen"

1. gleichaltrig
2. älter als Sie
3. jünger als Sie (Frage Nr. 44)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 127: Alter der Mitglieder des Freundeskreises
(Angaben in %)

	1	2	3
ges.	92	7	1

Die Zahlen belegen, wie sehr sich die Jugendlichen "hinaus" von der Schulzeit auf die ihnen gleichaltrigen orientieren. Diese Situation ändert sich erst nach Absolvierung der Schule, z. B. während der Berufsausbildung (die ISA - Ergebnisse zeigen, daß die Mädchen vor allem sich allmählich auf ältere Freunde und Bekannte orientieren).

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 128: Alter der Mitglieder des Freundeskreises
(Angaben in %)

	1	2	3
m.	93	6	1
w.	91	8	1

Es sind keine Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen zu bemerken.

10.5 Geschlechtliche Zusammensetzung des Freundeskreises

Fragetext: "Gehörten zu diesem Freundeskreis

1. vor allem Jungen
2. vor allem Mädchen
3. etwa gleichviel Jungen und Mädchen
4. nur Jungen
5. nur Mädchen an?" (Frage Nr. 345)

Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 129: Geschlechtliche Zusammensetzung des Freundeskreises
(Angaben in %)

Die Tabelle deckt bemerkenswerte Unterschiede hinsichtlich der Zusammensetzung der Freundeskreise auf: Die Jungen geben zu 50 % an, daß ihre Freundeskreise vor allem aus Jungen bestanden; bei den Mädchen dagegen geben nur 28 % an, daß sie vor allem aus Mädchen bestanden; der Unterschied ist signifikant. Bei den Jungen ist also eine weitaus stärkere Bevorzugung von Geschlechtsgenossen als bei den Mädchen feststellbar. Hinzu kommt, daß 25 % der Jungen angeben, daß ihr Freundeskreis "nur aus Jungen" bestand gegenüber 13 % der Mädchen, die angeben: "Nur aus Mädchen" (ebenfalls signifikant). Fassen wir der besseren Übersicht wegen die Antwortmöglichkeiten zusammen, so ergibt sich:

Tabelle 130: Geschlechtliche Zusammensetzung des Freundeskreises
(Angaben in %)

	nur bzw. vor allem Geschlechtsgenossen	vor allem anderes Geschlecht	etwa gleich- viel M. und W.
M.	75	1	23
W.	41	8	51

Nach diesen Angaben müßten die Freundeskreise der Jungen wesentlich häufiger, vor allem aus gleichgeschlechtlichen Jugendlichen als die der Mädchen bestehen. Mädchen geben dafür häufiger "gemischte" Freundeskreise an.

10.6 Wohlfühlen im Freundeskreis

Fragebogen: "Fühlten Sie sich in Ihrem Freundeskreis wohl?"
ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7 nein, gar nicht
(Frage Nr.46)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 131: Wohlfühlen im Freundeskreis (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7
ges.	137	90	18	1	-	-	-
Mittelwert \bar{x}	= 1,52						
Streuung s	= 0,65						

Die Daten weisen aus, daß sich die Probanden in ihren Freundeskreisen sehr wohlfühlten. Das läßt wiederum auf eine hohe Identifikation mit den Freundeskreisen und auf ihren hohen verhaltensdeterminierenden Einfluß schließen.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Die unter 1. getroffene Feststellung gilt in vollem Umfang auch für beide Geschlechtergruppen. Die Mittelwerte sind fast identisch:

$$m. = 1,52; \quad w. = 1,53$$

10.7 Politische Ansichten im Freundeskreis

Fragetext: "Vergleichen Sie bitte einmal die politischen Ansichten Ihrer Freunde mit Ihren eigenen Ansichten!"

1. alle dachten so wie ich
2. die meisten dachten so wie ich
3. die wenigsten dachten so wie ich
4. keiner dachte so wie ich

(Prago Nr. 43)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 132: Politische Ansichten im Freundeskreis (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	18	76	6	-	-

Die Zahlen widerspiegeln den starken Einfluß der Freundeskreise auf die politische Meinungsbildung. 94 % aller Befragten geben an, daß alle bzw. die meisten die gleichen politischen Ansichten vertraten wie sie selbst. Man darf demzufolge annehmen, daß es sich um jeweils politisch

"homogene" informelle Gruppen handelt, in denen der Jugendliche auch im Hinblick auf seine politischen Probleme Bestätigung findet. Bei positivem Vorzeichen der politischen Ansichten liegt der positive Einfluß auf die Einstellungs- und Verhaltensentwicklung auf der Hand; weniger günstig liegt der Sachverhalt bei negativen Einstellungen (die allerdings bei unserer Population kaum geäußert wurden), die durch die Kommunikation im Freundeskreis zweifellos ebenfalls bestätigt, u. U. verstärkt werden. Überlegungen zur Einstellungsveränderung sollten darum stets Maßnahmen im Hinblick auf informelle Gruppen implizieren, denen der Jugendliche angehört.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 133: Ansichten im Freundeskreis (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
m.	19	73	7	-	1
w.	15	81	3	-	-

Die geringen Unterschiede sind statistisch nicht signifikant.

10.3 Gemeinsame Tätigkeiten im Freundeskreis

Fragetext: "Was wurde getan, wenn Sie mit Ihrem Freundeskreis zusammen waren?" (Frage Nr. 47)

AS wurde wie folgt kategorisiert:

1. Geselligkeit im engeren Sinne:
2. Gesellschaftsspiele, tanzen, Geburtstagfeiern, Klassenabende
3. Geselligkeit mit zweifelhaften bzw. negativen Inhalten: "saufen", "essen und trinken", Witze erzählen, Abenteuerer mit Mädchen austauschen, Partys, lästern, gameln u. d.
3. politische Diskussionen und Gespräche
4. übrige Diskussionen und Gespräche (z. B. über sexuelle Probleme)
5. Lernen, Hausaufgaben, Lernzettel
6. gesellschaftliche Tätigkeit, gesellschaftlich nützliche Arbeit
7. körperliche Arbeit
8. Musik hören, Radio hören, Tonband, Plattenspieler, Fernsehen (ohne unter 9. aufgeführte Tätigkeiten)
9. Beat, Schlager, "moderne Musik" u.ä.

- 10. aktive künstlerische Betätigung:
 - Zeichnen und Malen
 - Modellieren
 - angewandte Kunst (Handarbeiten, Stricken, Sticken, Häkeln, Batiken, Werkarbeiten in Ton und Holz)
 - Volks- und künstlerischer Tanz
 - Singen
 - Musizieren
 - Komponieren
 - Schreiben
 - Theater spielen
 - Kabarett spielen
 - Filmen
- 11. Wandern, Erkursionen, Spaziergänge, Ausflüge, Radfahren, Motorrad fahren, Pilze suchen u.ä.
- 12. aktive techn.- naturwissenschaftl. Betätigung: Experimentieren, technisches Basteln und Bauen
- 13. Besuch von Kulturveranstaltungen: Theater, Konzert
- 14. aktiver Sport
- 15. Besuch von Sportveranstaltungen als Zuschauer
- 16. Kino
- 17. religiöse Handlungen
- 18. Sonstiges: lesen, einkaufen, Menschen Freude bringen, Freizeit ausfüllen u.ä.

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Die Kategorien wurden mit folgender Häufigkeit genannt:

Tabelle: 134: Gemeinsame Tätigkeiten im Freundeskreis
(Angaben in %)

	ges.	m.	w.
1.	34	33	37
2.	5	8	1
3.	11	10	11
4.	27	24	33
5.	26	26	27
6.	2	2	1
7.	-	1	-
8.	19	21	16
9.	6	9	1
10.	12	11	14
11.	31	29	36
12.	6	9	-
13.	14	6	21

	<u>ges.</u>	<u>M.</u>	<u>F.</u>
14.	37	35	34
15.	3	2	3
16.	38	31	50
17.	-	-	-
18.	12	14	8

Diese Angaben sind insofern besonders aufschlußreich, als bisher kaum Informationen über Tätigkeitsanhalte informeller Gruppen vorliegen.

Besonders häufig werden erwähnt: Kinobesuch (50 : 31 % zugunsten der Mädchen; signifikant), aktiver Sport (etwa gleiche Verteilung bei den Geschlechtergruppen); Geselligkeit im engeren Sinne (dt.); Wandern, Exkursionen, Spaziergänge u.ä. (dt.); überige Diskussionen und Gespräche (33 : 24 % zugunsten der Mädchen); Lernen, Hausaufgaben u.ä. [kein Unterschied). Weniger häufig genannt folgen: Musik, Radio, Tonband u.ä. (21 : 16 % zugunsten der Jungen); Kulturveranstaltungen (21 : 6 % zugunsten der Mädchen); aktive künstlerische Betätigung (kein Unterschied); politische Diskussionen (kein Unterschied). In ihrer Bedeutung treten weiter zurück: Beat, Schlager u.ä. (9 : 1 % zugunsten der Jungen); aktive naturwiss.- techn. Betätigung (9 : 0 % zugunsten der Jungen); Geselligkeit mit zweifelhaftem und negativem Inhalt (8 : 1 % zugunsten der Jungen); Besuch von Sportveranstaltungen als Zuschauer (mit 3 % erstsunlich wenig genannt!); gesellschaftliche Arbeit (2 %), körperliche Arbeit (1%). Religiöse Handlungen werden nicht erwähnt.

10.9 Befriedigung der Interessen

Fragetext: "Wo fanden Sie größere Befriedigung Ihrer Interessen?"

1. im Freundeskreis
 2. in der FDJ- Gruppe
 3. in beiden gleichermaßen
 4. in keinem von beiden
- (Frage Nr. 49)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 135: Befriedigung der Interessen (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	58	4	35	2	-

Die beiden vorgegebenen Faktoren liegen auf unterschiedlichen Ebenen; dem Wesen des Freundeskreises entsprechend ist von vornherein mit einer Bevorzugung der Antwortmöglichkeit "im Freundeskreis zu erwarten. Dennoch kann die Antwortverteilung nicht völlig befriedigen. Auf die Positionen 2 und 3 entfallen insgesamt 39 % im Vergleich zu 58 % bei Möglichkeit 1. Es müßte exakter untersucht werden, auf welche Interessen die Probanden hierbei anspielte welche Interessengebiete demzufolge ihrer Meinung nach im Verbandsleben zu kurz kommen. Gesellschaftlich wertvolle Interessen und Bedürfnisse werden in Zukunft im Jugendverband stärker berücksichtigt werden müssen, wenn die Aufgabenstellung des Verbandes (vgl. Grußbotschaft Walter U l b r i c h t s an das VIII. Parlament, Staatsratsbeschuß "Jugend und Sozialismus", 9. Plenum, 6. Zentralratstagung) bei der Entwicklung eines vielseitigen geistig-kulturellen und sportlich-touristischen Lebens (erfahrungsgemäß sind die Interessen der Mitglieder besonders auf diese Gebiete gerichtet) erfolgreich verwirklicht werden soll. Auf diese Weise kann der Zustand überwunden werden, daß gegenwärtig in noch zu hohem Maße wertvolle Interessen außerhalb des Jugendverbandes, erzieherisch ungesteuert in informellen Gruppierungen befriedigt werden.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 136: Befriedigung der Interessen (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
m.	64	3	31	2	1
w.	48	6	44	2	-

Es fällt auf, daß wesentlich mehr Jungen als Mädchen den Freundeskreis als Ort der Interessenbefriedigung angeben (64 : 48 %). Die Mädchen dagegen orientieren sich stärker auf die Antwortmöglichkeiten "FDJ- Gruppe" und "in beiden gleichermaßen" (50 : 34 %; ebenfalls signifikant). Dieses Ergebnis ist vermutlich auf den Hintergrund einer der Tendenz positiveren Einstellung der Mädchen zum Jugendverband (wie sie in den meisten relevanten Fragen zum Ausdruck kommt; leider fehlt aber eine entsprechende Frage, die diesen Sachverhalt direkt anzielt) zu sehen.

10.11 Vorhandensein einer "festen Freundin bzw. festen Freundes und Begründung für die Bindung"

Fragetext für Jungen: "Haben Sie eine feste Freundin?"

1. ja
2. nein

Fragetext für Mädchen: "Haben Sie einen festen Freund?"

1. ja
2. nein

1. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 137: Vorhandensein einer festen Freundin bzw. eines festen Freundes
(Angaben in %)

Die Ergebnisse liegen über denen, die wir in 10. Klassen der POS und EOS in Grimma erhielten, dagegen wesentlich unter denen, die Röblitz (1964) bei etwa gleichaltrigen Schülern der 11. Klasse fand (m.: 49,6 %, w.: 65,5 % mit bisexuellen Kontakt). Die Tatsache, daß die Seminargruppen erst kurze Zeit bestanden, hat sich offensichtlich hemmend auf das Entstehen (neuer) fester bisexueller Beziehungen ausgewirkt. Es könnte auch vermutet werden, daß das in Aussicht stehende längere Auslandsstudium zu einer gewissen Zurückhaltung in dieser Hinsicht nötigt. Auffallend ist noch, daß - ganz im Gegensatz zu anderen Untersuchungen (Grimma, Röblitz) - die Werte der Mädchen unter denen der Jungen liegen. Auch das könnte mit der Hypothese einer größeren Zurückhaltung unserer Population zusammenhängen, die - wenn sie verifiziert werden kann - für die Mädchen natürlich in höherem Maße zutrifft.

Fragetext: "Was verbindet Sie am stärksten mit Ihrer "festen Freundin" bzw. mit Ihrem "festen Freund"?"
(Frage Nr. 54, a)

Die Antworten wurden wie folgt kategorisiert:

1. gleiche oder ähnliche Weltanschauung, Überzeugungen, Meinungen, Auffassungen, Einstellungen u.ä.
2. gegenseitiges Vertrauen, Achtung, Verständnis, guter Charakter u.ä.
3. gemeinsame oder ähnliche Interessen, Neigungen, Hobbys,

4. gemeinsame Erlebnisse, Tätigkeiten, Briefwechsel
5. Liebe, Zuneigung
6. Freundschaft
7. stark sexuell gefärbte Begründungen
8. sachbezogene Gründe (Lernen, Schule, Nachhilfeunterricht, FDJ-Arbeit, Tanz, Chor, Hausaufgaben u.ä.).
9. Äußerlichkeiten (Figur u.a.)

1. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 138: Begründungen für die Bindung mit der "festen Freundin" bzw. mit dem "festen Freund"
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	k.A.
m.	17	38	13	3	8	1	-	6	-	13
w.	17	57	11	-	-	-	-	9	-	6

Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen werden an 1. Stelle (38 bzw. 57 %) gemeinsame Interessen und Neigungen genannt, gefolgt (mit je 17 %) von gleicher bzw. ähnlicher Weltanschauung. Stärker besetzt daneben nur noch die Kategorie 3: gegenseitiges Vertrauen, Achtung. Es fällt auf, daß im Gegensatz zu diesen mehr sachbezogenen Kategorien die mehr gefühlbezogenen Begründungen (Liebe, Zuneigung, Freundschaft) stark zurücktreten bzw. überhaupt nicht auftreten, obwohl nach "festen Freundschaftsbeziehungen gefragt wurde.

11. Einstellung zu sexuellen Beziehungen

Fragetext: "Ein Problem", Nehmen wir an, ein 17-jähriger Junge und ein 16-jähriges Mädchen lieben sich. Schon nach kurzer Zeit gehen sie sexuelle Beziehungen ein. Wie urteilen Sie darüber?"

1. ich lehne das in diesem Alter prinzipiell ab
2. wenn beide glauben, sie gehören fürs Leben zusammen, kann man eigentlich nichts dagegen haben
3. wenn beide nicht seit kurzer Zeit, sondern schon länger bekannt sind, könnte man nichts dagegen haben
4. ich finde hier nichts dabei, das ist Privatsache
5. ich habe dazu keine feste Meinung

(Frage Nr. 52)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 139: Einstellung zu sexuellen Beziehungen (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
ges.	48	17	20	9	6	1

48 % der Befragten lehnen sexuelle Kontakte bei 16-/17-jährigen prinzipiell ab (Pos.1). Etwa ebensoviele, 46 %, befürworten Intimbeziehungen (Pos.2-4). In dieser Gruppe finden sich 9 % (Pos.4), die sexuelle Kontakte für eine "Privatsache" halten und sie damit einer gesellschaftlichen Bewertung zu entziehen suchen; 17 % billigen intime Beziehungen, sofern Partner glauben, fürs Leben zusammenzugehören (Pos. 2); weitere 20% (Pos.3) stimmen unter der Voraussetzung zu, daß sich die Partner schon längere Zeit kennen.

In der Tendenz entsprechen diese Antworten den Angaben die in der Umfrage 66 von Schülern aus 10. und 12. Klassen gemacht worden sind. Hier wie dort wird die Unsicherheit der Jugendlichen deutlich, mit der sie sexuelle Beziehungen bewerten.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 140: Einstellung zu sexuellen Beziehungen (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k. A.
m.	43	17	20	12	7	1
w.	56	16	20	3	5	-

In den Positionen 1 und 4 ergeben sich aufschlußreiche Unterschiede: Mädchen sprechen sich in größerer Zahl als Jungen dafür aus, daß 16/17 jährige prinzipiell keine Sexualkontakte haben sollten. Gleichzeitig ist ihr Anteil unter denen, die Intimbeziehungen als Privatsache bezeichnen, geringer, als der der Jungen. Andererseits ist der Anteil beider Geschlechter an den Positionen 2 und 3 gleich stark. Als Ursache der unterschiedlichen Einstellungen dürften sowohl bestimmte geschlechtsspezifische Besonderheiten im Erleben von Liebesbeziehungen als auch im Verhältnis zu gesellschaftlichen Verhaltensnormativen gelten können.

12. Einstellung zur Familie

12.1 Gemeinsame Tätigkeiten oder Gewohnheiten am Wochenende

Fragetext: " Wie verläuft im allgemeinen das Wochenende in Ihrer Familie?"

(Welche gemeinsamen Tätigkeiten oder Gewohnheiten werden oft oder fast immer wiederholt?)"(bis zu 3 Antworten möglich) (Frage Nr. 57)

1. Gemeinsame Ausflüge, Ausfahrten, Spaziergänge, Sport treiben
2. Fernsehen, Radio hören, Schallplatten, Tonband
3. Kino, Theater, Veranstaltungsbesuch, Gaststättenbesuch, Einkaufsbummel
4. Arbeiten im Haus und Garten
5. Verwandten- /Bekanntesbesuch
6. geselliges Beisammensein in der Familie, Spiele, Diskussionen gemeinsame Mahlzeiten
7. Besichtigung von Kulturstätten
8. aktives Gestalten, kult. Betätigung, Basteln, Einkleben, Musizieren
9. Weiterbildung (Qualifizierung, Lernen, Lesen, Schulaufgaben

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 140: Gemeinsame Tätigkeiten oder Gewohnheiten in der Familie am Wochenende (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
ges.	70	49	13	26	9	29	1	2	8
m.	66	51	10	26	10	34	-	3	6
w.	78	45	16	26	7	22	2	2	13

Die Tabelle weist deutlich ^{auf} markierte Abstände hin. Nach der Rangfolge stehen Ausflüge, Spaziergänge und Ausfahrten eindeutig an der Spitze der Wochenendbeschäftigungen. An 2. Stelle folgen der Empfang von Fernseh- und Rundfunksendungen bzw. Schallplatten und Tonbandaufnahmen. Mit weiterem Abstand werden Geselligkeit und Spiele genannt und auf dem 4. Rangplatz häusliche - und Gartenarbeiten. Schließlich rangiert an 5. Stelle noch der Besuch von Kino, anderen Veranstaltungen oder Gaststätten sowie Einkäufen. Verwandten- und Bekanntenbesuch, aktives

Gestalten sowie Besuch von Kulturstätten werden sehr wenig genannt. Die Ergebnisse sind in mehrfacher Hinsicht interessant und geben Anhaltspunkte für die Korrektur vorgefaßter Meinungen bzw. zum Erkennen möglicher Schwerpunkte für das Propagieren von inhaltlich wertvollen Gestaltungsfaktoren des Wochenendes.

Während die Besetzung der Positionen für aktive Erholung (Ausflüge, Spaziergänge) auf positiv zu wertende Zentrierung des familiären Wochenendes hindeutet, scheint es hingegen recht bedenklich, daß die Möglichkeiten der Qualifizierung über das Buch (Lesen, Lernen) zu wenig genutzt werden. Daran ändert auch die Tatsache wenig, daß u.a. Rundfunk und Fernsehen ebenfalls der persönlichen und gesellschaftlichen Weiterbildung dienen.

Noch ungenügender kommen die schöpferische Ausgleichsbeschäftigung und der Besuch von Kulturstätten weg. Hier sind offenbar durch gezielte Arbeit in den Wohnbezirken viele brachliegende Potenzen zu erschließen.

Unter dem Aspekt der Geschlechterdifferenzierungen muß beachtet werden, daß die männlichen und weiblichen Befragten nicht nur ihre persönlichen, sondern die Wochenendgewohnheiten ihrer gesamten Familie einschätzten. Das erschwert eine schlüssige Interpretation. Es ist nicht bekannt, ob durch "das Mädchen in der Familie" die Wochenend- bzw. Freizeitgewohnheiten anders gerichtet sind als bei dem Sohn in der Familie. Wahrscheinlich spielt das eine gewisse Rolle, jedoch sind u. E. die Größe der Familie und das Alter der Geschwister entscheidender für spezifische Gerichtetheiten der Wochenendtraditionen. Ein Vergleich der Meinungen von Jungen und Mädchen läßt durchgängig einander angenäherte oder auch fast gleiche Häufigkeiten erkennen. In der Sicht von Jungen und Mädchen tritt die gleiche Rangfolge der Wochenendgewohnheiten in der Familie zutage. Mädchen betonen jedoch etwas stärker die Pos. 1 (Spaziergänge), dagegen weniger die Jungen die Pos. 2 (Rezipieren von MKM) (evtl. durch stärkere häusliche Arbeiten bedingt). Weiterhin geben männliche Befragte häufiger die Antwort "Geselligkeit", während weibliche Befragte sich etwas stärker die Position Lesen und Lernen (Weiterbildung = 9) entscheiden.

Die geringen Differenzen in den Nennungshäufigkeiten lassen aber keinen Schluß auf echte Unterschiedlichkeiten für "Töchterfamilien" und "Sohnfamilien" bei der Wochenendgestaltung zu.

Das trifft analog auch auf die folgende Frage zu:

12.2 Gemeinsame Tätigkeiten oder Gewohnheiten am Abend

Fragetext: "Bitte geben Sie an, was an den Abenden im allgemeinen gemeinsam im Familienkreis getan wird!"
(bis zu drei Antworten möglich) (Frage Nr. 56)

1. gemeinsame Ausflüge, Ausfahrten, Spaziergänge, Sport treiben
2. Fernsehen, Radio hören, Schallplatten, Tonband
3. Kino, Theater, Veranstaltungsbesuch, Gaststättenbesuch, Einkaufsbummel
4. Arbeiten im Haus und Garten
5. Verwandten- / Bekanntenbesuch
6. geselliges Beisammensein in der Familie, Spiele, Diskussionen - gemeinsame Mahlzeiten
7. Besichtigung von Kulturstätten
8. aktives Gestalten, kult. Betätigung, Basteln, Einkleben, Musizieren
9. Weiterbildung (Qualifizierung, Lernen, Lesen, Schulaufgaben)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 142: Gemeinsame Tätigkeiten oder Gewohnheiten am Abend
(Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
ges.	3	6	4	18	68	78	16	4	1
m.	4	7	3	21	66	76	16	3	1
w.	2	5	5	15	70	80	15	5	2

Die Rangfolge der Abendbeschäftigungen:

1. Geselligkeit, Spiele, Diskussionen, gemeinsame Mahlzeiten
2. Besuche von Verwandten/ Bekannten empfangen bzw. abstattem
3. Arbeiten in Haus und Garten
4. Besichtigungen von Kulturstätten
5. Fernsehen, Radio hören
6. Kino, Theater, andere Veranstaltungen besuchen
7. aktives Gestalten
8. Ausfahrten, Ausflüge
9. Weiterbildung/Qualifizierung

Die Rangfolge der Antworten verwundert zunächst, weil sie offensichtlich im Widerspruch zu Alltagserfahrungen, aber auch zu anderen Ergebnissen von Freizeituntersuchungen steht. Es darf angenommen werden, daß die Verschiebung in der Größenordnung der zu erwartenden Antworten aus der Fragestellung "... werden gemeinsam getan" resultiert.

Die Antworten zu Position 6 dürften auf der Grundlage der familiären Tischrunde am Abend gegeben sein. Die hohe Frequenz von Besuchen (abstatten und empfangen) ist nicht ohne weiteres erklärbar. Man kann vermuten, daß es sich dabei um allgemeine Nachbarschaftskontakte handelt wie sie u. U. bedingt durch gemeinsam angrenzende Schrebergärten, Hausgrundstücke o. ä. üblich sind.

Es folgen Kino-, Theater- und Veranstaltungsbesuche, auch Einkaufsbummel oder Gaststättenbesuch. Gemeinsamer Einkauf nach Feierabend erfreut sich steigender Beliebtheit. Nimmt man den Besuch von Familien in Lichtspieltheatern hinzu, so dürfte die relativ hohe Nennungshäufigkeit ohne weiteres erklärbar sein.

An4. Stelle stehen gemeinsame häusliche Arbeiten aller Familienmitglieder (Jungen gaben das zu 21 %, Mädchen zu 16 % an).

Das gemeinsame Lesen und Lernen mit niedrigeren Werten als am Wochenende angegeben wird, muß verwundern; vor allem aber besonders die äußerst niedrige Quote gemeinsamen Fernsehkonsums. Hier kann eine schlüssige Interpretation nicht gegeben werden; man kann nur vermuten, daß in vielen Fällen abendliches Fernsehen nicht zum gemeinsamen Familienprogramm, sondern als individuelle Unterhaltung einzelner Familienmitglieder gerechnet wurde. Die Unterschiede in den Angaben von Jungen und Mädchen sind so gering, daß auf eine differenzierte Interpretation verzichtet wird.

12.3 Häufigkeit und Beliebtheit von Gesellschaftsspielen

Fragetext: "Spielt man bei Ihnen in der Familie Gesellschaftsspiele?"

1. häufig

2. selten

3. nie

(Frage Nr. 59)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 143: Häufigkeit der Gesellschaftsspiele in der Familie

(Angaben in %)

	1	2	3	k.A.
ges.	25	61	13	1
m.	24	64	11	1
w.	28	55	17	-

Es darf als erfreuliche Tatsache gewertet werden, daß zu den familiären Gemeinsamkeiten das Spiel gehört. Aus der ähnlichen Antwortverteilung der Mädchen und Jungen ist zu schließen, daß in einem Viertel der in Frage kommenden Familien das Gesellschaftsspiel sehr gepflegt wird; in sechs von zehn Familien gehört es zur zeitweiligen Abend- oder Wochenendunterhaltung. Lediglich 13 % verneinen Gesellschaftsspiele mit Eltern oder Geschwistern.

Fragetext: "Welche Spiele werden besonders gern gespielt?"

1. Brettspiele
 2. Kartenspiele
 3. andere Spiele (Ratespiele, Mikado, techn. Spiele)
 4. Sportspiele
- (Frage Nr. 60)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 144: Beliebte Gesellschaftsspiele in der Familie
(Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	27	61	3	2	7
m.	27	63	2	3	5
w.	27	57	5	1	10

An 1. Stelle und ganz eindeutiger Spitzenposition rangieren Kartenspiele; mit Abstand folgen Brettspiele, während technische und sportliche Spiele nur vereinzelt (insgesamt in 18 Fällen) genannt werden.

Die Dominanz der Kartenspiele wurde bei Antworten der Jungen erwartet; die ebenfalls große Antworthäufigkeit bei weiblichen Befragten zeigt, daß sich offensichtlich das Kartenspiel auch in Familien mit Mädchen großer Beliebtheit erfreut. Man kann aber vermuten, daß eine weitere Frage nach der Art der Kartenspiele (Skat, Doppelkopf, Rommé u.a.) deutlichere Unterschiede zwischen Mädchen und Jungenantworten ergeben würde.

Sportspiele werden ganz wenig betrieben; auch das weist auf die Notwendigkeit verstärkter Sportpropaganda für Feierabend, Wochenende und Camping hin.

12.4 Ferienpartner

Fragetext: " Wie würden Sie Ihre Ferien verbringen, wenn Sie frei entscheiden könnten?"

1. mit den Eltern bzw. einem Elternteil
2. mit Freunden oder Kommilitonen
3. mit anderen Erwachsenen (Freunde der Eltern oder Verwandte)
4. für mich allein (Frage Nr. 61)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 145: Ferienpartner (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	20	77	-	2	-
m.	20	76	-	3	-
w.	20	79	-	1	-

In der Gesamtaufstellung wird der Wunsch, mit Gleichaltrigen zusammen zu sein, sehr deutlich markiert. Mehr als drei Viertel aller Befragten bevorzugen die gemeinsame Feriengestaltung mit anderen Jugendlichen. Das ist nicht ungewöhnlich und darf nicht zum Demonstrieren eines Generationskonfliktes mißdeutet werden. Die gemeinsam verbrachte Urlaubszeit mit Klassenkameraden oder mit Freunden aus dem Jugendverband bzw. informellen Freizeitgruppen dürfte sehr nachhaltige Resonanzen bei den Jugendlichen erzeugt haben. Auch das Bestreben nach selbständiger Planung und nach persönlich intendiertem Tageslauf spielt bei dieser Wunschfrage offensichtlich eine Rolle.

Am 2. Stelle rangieren Eltern als bevorzugte Ferienpartner. Ein Fünftel aller durch die Untersuchung erfaßter Mädchen und Jungen möchten im Urlaub mit ihren Vätern und Müttern beisammen sein. Diese Nennungshäufigkeit gewinnt insofern an Wert und Bedeutung, als die Position 3 und 4 nahezu unbesetzt bleiben. Eltern sind außer Freunden die akzeptierten Urlaubspartner. (72 von 360 möglichen Nennungen). Die große Übereinstimmung von Angaben der Mädchen und der Jungen weist auf

hohe Konformität der Meinungen über die gemeinsame Urlaubsgestaltung hin.

12.5 Vertrauenspartner

Fragetext: "In Ihrem Alter gibt es oft Probleme oder Sorgen, über die Sie nicht mit jedem sprechen möchten. An wen würden Sie sich in einer solchen Situation in erster Linie wenden?"

1. an Vater und Mutter
2. nur an den Vater
3. nur an die Mutter
4. an ältere Geschwister
5. an andere Verwandte
6. an befreundete Bekannte oder Lehrkräfte
7. an gleichaltrige Freunde
8. ich würde das mit mir selbst ausmachen (Frage Nr. 62)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 146: Vertrauenspartner (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	k.A.
ges.	42	6	18	3	-	-	18	12	-
m.	46	7	15	3	-	-	12	17	-
w.	36	5	22	5	1	-	28	4	-

Dominant werden beide Eltern gemeinsam als Vertrauenspartner genannt. An 2. Stelle nennen die Jugendlichen ihre Mütter - aber auch gleichaltrige Freunde - als bevorzugte Ratgeber.

Ihnen folgt die Angabe von 44 Jugendlichen = 12 %, mit diesen Problemen allein fertig werden zu wollen. Erst

danach werden - und zwar mit Abstand der Vater und (entsprechend der Familiengrößen sehr relativ) ältere Geschwister angegeben. Bekannte oder Lehrer fungieren überhaupt nicht als vertrauliche Ratgeber.

In der Gegenüberstellung der Geschlechter fällt folgendes auf:

Beide Eltern fungieren als gemeinsame Vertrauenspartner weitaus häufiger bei Jungen als bei Mädchen.

Die unter 1 festzustellende Differenz (10%) verschiebt sich zugunsten der gleichaltrigen Freundin bei Mädchen (28%) gegenüber der um 12 % niedrigeren Nennungshäufigkeit bei den Jungen. Ebenfalls nennen die Mädchen ihre Mütter als Vertrauenspartner häufiger als Jungen (22 % : 15 %) - das wird aber nicht durch entsprechend größere Angaben der Jungen für den Vater als Vertrauenspartner ausgeglichen; die Mutter wird allgemein öfter genannt.

Die Jungen geben signifikant häufiger als Mädchen an, daß sie versuchen, mit ihren Problemen ohne fremde Hilfe fertigzuwerden. Das entspricht in vielen Fällen gegenwärtig noch vorherrschenden Normativen der Familie oder Gruppe und darf nicht etwa als Kontaktkarant verstanden werden.

Zusammenfassend kann als Feststellung gelten, daß die Eltern gemeinsam oder auch jeder Elternteil für sich - von zwei Drittel aller befragten Studenten als erste Vertrauenspersonen gelten, während Gleichaltrige - etwa zu einem knappen Fünftel - als Ratgeber bei problematischen Situationen auftreten. Das darf als günstiges Resultat

- a) harmonischer Familienverhältnis und
- b) freundschaftlicher Zuwendungsbereitschaft angesehen werden.

12.6 Auseinandersetzungen in der Familie

Fragetext/ "Manchmal bleiben auch Auseinandersetzungen mit den Eltern nicht aus. Meist geht es immer um die gleichen Dinge. Gibt es zwischen Ihnen und Ihren Eltern solche Auseinandersetzungen?"

- 1. häufig
- 2. selten
- 3. so gut wie garnicht (Frage Nr. 63)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 147: Auseinandersetzungen in der Familie (Anzahl in)

	1	2	3	k.A.
ges.	18	49	31	-
m.	16	53	30	1
w.	22	42	34	1

Die unter 12.5 getroffene Feststellung wird durch Angaben zu o.g. Frage weitgehend bestätigt: Nur in 13 Fällen von 100 Familien sind Auseinandersetzungen mit erwachsenen Kindern häufig der Fall. (Die Frage klärt indes weder Anzahl, noch Spezifik, noch die "Schuld" an Auseinandersetzungen). Daß etwa die Hälfte aller Befragten bestätigen, solche Auseinandersetzungen seien selten, ist normal und darf nicht beunruhigen. In drei von zehn Familien gibt es gar keine ernstlichen Konflikte. Unter geschlechtsdifferenzierten Aspekt ist das Problem offen, ob Mädchen die beiden Außenpositionen 1 und 3 etwas häufiger als Jungen besetzen, für familiäre Harmonie aufgeschlossener und vielleicht auch kritischer sind. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 148: Auseinandersetzungen in der Familie (An eben in)

Fragotext: "Wer kritisiert Sie dabei mehr?"

- 1. Vater
- 2. Mutter
- 3. beide gleich (Frage Nr. 64)

	1	2	3	k.A.
Ges.	51	27	39	3
M.	32	20	37	3
F.	27	27	22	3

Die Aufstellung zeigt, daß nur in 4 von 10 Fällen die elterliche Kritik von Vater und Mutter in gleicher Weise in Intensität angewendet wird.

Das Überwiegen der Kritikhaltung durch ein Elternteil wird in etwa gleicher Relation genannt, wobei väterliche Kritik nur ein wenig stärker ausgeprägt ist bzw. stärker von den männlichen und weiblichen Jugendlichen reflektiert wird. Von einer typisch väterlichen, im bürgerlichen Sinne verstandenen Autoritätshaltung kann demnach nicht mehr die Rede sein. Allerdings ist eine annähernd gleiche Erziehungserneuerung von beiden Eltern realisiert - auch noch nicht in befriedigender Weise vorhanden. Die Sanktionsstile von Vätern und Müttern haben sich in vielen Fällen noch nicht angeglichen.

12.7 Vertrauensverhältnis in der Familie

Frage text: "Nehmen wir an, Ihre Eltern erfahren von anderen etwas über Sie, was aber nicht der Wahrheit entspricht. Würden Ihre Eltern dieser Unwahrheit mehr Glauben schenken als Ihnen?"

1. nein, keinesfalls
2. ich möchte das kaum annehmen
3. das könnte schon sein
4. ja

(Frage Nr. 65)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtsgruppen

Tabelle 149: Vertrauensverhältnis in der Familie (Angaben in %)

Wir meinen, daß es sich bei dieser Frage um eine echte Vertrauensfrage handelt; sie spiegelt die Einschätzung der Jugendlichen über den Grad des Glaubens an elterliche Vertrauenshaltung zum Kind wider.

Das Gesamtergebnis und die Einzelergebnisse zeigen aus, daß dieses Vertrauensverhältnis äußerst positiv bewertet wird. 95 % aller Antworten bestätigen die Positionen 1 und 2 der vorgegebenen Frage; Position 4 wird gar nicht besetzt, Position 3 nur in 5 von 100 Fällen.

Auch zwischen Mädchen und Jungen bestehen keine signifikanten Unterschiede der Meinungsangaben. Obwohl Mädchen etwas stärker die Position 1 bejahen, gleicht sich das bei den Jungen in Position 2 wieder aus; Mädchen sind demnach etwas stärker davon überzeugt, daß ihnen ihre Eltern unumwunden Glauben schenken würden; Jungen urteilen ein wenig zurückhaltender, ohne daß man diese Unterschiedlichkeit überbewerten darf.

12.8 Verhältnis zu den Geschwistern

Die Fragen 66 und 67 wurden von denjenigen Befragten beantwortet, die Geschwister haben. Es ist soziologisch interessant, daß fünf Sechstel unserer Population Geschwisterkinder sind.

Fragetext: "Wie verstehen Sie sich mit ihren Geschwistern?"

1. ausgezeichnet
 2. gut
 3. zufriedenstellend
 4. nicht ganz zufriedenstellend
 5. schlecht
- (Frage Nr. 66)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 15a: Verhältnis zu den Geschwistern (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
ges.	30	53	13	2	1	1
m.	28	55	16	1	1	-
w.	34	50	10	3	1	-

Mehr als 80 % aller Befragten bestätigen ihr gutes Verhältnis zu Bruder oder Schwester (Position 1 und 2). Weitere 13 % geben zufriedenstellendes gemeinsames Verstehen an, so daß die negativen Werte mit 3 % äußerst gering besetzt sind. Das alles weist auf einen hohen Grad geschwisterlicher Harmonie hin. Die Bindung an die Familie wird u. B. stark beeinflusst von dem Verständnis, das Geschwister füreinander aufbringen. Unter dieser Sichtweise ist das Ergebnis der ersten und zweiten Position besonders positiv zu werten.

Die nicht (signifikanten) Differenzen zwischen den Angaben männlichen und weiblichen Befragten ^{be} stehen im wesentlichen im positiven Bereich.

Von den Jungen kommen bei der Angabe "ausgezeichnet" geringere Nennungen. Sie werden aber durch Position 2 (gutes Verstehen) größtenteils abgefangen.

Etwas größere Vorbehalte männlicher Jugendlicher zeigen sich bei Position 3 im Vergleich zu den Mädchen; während bei ihnen dafür die Nennungen unter Position 4 etwas deutlicher markieren.

Die relativ geringen Unterschiede erlauben keine Verallgemeinerung etwa in der Form, daß Jungen weniger Verständnis für ihre Geschwister aufbringen oder umgekehrt.

12.9 Behandlung der Geschwister in der Familie

Fragetext: "Wird nach Ihrer Meinung ein Kind in Ihrer Familie bevorzugt?"

1. nein
2. ja, das jüngere als ich
3. ja, das gleichaltrige oder ältere als ich
ist es 1. ein Mädchen

2. ein Junge

(Frage Nr. 67)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 151: Behandlung der Geschwister in der Familie (Angaben in %)

	1	2	3
ges.	80	20	-

Die Antwortverteilung bei Mädchen und Jungen ist nahezu identisch, so daß auf Einzelwerte verzichtet wird. Insgesamt zeigt die Verteilung einen hohen Grad gleichberechtigter Behandlung der Kinder in Familien mit Geschwistern.

Nur ein Fünftel aller Brüder und Schwestern genießen in der Sicht der Befragten eine Vorzugsstellung; das sind jedoch ausschließlich jüngere Kinder. Damit ist eine gewisse Rechtfertigung der bevorzugten Behandlung wegen evtl. Hilflosigkeit und Unselbständigkeit verbunden.

Auf die Frage, welchen Geschlechts das bevorzugte jüngere Kind ist, antworteten

Mädchen mit 10 % "die Schwester", mit 100: "der Bruder" Jungen mit 13 %: "der Bruder", mit 13 %: "die Schwester".

Es kann demnach von einer geschlechtstypischen Bevorzugung jüngerer Mädchen ebensowenig die Rede sein wie das Argument, kleine Jungen würden bevorzugt behandelt. Grund zu größerer Umsorgtheit durch Eltern gibt lediglich das niedrige Lebensalter der Kinder in den Familien unserer Befragungspopulation.

13. Zeitfond

13.1 Gesamtzeitfond

Der tägliche Zeitfond (1440 min). der ABF- Studenten gliedert sich in drei wesentliche Abschnitte:

- Nachtschlaf
- Unterricht und Selbststudium (einschl. Wegezeiten)
- studienfreie Zeit (einschl. Zeiten für notwendige Verrichtungen)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 152: Täglicher Zeitfond

	ges.		m.		w.	
	min.	%	min.	%	min.	%
Nachtschlaf	496,0	34	500,0	35	488,0	34
Unterricht und Selbststudium (einschl. Wegezeit)	573,6	40	570,9	39	581,5	40
Studienfreie Zeit (einschl. notwendige Verrichtung)	338,8	24	337,7	24	338,5	24
k. A.	31,6	2	31,4	2	32,0	2
ges.	1.440,0	100,0	1.440,0	100,0	1.440,0	100,0

Den größten Zeitraum nimmt die Studienzeit (40 %) ein, ca. 1/3 des Zeitfonds entfällt auf Nachtschlaf (34 %), so daß als studienfreie Zeit lediglich noch 24 % des Gesamtzeitfonds verbleiben. Wesentliche Unterschiede zwischen den Aufgaben weiblicher und männlicher Studierender bestehen nicht.

13.2 Zeit für Unterricht und Selbststudium

Zur Studienzeit zählen folgende drei Bereiche: Lehrveranstaltungen, Unterricht, Selbststudium, Hausaufgaben, Prüfungsvorbereitungen, Wegezeiten in Verbindung mit dem Studium

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 153: Zeit für Unterricht und Selbststudium

	min.	%	min.	%	min.	%
	ges.		M.		W.	
Lehrveranstaltungen						
Unterricht	330,0	23	328,0	22	334,0	23
Selbststudium						
Hausaufgaben	198,0	14	198,0	14	201,0	14
Wegezeiten	45,6	3	44,9	3	46,5	3
ges.	573,6	40	570,9	39	581,5	40

Anteil der Lehrveranstaltungen an der Gesamtstudienzeit	58	58	58
---	----	----	----

Der größere Teil der Studienzeit wird von Lehrveranstaltungen und obligatem Unterricht ausgefüllt. (ca. 58 % der Gesamtstudienzeit) - es handelt sich um täglich 5 1/2 Stunden. Dazu kommen noch reichlich 3 Stunden für Selbststudium und Hausaufgaben und ca. 45 Minuten als Wegezeiten. Die ABF-Studenten waren im Untersuchungszeitraum über 9 Stunden täglich mit Studienaufgaben beschäftigt. Diese eindeutige Lernsituation ist zugleich die Erklärung für den geringen Freizeitraum der Studierenden.

13.3 Studienfreie Zeit

Zur studienfreien Zeit gehören folgende Zeitanteile: - Zeit für notwendige Verrichtungen (Körper - und Gesundheitspflege, Nahrungsaufnahme (einschl. Wege-, Warte- und Vorbereitungszeiten), Besorgungen, Wohnungs- und Kleiderpflege, Krankheit u. a., gesellschaftliche Tätigkeit, Freizeitgestaltung.

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 154: Studienfreie Zeit

	min.	ges.	%	min.	m.	%	m.	w.	s
Zeit für notwendige Verrichtungen	186,0	13		183,0	13		189,0		13
gesellschaftliche Tätigkeit	31,9	2		29,7	2		34,7		3
Freizeit	120,9	9		125,0	9		114,8		8
ges.	338,8	24		337,7	24		338,5		24

Anteil der Freizeitgestaltung an der studienfreien Zeit

	36	37	34
--	----	----	----

Die Hälfte der studienfreien Zeit braucht der ABF- Student für Tätigkeiten, die unter dem Begriff "notwendige Verrichtungen" zusammengefaßt werden.

Für gesellschaftliche Tätigkeit - sowohl im Rahmen der FDJ als auch für übrige gesellschaftliche Tätigkeit wird täglich 1/2 Stunde aufgewendet.

Zur Freizeit stehen den Studierenden noch ca. 2 Stunden jeden Tag zur Verfügung, das sind 9 % des Gesamtzeitfonds und ca. 1/3 Drittel der studienfreien Zeit.

Im Bereich der Freizeitgestaltung werden 22 Verhaltensmöglichkeiten gezählt, auswertbare Angaben liegen für 13 davon vor. (vgl. Tabelle 155).

Folgende Betätigungen wurden nicht oder nur äußerst selten genannt: Besuch von Tanzveranstaltungen, Karten- und Brettspiele, Kinobesuch, Fernsehen, Besuch von Sportveranstaltungen, aktives Gestalten, Wandern und Zelten.

Das Fehlen von Angaben für Fernsehen und Kinobesuch ist teilweise durch die internatsmäßige Unterbringung der Studierenden bedingt. Auffällig ist jedoch da mangelnde Interesse für Sport, besonders die sportliche Betätigung der Studierenden.

Die Freizeitgestaltung konzentriert sich auf:

1. Besuch kultureller Veranstaltungen
2. Hören von Rundfunk (Sprechsendungen)
3. Ausruhen
4. Theater - und Konzertbesuch
5. Lesen von Büchern

und Konzertbesuch

Weiterhin werden genannt:

(Reihenfolge nach der Häufigkeit der Nennungen)

- Reise - und Wegezeiten zu Familienangehörigen,
- geselliges Beisammensein
- Musikhören
- Selbständige wissenschaftliche Arbeit/Zirkel
- Spaziergänge und Stadtbummel
- Besuch von Ausstellungen und Museen
- Besuch von Gaststätten und Cafés

Die niedrigen Zeitanteile für die Freizeitgestaltung bzw. das Fehlen von wichtigen Freizeitverhaltensweisen sind im Zusammenhang mit der starken Belastung des Zeitfonds durch Studionaufgaben zu sehen.

Wesentliche Unterschiede im Freizeitverhalten und weiblicher Probanden bestehen nicht.



Tabelle 155: Gesamtüberblick über die einzelnen Tätigkeiten innerhalb des täglichen Zeitfonds

	min.	ges.	%	min.	m.	%	min.	w.	%
1. Nachtschlaf	496,0		34,4	500,0		34,7	488,0		33,9
2. Lehrveranst./Unterricht	330,0		22,9	328,0		22,6	334,0		23,1
3. Selbststudium/Hausaufg. Prüfungsvorbereitungen	198,0		13,8	198,0		13,8	201,0		14,0
4. Wegezeiten in Verb. mit Studium	45,6		3,2	44,9		3,1	46,5		3,2
5. Notwend. Verrichtg.	186,0		12,9	183,0		12,8	189,0		13,0
6. Gesellschaftl. Tätigkeit	31,9		2,2	29,7		2,1	34,7		2,5
7. Besuch sonst. kulturv. Veranstaltungen	23,4		1,6	26,3		1,8	19,6		1,4
8. Rundfunk(n. Sprechs.)	15,8		1,1	12,7		0,9	19,6		1,4
9. Ausruhen u. Nichtstun	14,1		1,0	12,1		0,8	16,7		1,2
10. Theater u. Konzertbes.	12,0		0,9	12,4		0,9	11,4		0,8
11. Lesen v. Büchern/Zeitschriften u. Zeitungen	11,2		0,8	10,4		0,7	12,1		0,8
12. Reise- u. Wegezeiten zu Familienangehörigen	11,0		0,8	15,6		1,1	5,3		0,4
13. Geselliges Beisammensein	7,8		0,5	5,1		0,4	11,2		0,8
14. Musikhören	6,5		0,4	7,0		0,5	6,4		0,4
15. Selbst. wiss. Arb./Zirkel	5,2		0,4	7,0		0,5	2,8		0,2
16. Spaziergänge/Stadtbummel	5,7		0,4	6,9		0,5	4,0		0,3
17. Besuch v. Ausstellg. und Museen	1,0		0,1	1,0		0,1	1,0		0,1
18. Besuch v. Gaststätten	3,0		0,2	4,0		0,3	1,0		0,1
19. Sonstiges (Intimkontakte)	4,2		0,3	4,5		0,3	3,7		0,3
20. Besuch v. Tanzveranst.	-		-	-		-	-		-
21. Karten- u. Brettspiele	-		-	-		-	-		-
22. Kinobesuch	-		-	-		-	-		-
23. Fernsehen	-		-	-		-	-		-
24. Besuch v. Sportveranst.	-		-	-		-	-		-
25. Aktives Gestalten	-		-	-		-	-		-
26. Aktiv. Sport zusätzl. z. U.	-		-	-		-	-		-
27. Wandern, Zelten	-		-	-		-	-		-
k. A.	31,6		2,1	31,4		2,1	32,0		2,1
ges.	1.408,0		100,0	1.408,6		100,0	1.408,0		100,0
Zeitfond	1.440,0		100,0	1.440,0		100,0	1.440,0		100,0

14. Einstellung zur Freizeit

14.1 Freizeitwünsche

Fragetext: "Was würden Sie in Ihrer Freizeit am liebsten tun?
unabhängig davon, ob Sie es tatsächlich tun könnten
oder nicht?" (Frage Nr. 1)
(bis zu fünf Angaben möglich)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den
Geschlechtergruppen

Tabelle 156: Freizeitwünsche

Rang platz	Freizeitwünsche	Gesamtnennungen		m.		w.	
		absolut	%	Rang- platz	%	Rang- platz	%
1.	Sport	258	19	1.	20	2.	18
2.	Lesen	243	18	2.	17	1.	19
3.	Aktives Gestalten	167	12	3.	12	3.	12
4.	Musik hören	107	8	4.	9	5.	6
5.	Theater-Konzertbesuche	100	7	8.	7	4.	12
6.	Weiterbildung	80	6	5.	7	8.	5
7.	Besuch v. Tanzveranstaltg.	75	5	6.	6	6.	5
8.	Kino	74	5	7.	6	7.	5
9.	Ausflüge und Reisen	57	4	9.	4	9.	4
10.	Geselliges Beisammensein	40	3	10.	3	10.	2
11.	Fernsehen	25	2	12.	2	13.	2
12.	Spaziergänge, Stadtbummel	23	2	13.	2	11.	2
13.	Karten- u. Brettspiele	22	2	11.	2	16.	(1)
14.	Ausruhen/Nichtstun	21	2	14.	2	14.	2
15.	Wandern/Zelten	21	2	15.	2	12.	2
16.	Besuch v. Ausstl. u. Museen	15	1	18.	(1)	15.	1
17.	Gesellschaftl. Tätigkeit	13	(1)	16.	2	17.	(1)
18.	Besuch v. Sportveranstaltg.	11	(1)	17.	1	18.	(1)
19.	Verschiedenes	23	2	19.	(1)	19.	3

1375

102
(durch Rundungen)

An der Spitze der Freizeitwünsche stehen: Sport, Lesen, Aktives Gestalten, (wie Zeichnen, Malen, Basteln, Tanzen, Singen, Musizieren, Theater und Kabarett, schriftstell. Arbeiten, Experimentieren, Handarbeiten u.a.), Musik hören.

Jeder 5. Freizeitwunsch galt der eigenen sportlichen Betätigung. Das ist verständlich, da die Auswertung der Wochenendprotokolle zeigt, daß keiner der Studierenden während der Freizeit einer sportlichen Betätigung nachgeht.

Bei den Studentinnen rangiert an 1. Stelle "Lesen", gefolgt von "Sport". Bei den Mädchen steht der Wunsch nach Theater- und Konzertbesuchen bereits an 4. Stelle - bei den Jungen erst an 8. Stelle. Auch der Wunsch nach literarischen und künstlerischen Erlebnissen ist offenbar bei den weiblichen Studierenden ausgeprägter (vgl. Besuch von Ausstellungen und Museen: Mädchen 15. Platz - Jungen 18. Platz).

Es fällt auf, daß der Wunsch nach mehr Gelegenheit zum Fernsehen wenig genannt wird (2% aller Nennungen). Auch in den Wochenprotokollen taucht die Angabe "Fernsehen" nur selten auf.

Der Wunsch, gesellschaftliche Arbeit während der Freizeit zu übernehmen, nimmt den vorletzten Rangplatz ein. Dabei ist allerdings zu beachten, daß bereits ca. 45 min. täglich auf gesellschaftliche Tätigkeit jeglicher Art entfallen.

14.2 Planung der Freizeit

Fragetext:

"Wie gestalten Sie Ihre Freizeit vor Beginn des Studiums an der ABF?"

1. ich plante die Freizeit überwiegend
2. ich plante mehr und überließ es weniger dem Zufall
3. teils- teils
4. ich überließ es mehr dem Zufall und plante weniger
5. ich überließ es überwiegend dem Zufall

(Frage Nr. 2)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 152: Planung der Freizeit (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
ges.	16	39	36	8	1	1
m.	12	41	35	10	1	1
w.	23	35	38	3	-	-

Der größte Teil der Studenten plante mehr oder weniger seine Freizeitgestaltung, überließ es aber teilweise auch dem Zufall. Lediglich 16 % hatten eine ausgesprochenen planvolle Freizeitgestaltung. Mädchen neigten mehr zur Planung ihrer Freizeitbeschäftigungen als Jungen. Während jedes 4. Mädchen die Freizeit planmäßig gestaltete, gibt nur jeder 8. Junge an, die Freizeitgestaltung überwiegend geplant zu haben.

2. Verteilung nach der Größe des bisherigen Wohnortes

Tabelle: 158: Planung der Freizeit (Angaben in %)

	1	2	3	4	5	k.A.
Stadt über 100 000 E.	21	39	28	12	-	-
Stadt/Ortschaft über 3 000 E.	15	37	39	7	-	1
Ortschaft unter 3 000 E.	12	45	36	5	1	-

Studenten aus Großstädten planen signifikant häufiger ihre Freizeit als jene aus ländlichen Gegenden; die Studenten aus Kleinstädten und Gemeinden planen ebenfalls zwar einen Teil der freien Zeit, überlassen aber einen großen Teil oft dem Zufall.

14.3

Konzertbesuch

Fragetext: "Haben Sie im letzten Schuljahr Konzerte besucht?"

1. ja
2. nein (Frage Nr. 21)

Allgemeine Häufigkeitsverteilungen und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 159: Konzertbesuch (Angaben in %)

	1.	2	k.A.
ges.	56	41	-
m.	54	45	-
w.	66	34	-

56 % der Befragten haben im letzten Jahr Konzerte besucht. Dabei ist auffällig, daß Mädchen häufiger im Konzert waren als Jungen. Diese Ergebnisse fallen positiver aus als die anderen Untersuchungen. Sie können hier aber noch nicht weiter interpretiert werden, da die Möglichkeiten zum Konzertbesuch in den bisherigen Wohnorten sehr unterschiedlich gewesen

sein können. Deshalb müssen die Resultate der 2. Untersuchungs-
 etappe abgewartet werden.

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Ge-
 schlechtergruppen

Tabelle 160: Häufigkeit des Konzertbesuches (Angaben in %)

	1-3mal	3-6mal	7-9mal	10-12mal	über 12mal
m.	37	12	3	1	1
w.	33	22	5	6	-

Die Mehrzahl der Konzertbesucher war 1-3mal im Konzert. Häufiger
 als dreimal waren insgesamt 17 % Jungen und 33 % Mädchen.

14.4 Lesen von Büchern

Fragetext: "Wir hätten jetzt gern noch von Ihnen gewußt, welche
 Bücher Sie

1. sehr oft
2. oft
3. gelegentlich
4. fast nie lesen?"

1. Fachbücher
2. populärwissenschaftliche Literatur
3. sozialistische Gegenwartsliteratur aus der DDR
4. sozialistische Gegenwartsliteratur aus der Sowjet-
 union und den Volksdemokratien
5. historische Romane
6. literarisches Erbe
 - a) klassische Literatur
 - b) Literatur der Romantik
 - c) Literatur des kritischen Realismus
7. Abenteuer- und Kriminalromane
8. Lyrik (Gedichte)
9. Reisebeschreibungen (Frage Nr. 22)

1. Fachbücher

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den
 Geschlechtergruppen

Tabelle 161 : Häufigkeit des Lesens von Fachbüchern

	1	2	3	4	k.A.
ges.	21	33	39	6	1
m.	26	37	31	5	1
w.	11	26	54	9	1

Ungefähr jeder 2. Befragte liest sehr oft bzw. oft Fachbücher. Nur 6. % haben fast nie Fachbücher gelesen. Es muß berücksichtigt werden, daß immerhin 39 % nur gelegentlich Fachbücher lesen. Bei diesen 39 % muß das ständige Lesen von Fachbüchern noch zur Gewohnheit entwickelt werden. Auffallend ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern: Jungen geben bedeutend häufiger an, Fachbücher oft bzw. sehr oft zu lesen.

2. Populärwissenschaftliche Literatur

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 162: Häufigkeit des Lesens von populärwissenschaftlicher Literatur

	1	2	3	4	k.A.
ges.	8	29	49	13	1
m.	13	37	42	8	1
w.	1	16	60	23	-

Populärwissenschaftliche Literatur wird von 37 % der Befragten oft bis sehr oft gelesen. Jeder 2. liest nur gelegentlich populärwissenschaftliche Literatur. Es wird also bereits häufiger Fachliteratur als populärwissenschaftliche Literatur gelesen. Jungen lesen bedeutend häufiger populärwissenschaftliche Literatur als Mädchen.

3. Sozialistische Gegenwartsliteratur aus der DDR

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 163: Häufigkeit des Lesens von sozialistischer Gegenwartsliteratur aus der DDR

	1	2	3	4	k.A.
ges.	11	40	42	6	1
m.	6	36	49	9	1
w.	20	48	30	2	-

51 % der Befragten lesen oft bis sehr oft sozialistische Gegenwartsliteratur aus der DDR, 6 % fast nie und 42 % nur gelegentlich.

Mädchen lesen häufiger sozialistische Gegenwartsliteratur als Jungen (vgl. 1. und 2. Position).

Das Ergebnis kann nicht voll befriedigen. Obwohl das Angebot an sozialistischer Gegenwartsliteratur aus der DDR quantitativ

nicht sehr umfangreich ist, erscheint die 3. Position (lesen nur gelegentlich) zu häufig besetzt (42 %). Bei einer Reihe von Studenten wird ein festes Interesse an sozialistischer Gegenwartsliteratur erst geweckt und entwickelt werden müssen.

4. Sozialistische Gegenwartsliteratur aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 164: Häufigkeit des Lesens von Büchern der sozialistischen Gegenwartsliteratur aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien

	1	2	3	4	k.A.
ges.	6	24	51	18	-
m.	3	18	56	23	-
w.	13	35	43	9	-

30 % der Befragten lesen oft bis sehr oft, 51 % nur gelegentlich und 18 % fast nie Bücher der sozialistischen Gegenwartsliteratur aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien. Diese Ergebnis kann nicht voll befriedigen. Es bestätigt, daß noch nicht bei allen ABF-Studenten ein festes Interesse an sozialistischer Gegenwartsliteratur vorhanden ist.

Auch hier lesen Mädchen bedeutend öfter als Jungen Werke der sozialistischen Gegenwartsliteratur.

5. Historische Romane

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 165: Häufigkeit des Lesens von historischen Romanen

	1	2	3	4	k.A.
ges.	15	34	36	15	1
m.	14	34	36	15	1
w.	16	33	36	14	1

Annähernd jeder 2. der Befragten liest oft bis sehr oft historische Romane. Diese Gattung ist also bei den Befragten bevorzugt. Zwischen den Geschlechtern treten keine nennenswerten Unterschiede auf.

6. Literarisches Erbe

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 166: Häufigkeit des Lesens von Büchern des literarischen Erbes

a) Klassische Literatur

	1	2	3	4	k.A.
ges.	4	17	50	28	1
m.	3	9	53	34	1
w.	6	35	45	16	-

b) Literatur der Romantik

	1	2	3	4	k.A.
ges.	2	10	41	47	1
m.	2	6	35	56	1
w.	3	17	50	30	-

c) Literatur des kritischen Realismus

	1	2	3	4	k.A.
ges.	4	15	46	35	-
m.	4	13	42	41	-
w.	4	20	52	24	-

Die Verteilungen lassen ein sehr differenziertes Verhältnis der Befragten zum literarischen Erbe erkennen. Die klassische Literatur und die Literatur des kritischen Realismus werden dabei häufiger gelesen als die Literatur der Romantik. Die ersten beiden Positionen sind stets schwächer besetzt als die 4. Position (für gesamt). Mädchen lesen in allen drei Bereichen häufiger Werke des literarischen Erbes als Jungen.

7. Abenteuer- und Kriminalromane

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 167: Häufigkeit des Lesens von Abenteuer- und Kriminalromanen

	1	2	3	4	k.A.
ges.	15	34	41	10	-
m.	19	34	39	7	-
w.	9	33	43	14	1

Abenteuer - und Kriminalromane werden von annähernd jedem 2. Befragten oft bis sehr oft gelesen. Diese Literaturgattung ist also auch bei ABF- Studenten beliebt. Sie nimmt im Vergleich zu anderen Literaturgattungen bei ABF- Studenten allerdings nicht eine so zentrale Position ein wie bei anderen Gruppen Jugendlicher. Jungen lesen etwas häufiger als Mädchen Abenteuer- und Kriminalromane.

8. Lyrik (Gedichte)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 168: Häufigkeit des Lesens von Lyrik (Gedichte)

	1	2	3	4	K.A.
ges.	7	14	32	47	-
m.	3	9	29	58	-
w.	13	25	36	26	-

Annähernd jeder 2. Befragte (47%) liest fast nie Gedichte. 21. % lesen oft bis sehr oft Gedichte. Es bestätigt sich hier, daß Lyrik regelmäßig nur von einem Teil besonders Interessierter gelesen wird. Die Mehrzahl liest nur gelegentlich oder nie Gedichte. Dabei lesen Mädchen bedeutend öfter als Jungen Gedichte.

9. Reisebeschreibungen

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 169: Häufigkeit des Lesens von Reisebeschreibungen

	1	2	3	4	K.A.
ges.	5	20	44	31	-
m.	5	22	44	28	-
w.	5	15	45	34	-

Ungefähr jeder 4. Befragte liest oft bis sehr oft Reisebeschreibungen. 44 % lesen nur gelegentlich und 31 % fast nie Reisebeschreibungen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind gering.

Die Gesamtergebnisse zum Lesen von Büchern zeigen, daß die Literatur in ihren verschiedenen Gattungen eine wichtige Rolle bei den Befragten spielt. Am häufigsten werden Fachbücher, Werke der sozialistischen Gegenwartsliteratur aus der DDR, Abenteuer- und Kriminalromane gelesen. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Während Jungen häufiger Fachbücher, populärwissenschaftliche Bücher sowie Abenteuer- und Kriminalromane lesen, lesen Mädchen häufiger Werke der sozialistischen Gegenwartsliteratur, des literarischen Erbes sowie Gedichte.

Lyrik wird nur von einem Teil besonders interessierter ABF-Studenten regelmäßig gelesen.

Bei einem Teil der Studenten muß noch ein Interesse an sozialistischer Gegenwartsliteratur (besonders auch aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien) geweckt und entwickelt werden.

14.5 Freizeitpartner

Fragetext: "Verbrachten Sie im letzten Schuljahr Ihre Freizeit mit den nachstehend genannten Personen

- | | |
|---------------|---------------------|
| 1. regelmäßig | 3. manchmal |
| 2. häufig | 4. nie (Fareg Nr.3) |

Allgemeine Häufigkeitsverteilung und Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 170: Freizeitpartner (Angaben in %)

		1	2	3	4	k.A.
Eltern	ges.	23	36	37	3	1
	m.	24	33	40	2	1
	w.	23	40	32	4	2
FDJ-Gruppe	ges.	17	27	51	3	1
	m.	16	28	52	4	1
	w.	20	27	51	1	2
Sportgruppe	ges.	20	11	26	41	2
	m.	20	14	29	36	1
	w.	20	6	21	49	3
andere Freizeitgruppe	ges.	19	15	25	40	1
	m.	15	16	22	46	1
	w.	26	13	31	29	2
guten Freunden	ges.	17	46	33	3	1
	m.	19	47	31	2	1
	w.	13	43	38	5	1

		1	2	3	4	k.A.
Geschwister	ges.	11	27	38	5	19
	m.	9	26	39	5	21
	w.	16	28	34	5	17
Freund/in unisex.	m.	21	49	25	2	3
	w.	23	49	24	2	2
Freund/in bisex.	m.	9	16	40	33	2
	w.	5	17	41	30	7

Um die Tabelle übersichtlicher zu gestalten, fassen wir die Kategorien 1 und 2 (regelmäßig und häufig) zusammen (ihre Abgrenzung ist ohnehin problematisch) und ordnen sie entsprechend der Häufigkeit!

Tabelle 171: Freizeitpartner (Angaben in %)

		<u>1 und 2</u>
Eltern	ges.	59
	m.	57
	w.	63
FDJ- Gruppe	ges.	44
	m.	44
	w.	47
Sportgruppe	ges.	31
	m.	34
	w.	26
gute Freunde	ges.	63
	m.	66
	w.	56
Geschwister	ges.	38
	m.	35
	w.	44
Freund/in unisex.	m.	70
	w.	72
Freund/in bisex.	m.	25
	w.	22

Auf die Werte für die "andere Freizeitgruppe" wurde verzichtet, da sie kaum interpretierbar sind.

Deutlich an der Spitze steht der gleichgeschlechtliche enge Freund. 7 von 10 Studenten (sowohl männlich als auch weiblich) geben an, mit ihm/ihr regelmäßig bzw. häufig die Freizeit vor-

bracht zu haben. Obwohl in der Freizeitstudie Grimma die Fragestellung etwas anders war, behauptete auch dort der gleichgeschlechtliche Freund mit Abstand die 1. Position. Damit wird die bedeutende Rolle, die gleichgeschlechtliche Freunde für die Persönlichkeitsentwicklung spielen, erneut unterstrichen. Wie in der Freizeitstudie Grimma folgen dann die "guten Freunde" (Freundeskreis), von 66 % der Jungen und 56 % der Mädchen angegeben. Der Unterschied ist nicht signifikant. Wie sich bei Frage Nr. 41 herausstellte, geben etwa 70 % aller befragten Studenten an, daß sie einem solchen Freundeskreis angehörten (zu Problemen des Freundeskreises siehe dort).

Den nächsten Platz belegen die Eltern als Freizeitpartner, von den Jungen zu 57 %, den Mädchen zu 63 % angegeben. Die Tatsache, daß die FDJ-Gruppe von 44 % der Studenten als regelmäßiger bzw. häufiger Ort der Freizeitgestaltung angegeben wird, kann positiv beurteilt werden. In der Freizeitstudie Grimma hatte die FDJ-Gruppe mit Abstand den letzten Platz in der Rangordnung eingenommen (7 % der Probanden entschieden sich für die Antwortvorgaben "sehr oft und "oft"). Offensichtlich handelt es sich bei unserer Population um ehemalige Gruppenfunktionäre bzw. um sehr aktive Mitglieder. Nicht übersehen werden darf jedoch die Tatsache, daß sich etwa die Hälfte der Studenten für die Antwortmöglichkeit manchmal bzw. "nie" entschieden. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nicht feststellbar. Mit 38 % der Äußerungen folgen die Geschwister als Freizeitpartner. Die Differenz zwischen den Geschlechtergruppen ist nicht signifikant.

Einen geringeren Raum nimmt die Sportgruppe in der Freizeitgestaltung ein. Besonders bedenklich ist die Tatsache, daß immerhin 41 % aller Studenten angeben, ihre Freizeit nie mit einer Sportgruppe verbracht zu haben. Für die Mädchen gilt das noch in höherem Maße: 49 % : 36 % bei den Jungen. Dieser Unterschied ist signifikant und bestätigt erneut, daß Mädchen weniger Sport treiben als Jungen (vgl. Freizeitstudie Grimma).

Den letzten Platz in der Rangordnung nimmt schließlich der andersgeschlechtliche Freund ein, von den Jungen mit 25 %, den Mädchen mit 22 % als "regelmäßiger" bzw. "häufiger" Freizeitpartner erwähnt. Es fällt auf, daß nur 33 % der Jungen und 30 % der Mädchen angeben, die Freizeit "nie" mit einem andersgeschlechtlichen engen Freund verbracht zu haben. Nur für diese rund 30 % dürfte damit die Annahme gerechtfertigt sein, daß noch keine bisexuellen Beziehungen bestehen.

Die Antworten auf die Frage Nr. 54 erbringen jedoch andere Ergebnisse: Nur 37 % der Jungen und 27 % der Mädchen geben an, einen andersgeschlechtlichen festen Freund zu besitzen.

Allerdings ist die Frage Nr. 54 auf die Gegenwart (ABF) bezogen, während sich die Frage nach den Freizeitpartnern auf die Vergangenheit bezieht. Man kann also durchaus annehmen, daß der Anteil der Jugendlichen mit andersgeschlechtlichen Paarbeziehungen vor der Aufnahme des Studiums höher war, ein gewisser Teil der Paarbeziehungen infolge der Trennung zerfiel.

14.6 FDJ und Freizeit

Fragetext/ "Sind Sie der Meinung, daß sich Ihre frühere FDJ-Gruppe mehr um die Freizeitgestaltung hätte kümmern sollen?"

- 1. ja
- 2. teilweise
- 3. nein (Frage Nr. 4)

1. Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 172: FDJ und Freizeit (Angaben in %)

	1	2	3	k.A.
ges.	38	48	14	1

*/

Nur 14 % der Studenten sind der Meinung, daß dies nicht der Fall hätte sein sollen. 86 % beantworteten die Frage (davon 48 % mit Einschränkung) positiv. Das entspricht etwa den Ergebnissen anderer Untersuchungen (Grimma, Staatsratsstudie, ISA). Es wird erneut bestätigt, daß die Bemühungen des Jugendverbandes um eine vielseitige Freizeitgestaltung noch nicht ausreichen, z. T. überhaupt nicht als Aufgabe erkannt wird. Andererseits sprechen die Ergebnisse für die Aufgeschlossenheit der Jugendlichen gegenüber dem Jugendverband, die stärker vor allem erzieherisch genutzt werden sollte.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle:173: FDJ- und Freizeit (Angaben in %)

	1	2	3	k.A.
m.	40	47	13	1
w.	35	49	16	-

Es sind keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellbar.

Fragetext: " Die FDJ in meiner bisherigen Schule sorgte dafür, daß unsere Freizeit interessant und abwechslungsreich gestaltet wurde."

ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7 nein garnicht
(Frage Nr. 8)

ges. Mittelwert (\bar{x}) = 3,8 s = 1,9

m. Mittelwert (\bar{x}) = 3,9 s = 1,5

w. Mittelwert (\bar{x}) = 3,6 s = 1,5

Diese Werte können nicht befriedigen; in der Gesamtgruppe bewegen sie sich bereits auf den mittleren bzw. neutralen Skalenplatz 4 zu, (bei den Jungen wird der Skalenplatz 4 mit 3,92 fast erreicht). Das spiegelt die auch in anderen Untersuchungen festgestellte Tatsache wider, daß Probleme der Freizeitgestaltung nicht im erforderlichen Maße als zum Aufgabenbereich des Jugendverbandes gehörig betrachtet werden. Das widerspricht nicht nur den Hinweisen der Parteiführung (Grußbotschaft W. Ulbrichts an VIII. Parlament) und des Jugendverbandes selbst, sondern schränkt die Wirkungsmöglichkeiten des Jugendverbandes in einem Bereich ein, der sich für die Erziehung und Bildung der Mitglieder als sehr effektiv erweisen könnte. Diese Situation muß in Anbetracht der Bedeutung des geistig- kulturellen und sportlich- touristischen Lebens für die gesellschaftliche und individuelle Entwicklung (siehe 5., 11. und 13. Staatsratstagung, 9. Plenum, 6. Zentralratstagung) verändert werden. Nicht zuletzt wird sich das positiv auf die Anziehungskraft der FDJ- Organisationen und auf die Aktivität jedes Mitgliedes auswirken.

15. Einschätzung der FDJ- Mitgliederversammlungen und Veranstaltungen des FDJ- Studienjahres

15.1 FDJ- Mitgliederversammlungen

Fragetext: "Beurteilen Sie bitte die beiden letzten Mitgliederversammlungen der FDJ an Ihrer bisherigen Schule, an denen Sie teilnahmen?" (Frage Nr. 5)

1. Wir sprachen über Probleme, die mich interessieren

ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7 nein, garnicht

ges. Mittelwert (\bar{x}) = 2,5

m. Mittelwert (\bar{x}) = 2,6

w. Mittelwert (\bar{x}) = 2,3

2. Ich habe hierbei wertvolle Anregungen für meine schulische Tätigkeit erhalten

ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7, nein, garnicht

ges. Mittelwert (\bar{x}) = 3,3

m. Mittelwert (\bar{x}) = 3,4

w. Mittelwert (\bar{x}) = 3,2

3. Die Versammlungen haben mir weltanschaulich- politisch geholfen.

ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7 nein, garnicht

ges. Mittelwert (\bar{x}) = 2,7

m. Mittelwert (\bar{x}) = 2,7

w. Mittelwert (\bar{x}) = 2,6

Bei einem Vergleich der drei Indikationen zur Beurteilung der Mitgliederversammlungen fällt zunächst die positive Einschätzung im Hinblick auf ihre "interessante" Gestaltung auf. Ähnlich positiv wird die politisch-weltanschauliche Rolle der Mitgliederversammlungen beurteilt. Bemerkenswert ist, daß der zweite Indikator ("Anregungen für meine schulische Tätigkeit") deutlich abfällt. Offensichtlich bestanden zu wenig inhaltliche Verbindungen zur schulischen Tätigkeit bzw. diese Verbindungen wurden von den Jugendlichen nicht erkannt. Auffällig ist weiterhin, daß die Mädchen sämtliche Indikatoren positiver bewerteten.

15.2 FDJ- Studienjahr

Fragetext: "Nahmen Sie im letzten Schuljahr an den Veranstaltungen des FDJ- Studienjahres teil?"

- 1. regelmäßig
- 2. häufig
- 3. manchmal
- 4. nie (Frage Nr. 6)

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle 174: Teilnahme am FDJ- Studienjahr (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
ges.	82	7	8	3	1

Es ist eine außerordentlich hohe, weit über den Durchschnitt liegende Beteiligungshäufigkeit zu beobachten. Lediglich 4 % beteiligten sich nie bzw. geben keine Antwort. Das spricht für das hohe Interesse der Studenten an der marxistischen-leninistischen Schulung im Rahmen des Jugendverbandes.

2. Verteilung nach den Geschlechtergruppen

Tabelle 175: Teilnahme am FDJ- Studienjahr (Angaben in %)

	1	2	3	4	k.A.
m.	82	8	6	3	1
w.	80	5	9	5	-

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind unerheblich.

Fragetext: "Beurteilen Sie bitte die letzten beiden Zirkelnachmittage!"

Wir sprachen über Probleme, die mich interessieren

ja, sehr 1 2 3 4 5 6 7 nein, garnicht (Frage Nr. 7)

ges. Mittelwert (\bar{x}) = 2,4 s = 1,3

m. Mittelwert (\bar{x}) = 2,8 s = 1,3

w. Mittelwert (\bar{x}) = 1,3 s = 1,3

Die Werte liegen im positiven Bereich, jedoch bereits mit leichter Einschränkung; die Mädchen bewerten die Veranstaltungen leicht positiver als die Jungen.

3. Beziehungen zu anderen Fragen

Es liegt ein signifikanter Zusammenhang mit den Antworten auf Frage Nr. 6 vor. Die Teilnahmehäufigkeit wird leicht davon beeinflusst, in welchem Maße die Veranstaltungen des Studienjahres als interessant empfunden wurden

($\chi^2 = 32,4; K = 0,30$).